Nr. 242 Montag, 27. Oktober 1919 26. Jahrgang

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 2.— Mk., bei Selbstabholung 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.— Mk., für 1 Monat 2.— Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg.). — Postscheckkonto Nr. 53 477. Postscheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Fernsprecher: 13603.

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Petitzeile 50 Pfg. und 40% Teuerungszuschlag = 70 Pfg. Desgl. bei Platzvorschrift 55 Pfg. und 40% Teuerungszuschlag = 77 Pfg. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. Postscheckkonto Nr. 53 477. Postscheckkonto Nr. 53 477

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 ●. Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Noskidenpläne gegen die Arbeiterführer.

Die Reichswehr als Organisation der Gegenrevolution.

Umgehung des Friedensvertrags.

Berlin, 27. Okt. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Freiheit veröffentlicht ein interessantes, dem Reichswehrministerium und anderen Kommandostellen zugegangenes Schriftstück des Reichswehrtruppenkommandos, in dem zunächst ein allgemeiner Ueberblick über die Lage gegeben wird, wie sie sich in den Augen der Militärs spiegelt. Bemerkenswert ist darin u. a. folgende Stelle: „Die Organisation des Umsturzes ist gut. Die Kommunisten und U. S. P. und der linke Flügel der Mehrheitssozialisten (!) sind daran beteiligt.“ Es wird dann ein Klagelied angestimmt über den Zustand der Reichswehr. „Die Führer sind sich ihrer Aufgabe wohl bewußt. Schwer aber lastet auf allen die Sorge um die Truppen. Dort sieht es nicht so aus, wie es sein muß und wie es sein könnte. Seit Monaten setzt sich das Reichswehrkommando dafür ein, daß die Verminderung des Heeres nicht übereilt wird, daß man den Entwicklungsprozeß — denn ein solcher ist es — nicht gewaltsam überstürzt. Trotzdem versucht man von hier aus, die Erweiterungen der Befehle des Kriegsministers zur Verringerung des Heeres in ruhigere Bahnen zu lenken. Stehen wir doch der Tatsache gegenüber, daß bei der Mehrzahl der unterstellten Verbände die Stärken rapid sinken, gleichzeitig sinkt in vielen Orten der innere Wert der Truppen, nicht nur durch Verhetzung, sondern dadurch, daß gerade die besten Leute gehen . . . den besseren Elementen wird es verhältnismäßig leicht, Arbeit zu finden, der schlechtere Teil bleibt und bei weiterer Entwicklung auf dieser Linie wird das Heer zum Sammelpunkt von Arbeitslosen und Gesindel.“

Es wird in dem Schriftstück weiter mitgeteilt, daß die Bekämpfung des Generalstreiks nach für das ganze Reich einheitlichen Richtlinien in Vorbereitung sei. Es werden aber auch eine ganze Reihe weiterer Vorschläge gemacht, um den angeblichen drohenden Umsturz von links aufzuhalten. Mit allen Mitteln sei die Erhaltung eines Heeres von 250 000 Mann zu erstreben. Das Werbewesen sei auszubauen, der Uniform größerer Schutz zu gewähren. Rücksichtslos und sofort müsse der Kampf gegen Führer der Kommunisten und U. S. und ihrer Helfer (auch Geldgeber) aufgenommen werden. Ferner sei ein Streikverbot durchzuführen und ein Abbau der Arbeitslosenunterstützung zu beginnen.

•

Das ist klar und deutlich gesprochen. Die Kampfansage der organisierten Gegenrevolution wird hoffentlich in allen Arbeiterkreisen verstanden werden. Die reaktionäre Gefahr, aus der Duldung der Regierung und aus der Unterstützung durch Noske entstanden, ist größer als allgemein angenommen wird. Bezeichnend ist es, daß das Reichswehrministerium, das bekanntlich Noske unterstellt ist, seine Hauptaufgabe im Entwerfen von Schlacht- und Mordplänen gegen die sozialistische Arbeiterbewegung bzw. gegen deren Führer erblickt.

Ins dritte Hundert der Milliardenschuld!

Am Sonnabend hat eine Sitzung des Reichsrats stattgefunden. Beim Etat der Reichsschuld machte der Berichterstatter folgende Mitteilungen:

Die Schulden des Reiches haben sich in einem Jahre um 40,9 Milliarden vermehrt. Die gesamte Reichsschuld betrug am 31. Dezember 1918 93,7 Milliarden Mark, sie wurde durch Rückkäufe auf 90,4 Milliarden ermäßigt; an unverzinslichen Schatzanweisungen also an schwebender Schuld, sind zurzeit 82 Milliarden im Umlauf, so daß die gesamte Schuld sich auf 172 Milliarden beläuft. Am 1. April 1920 werden die Schulden des Reiches, wenn alle Kredite realisiert werden, die noch offen sind, insgesamt 204 Milliarden Mark betragen, eine ganz ungeheuerliche Summe, da wir vor dem Kriege nur fünf Milliarden Schulden hatten und unser gesamtes Nationalvermögen auf höchstens 200 bis 300 Milliarden Mark geschätzt wurde.

Um 300 Millionen erhöht sich im Rechnungsjahre 1919 der für den Zinsendienst fortdauernd nötige Bedarf. Die Abwicklung der Folgen des Krieges wird uns ebensoviel kosten wie der Krieg selber, in dem wir noch mit 26 Milliarden jährlich ausgekommen sind. Für außerordentliche Zwecke sind im Etat allein 32 Milliarden vorgesehen, darunter 17 zum Vollzug des Friedensvertrages.

Die Hauptlast der außerordentlichen Ausgaben entfällt auf die Ueberführung des Heeres und der Marine in den neuen Rahmen.

Der Ausschuß des Reichsrats war einig, daß das Reich eine Fortdauer dieser gegenwärtigen Ausgabepolitik nicht mehr lange wird aushalten können, und ein einschneidender Abbau der außerordentlichen Ausgaben unabweisbar ist. Der Finanzminister selbst konnte an den Ausschußberatungen nicht teilnehmen, aber sein Vertreter versprach, daß demnächst der Wunsch erfüllt werden solle, dem Reichsrate mitzuteilen, wie sich der Minister die Zurückführung der Reichsfinanzen in eine geordnete Bahn denkt, und welche Pläne er dabei verfolgt.

Der Reichsrat sieht also ein, daß es so nicht weitergeht. Der Finanzminister auch. Er hat Pläne auf Besserung. Wir sind gespannt darauf, wie er in kapitalistischen Bahnen aus dem Unheil herauskommen will. Die Quadratur des Zirkels ist nicht schwieriger.

Eine neue Verwicklung mit Frankreich?

Das Auswärtige Amt an der Neutralisten-Verschwörung im Elsaß beteiligt.

Genf, 27. Oktober. (T. U.) Die französische Regierung hat von Herrn v. Lersner nun Aufklärung über die Neutralisten-Verschwörung im Elsaß ersucht. Es soll jetzt feststehen, daß der verhaftete Ingenieur Kößler mit dem im Auswärtigen Amt in Berlin angestellten Grunelius in regelmäßigem Telegrammverkehr gestanden hat.

Dem Journal zufolge soll schon vor einigen Tagen Marschall Foch an die deutsche Regierung eine Note in dieser Angelegenheit gerichtet haben.

Offensive der Bolschewisten bei Petersburg.

Helsingfors, 27. Oktober. Wie gemeldet wird, greifen die Bolschewisten an der Petersburger Front mit starken Kräften an. In militärischen Kreisen wird angenommen, daß Judenitschs Offensive vorläufig beendet (!!) ist.

Weiter wird gemeldet, daß die Bolschewisten bei den Kämpfen um Petersburg Tanks ins Gefecht bringen wollen, die sie selbst erbaut haben.

Judenitsch bestellt um Hilfe.

Helsingfors, 25. Okt. General Judenitsch hat durch den von ihm entsandten General Gulewitsch Finnlands Hilfe erbeten. Es verlautet, daß die finnische Regierung ihre abwartende Haltung vorläufig beibehalten wird.

Die Gegenrevolution, die ihre Stelle davonschwimmen sieht, tröstet sich nunmehr, nachdem der „Fall Petersburgs“ sich mehr und mehr als ein Börsenmanöver entpuppt, mit der Schwindelmeldung, — Trotzkys „Generalstab“ sei in Zarskoje Selo gefangengenommen. — Wer lacht da?

„Jede Hoffnung verloren.“

Versailles, 25. Oktober. Einige Pariser Abendblätter lassen durchblicken, und Chicago Tribune bestätigt es, daß man in Pariser diplomatischen Kreisen jede Hoffnung verloren habe, daß General Judenitsch Petersburg einnehmen könne. Auch Populaire erklärt, der Mißerfolg des Generals Judenitsch werde bestätigt. Chicago Tribune glaubt sogar, daß Judenitsch vielleicht vor bolschewistischen Kräften den Rückzug (!) antreten müsse und daß die Rote Armee möglicherweise sogar einen Teil der baltischen Provinzen besetzen werde.

Günstige militärische Lage Sowjetrußlands.

Aus Moskau verbreitet die Sowjetregierung amtlich folgenden Funkspruch: Fremdländische Funksprüche setzen die Verbreitung unrichtiger Nachrichten über die Lage vor St. Petersburg fort, so zum Beispiel daß die Bahnverbindung zwischen St. Petersburg und Moskau abgeschnitten wäre. Diese Nachrichten sind völlig unwahr. Die politische und militärische Lage der Sowjetrepublik ist gut und hat sich in den letzten Tagen durch die großen Erfolge gegen Denikin noch wesentlich gebessert. Gegenwärtig ist im Finnischen Golf Ruhe. Trotz der schwierigen Situation vor Petersburg ist gar kein Anhaltspunkt vorhanden, vom bevorstehenden Fall der Stadt zu sprechen. Im Gegenteil, die ganze Einwohnerschaft der Stadt und der Umgebung ist herbeigeeilt, um die rote Hauptstadt zu verteidigen.

Der Kommissär des Großen Hauptquartiers der Sowjetarmeen:
Danischewski.

Vor einer Einstellung des gesamten Personenverkehrs?

München, 25. Oktober. Amtlich wird folgendes mitgeteilt: Zufolge des Beschlusses des Ministerrates wurde an den Reichskanzler sowie an den Reichswirtschaftsminister in Berlin je ein Telegramm gerichtet, worin der bayerische Ministerrat seine Auffassung kundtut, daß die in Süddeutschland herrschende Kohlennot zur Katastrophe führen muß, wenn nicht eine Einstellung des Eisenbahnpersonenverkehrs auf 10 bis 14 Tage erfolgt. Gleichzeitig wird ersucht, zur Beratung und Beschlußfassung über diese Maßnahme die Verkehrsminister der einzelnen Länder sofort nach Berlin zu berufen.

Genosse Haase wird amputiert?

Berlin, 27. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Das Befinden des Genossen Haase ist noch immer sehr ernst. Der ganze Organismus ist durch andauernd hohes Fieber sehr geschwächt. Die Aerzte erwägen als letztes Mittel die Amputation des verletzten Beines. Wenn sie dazu schreiten müssen, so wird die Amputation wahrscheinlich schon heute vorgenommen werden.

Gesellenmord und Mordgesellen.

R. F. Es hat zweierlei Münchner Schreckenstage gegeben. Die Bourgeoisie und jene bornierten Schichten des Kleinbürgertums und des Proletariats, die ihr nachlaufen, empfanden die Rätehherrschaft als Schreckenszeit. Alles, was ihre eigene Selbstherrlichkeit anzutasten droht, ist ja in den Augen der Bourgeoisie der Gipfel der Verruchtheit, mag es auch noch so harmlos dabei hergehen. Und es ging harmlos her in München, wenn mans vergleicht mit den andern Schreckenstagen. Nur einmal hörte der Spaß auf; das war, als in spontaner Erbitterung über die durch Reichswehrtruppen vollzogenen massenhaften Ermordungen von gefangenen Rotgardisten jene paar Geiseln erschossen wurden. Die Antwort darauf waren die zweiten Schreckenstage, in denen die Reichswehrtruppen Hunderte von Münchner Einwohnern und Einwohnerinnen ermordeten. Aber diese Sühne des Geiselmordes genügte nicht. Einen nach dem andern suchte man die an der Erschießung der Geiseln irgendwie Beteiligten zu erwischen und massakrierte auch sie noch, immer unter dem lustigen Kommando der Regierungssozialisten. Wenn jetzt der Staatsanwalt in dem Prozeß gegen die Mörder der 21 katholischen Gesellen darauf hingewiesen hat, es handle sich hier bloß um eine Affekthandlung, während die Geiseln mit kaltblütiger Berechnung ermordet worden seien, so hat man ja inzwischen nicht nur bei der standrechtlichen Ermordung jener Hunderte von Münchnern, sondern obendrein auch noch bei den nachfolgenden Prozessen mit anschließender Hinrichtung mindestens ebensoviel kaltblütige Berechnung erlebt. Ganz zu schweigen davon, daß zwar die Ermordung jener Gesellen von den eigentlichen Tätern immerhin im Affekt vorgenommen worden sein mag — diesen verlierten Individuen traut wohl auch niemand so etwas wie menschliche Ueberlegung zu —, daß aber bei den Vorgesetzten, die so etwas duldeten, von Affekt keine Rede sein kann. Nun, die Vorgesetzten hat ja der Staatsanwalt auch nicht angeklagt, sondern vielmehr die Gelegenheit dieses Prozesses benutzt, um sie von vornherein freizusprechen. So etwas geht ja in Deutschland allemal.

Es hat lange gedauert, ehe man ein paar der Gesellenmörder zur Aburteilung brachte, und wohlweislich wartete man damit, bis die „Geiselmörder“ erledigt waren, damit die gute Stimmung nicht beeinträchtigt würde. Natürlich erhob man auch nur Anklage wegen Totschlags, nicht wegen Mordes. Mörder sind immer nur die Revolutionäre, während die Verteidiger des Geldsacks höchstens mal einen Totschlag begehen, natürlich in „begreiflicher Erregung“. Auch hat ja dieser Staatsanwalt am unangenehmsten nicht den Totschlag, nämlich die viehische Hinschlachtung der Gesellen empfunden, sondern, nach seinen eigenen Worten, den Umstand, „daß Soldaten diese armen Opfer beraubt haben“. Das hat ihn „am meisten empört“. Ein fast rührender Zug des Respekts noch vor dem bißchen Privateigentum selbst der armseligen Gesellen! Das goldene Kalb und selbst das Papiergeldkälbchen ist eben heiliger als das Leben.

Ueber die Verhandlung ließe sich im einzelnen vieles sagen, aber nichts neues. Die Offiziere sind Lämmer, ihre Leute handeln im guten Glauben. Auch hätte über die ganze Affäre kein Hahn gekräht, wenn sich's um Spartakisten gehandelt hätte. Spartakisten sind in Deutschland vogelfrei, so wie während des Krieges im besetzten Gebiete die Zivilisten vogelfrei waren. Ob ein Spartakist ins Stücke gerissen oder gefoltert wird, das ist nun vollends Nebensache. Aber da sich's um harmlose katholische Vereinsgesellen handelte, schlugen deren Angehörige so lange Lärm, bis man schandenhalber ein paar Reichswehrsoldaten in die Wüste schicken mußte. Das Gericht ging selbstverständlich noch unter den Antrag des Staatsanwalts herunter. Dieser Antrag lautete gegen einen der vier Sühneböcke auf Freispruch, gegen den zweiten auf ein Jahr Gefängnis, gegen die beiden andern auf je 15 Jahre Zuchthaus. Das Gericht begnügte sich mit 14 Jahren; um nur ja nicht den Anschein zu erwecken, als ob es sich um Verbrechen handelte, bei denen die Höchststrafe angebracht wäre.

Uns liegt ja nichts an der Bestrafung dieser wilden Tiere. Umso weniger, als die lächerliche Sühne des viehischsten Verbrechens der Neuzeit nun dazu dienen wird, pharisäisch das Lied von der deutschen Gerechtigkeit anzustimmen. Anderseits geht das Urteil in den Augen der Bourgeoisie viel zu weit. Die Leipziger Neuesten Nachrichten erklären für die eigentlichen Schuldigen direkt die Opfer selber. Das ist ja klar: wer sich ermorden läßt, ist selber schuld. Wenn Noske tobt, muß man ihm eben nicht in den Weg kommen.

Auch dieses Münchner Urteil ist ein Dokument der vollkommenen Gegenrevolution. Die größte Scheußlichkeit, wenn sie im Interesse der Bourgeoisie begangen wird, findet milde Richter. Da

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

bei spricht zweifellos noch ein allgemeineres und tieferes Bewußtsein bei allen am Prozeß Beteiligten mit. Was die Mordgesellen an 21 wehrlosen und harmlosen Häftlingen verübten, ist ja nur **ein Stück erprobter deutscher Kriegführung.** Habt ihr etwa vergessen, daß die Ermordung von Gefangenen, besonders von weißen Engländern und farbigen Franzosen, geradezu planmäßig betrieben wurde? Entsprechend auszulegende Befehle sind bekanntlich von hohen und höchsten Vorgesetzten der deutschen Armee erlassen worden, und besonders bei bayerischen Soldaten war es üblich, sich auf Urlaub dessen zu rühmen, daß man so und so viele gefangene Engländer „hingemacht" habe. Was Wunder, wenn man den inneren Feind ebenso behandelte! Was Wunder auch, wenn die Bourgeoisie, ganz abgesehen von der Genugtuung über die Beseitigung des inneren Feindes, auch da noch milde zu Gericht sitzt, wo ganz Unbeteiligte nach jener Methode behandelt wurden, die man im Kriege gegen den Feind stillschweigend, ja mit angenehmem Gruseln duldete! Der Gefangenenmord gehört zu den bekannten erhabensten Traditionen, und daher erklärt sich auch, daß bei den revolutionären Kämpfen immer, wenn Spartakus Gefangene machte, gelogen wurde, er füsiliere sie. Man denke an die Lichtenberger Polizisten. Nach drei Tagen nahm man dann immer die Lügen zurück, weil sie ja inzwischen ihre Wirkung getan, nämlich die Ermordung der Spartakisten ermöglicht hatten.

Demgemäß wird auch die einzige Lehre, die gewisse Elemente aus dem Münchner Prozeß ziehen, nicht die sein: Töte keine Gefangenen! Sondern: Erstens: Töte möglichst keine Unbeteiligten! Zweitens: Kannst du's nicht lassen, so laß dich wenigstens nicht erwischen! Und drittens: Töte gefangene Feinde und besonders Spartakisten ganz unbedenklich!

* * *

Aus München wird uns geschrieben: Der Staatsanwalt führt in seiner Rede weiter unter anderm aus, daß er Hauptmann Stutterheim als einen einwandfreien Zeugen betrachten müsse. (Es gibt, wie wir bemerken müssen, allerdings auch Leute, die der Ansicht sind, daß dieser Herr als erster auf die Anklagebank gehört.) Sein einziger Fehler sei vielleicht (!) gewesen, daß er es verfehlt habe, nachdem er den einen Führer der Verhaftungsabteilung fortgeschickt hatte, einen andern an dessen Stelle zu kommandieren. Am meisten hat es den Staatsanwalt empört, daß die Soldaten ihre armen Opfer beraubt haben, was man bei Regierungssoldaten gar nicht hätte für möglich halten sollen. — Da sich gegen Greiner kein belastendes Material ergeben hat, beantragt der Staatsanwalt gegen diesen die Freisprechung. Im Falle Grabasch führt der Staatsanwalt aus, daß es juristisch nicht zulässig sei, einen Sterbenden, ganz gleich aus welchen Motiven, zu töten. Daher beantragt er gegen Grabasch die Strafe von einem Jahr Gefängnis. Die Verhandlung habe dagegen eine schwere Schuld von Müller und Makowski herausgestellt und gegen sie müsse man die höchste zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus beantragen.

Am vierten Verhandlungstag begannen die Plaidoyers der Verteidiger.

Dr. Kaufmann, der Pflichtverteidiger des Angeklagten Müller, wiederholt einen schon früher gestellten Antrag auf Aussetzung der Verhandlung, um den Angeklagten Müller erst einer gründlichen gerichtsärztlichen Untersuchung unterziehen zu können. Er weist darauf hin, daß man den objektiven Tatbestand jetzt gar nicht genau mehr feststellen könne, **wegen der oberflächlichen, ungenügenden Untersuchung der Sache seitens des Kriegsgerichts** im Mai.

Der Staatsanwalt, der es für nötig hält, in seinem Schlußwort noch einmal darauf hinzuweisen, daß keineswegs alle Regierungssoldaten, die im Keller waren, sich an der Tat beteiligt haben, sondern, daß einige unter ihnen sind, die sich durchweg einwandfrei (!) benommen haben, tritt den Anwälten noch in einigen Punkten entgegen.

München, 25. Oktober. In dem Prozeß wegen der Bluttat am Karolinenplatz, bei der von Reichswehrtruppen 21 katholische Gesellenvereinsmitglieder als vermeintliche Spartakisten getötet wurden, wurde heute vom Volksgericht München das Urteil gefällt. Die Angeklagten Jakob **Müller** und Konstantin **Makowski** wurden wegen eines in Mittäterschaft begangenen Verbrechens des Totschlages zu je **14 Jahren Zuchthaus** und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der Angeklagte Grabasch wegen Totschlages zu **einem Jahr** (!) Gefängnis unter Zubilligung einer Bewährungsfrist bis zum November 1923; der Angeklagte Kreiner wurde **freigesprochen.** (Wir kommen hierauf zurück. Red.)

Eine vierte sozialistische Partei!

Die Hamburger Kommunistische Arbeiterzeitung veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) hat sich gespalten. Auf ihrem Parteitag hat die Zentrale dieser Partei die Delegierten mit Leitsätzen überfallen, die vorher den Organisationen zur Beschlußfassung nicht vorgelegen haben. Am Schluß dieser Leitsätze befand sich der Vermerk, daß alle Genossen, die nicht auf dem Boden dieser Leitsätze ständen, aus der Partei auszuscheiden hätten. 18 von den 43 Delegierten haben gegen diese Leitsätze gestimmt, wurden deshalb als außerhalb der Partei stehend erklärt und aufgefordert, den Parteitag sofort zu verlassen."

Der Aufruf weist schließlich darauf hin, daß sich die Minderheit sofort neu organisieren müsse und daß die Parteiorganisation in Hamburg die Durchführung der Vorarbeiten für die Organisation der neuen Partei in die Hand genommen habe. Der Aufruf ist unterzeichnet u. a. von Dr. Laufenberg und Wolffheim-Hamburg.

Der Differenzpunkt, an dem sich die Geister geschieden haben, ist die Stellung zu den Gewerkschaften und zum Parlamentarismus. Die Zentrale der Kommunisten ist gegen die Zersplitterung der Gewerkschaften und für den Parlamentarismus — die Minderheit um Laufenberg vertritt die Betriebsräteorganisation und den Antiparlamentarismus.

Die Stärke der beiden Gruppen wird erst nach Ablauf einer gewissen Entwicklung abzuschätzen sein, da noch nicht feststeht, ob die Ortsgruppen geschlossen oder doch im wesentlichen geschlossen mit der Haltung ihrer Delegierten auf dem Parteitag übereinstimmen.

Drohungen der baltischen Landsknechte.

Sie haben genug „geruhelt" — sie wollen zurück.

Ein Vertreter der Berliner Börsen-Zeitung hat das Baltikum aufgesucht und gibt aus eigener Anschauung über die dortigen Zustände einen Bericht, der das gewohnte Bild des Herdenlebens der uniformierten Räuber vervollständigt. Nachdem der Berichterstatter die Unterlassungssünden der Regierung, deren falsche Baltenpolitik und die Verantwortlichkeit des sattsam bekannten Winnig gestreift hat, fährt er fort:

„Die Regierung ließ es bei **limonadenhaften Aufrufen,** die den Truppen in falschester Weise ausgelegt wurden. Auf der einen Seite verlas man kaltlächelnd die Befehle der Regierung, auf der andern Seite gratulierte man den Truppen zu ihrem Uebertritt in die russische Armee. Die zurückbleibende Mehrzahl der Truppen ist nur hier, um sich „gesund" zu machen, oder wie der Fachausdruck heißt, um „zu rubeln", um „dicke Marie zu machen". **Die Regierung wird noch ihr blaues Wunder erleben!!!**

Die Lage der baltischen Truppen wird als höchst ungünstig geschildert. Die Verpflegungsverhältnisse sind wohl für den Augenblick, aber nicht für die Zukunft gesichert. Die täglich eintretenden Verluste an Menschenmaterial können nicht ersetzt werden. Die Truppen befinden sich in einem gefährlichen Kessel. Im Rücken drohen die Litauer. **Die Stimmung unter den deutschen Truppen flaut ab.** Nach den letzten Kämpfen haben Massenkündigungen stattgefunden. Die anfangs sehr gut kämpfenden russischen Truppen (bekanntlich in der Mehrzahl Deutsche. Red. d. V.) haben in den letzten Tagen wiederholt versagt und sich zum Beispiel bei Dünamünde fluchtartig unter Zurücklassung von Maschinengewehren zurückgezogen. Uns Deutsche könnte der balkanische Wurstkessel da oben vorderhand ziemlich kalt lassen, wenn nicht mit ihm das Wohl und Wehe von 20 000 irregeführten Deutschen auf dem Spiel stände. Wehe, wenn es zum Rückzug kommt! **Die erbitterten, dreimal betrogenen Soldaten werden keinen Stein auf dem andern lassen und der Rückzug wird einer der dunkelsten Punkte in der deutschen Geschichte sein. Die Regierung treffe beizeiten Maßnahmen!** In Mitau und den rückwärtigen Etappenorten fand ich Bilder, die die österreichischen Etappenbilder im Spätsommer 1918 aufs schlimmste überbieten. Ein Schmarotzertum hat sich breit gemacht, das geeignet ist, das Deutschtum aufs tiefste herabzuwürdigen. Die dunkelsten Existenzen haben sich hier festgesetzt, um zu „rubeln". Man handelt mit allem, hauptsächlich Heeresgut. Ganz besonders blüht das Geschäft mit falschen Urlaubs- und Fahrscheinen. Selbst Pässe sind für gutes Geld zu haben.

Es ist Pflicht der deutschen Regierung, hier mit eiserner Faust zuzugreifen. Die von Winnig protegierte Baltikumpolitik hat elend Schiffbruch gelitten. **Die für das Baltikum geopferten Milliarden sind verlorenes Kapital.** Jetzt gilt es, noch Schlimmeres zu verhüten."

Bekanntlich erklärt die deutsche Regierung immer wieder, sie sei ohne Einfluß auf die in russische Dienste übergegangenen Landsknechte. In dieser oberflächlichen Weise glaubt man an Berliner Stelle, seiner Pflicht genügt zu haben. Die Drohungen der baltischen Soldateska, „keinen Stein auf dem andern zu lassen", zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, was für ein tolles Gesindel die Regierung gezüchtet und bis in unsre Tage mit Löhnung und Verpflegung versorgt hat.

* * *

Selbsthilfe der Letten.

Mitau, 24. Oktober. Der lettische Bezirkschef in Libau hat den deutschen Leutnant zur See Stein, der in amtlicher Stelle bei der Marineauflösungsstelle der deutschen Küsteninspektion tätig war, verhaftet und mitgeteilt, daß er erst freigelassen wird, wenn mehrere lettische Offiziere, die in Esern und Schrunden verhaftet sind, freigelassen werden. Desgleichen hat er für Reichsdeutsche in Libau von der nächsten Ausgabe ab die Brotkarten gesperrt mit der Begründung, daß, da deutsche Truppen vor Libau ständen, die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln leide.

Die deutsche Regierung hat sich nachdrücklich für Stein ins Zeug gelegt. Wie könnte man es auch anders erwarten!

*

Nach lettischen Meldungen geht die Brandschatzung der Bevölkerung durch die Landsknechte weiter. Riga wird noch immer mit giftigen Gasgranaten beschossen. Die deutschen Landsknechte werden beschuldigt, in Twensberg 14 Gefangene ermordet zu haben.

Wie Noske die Grenze gegen das Baltikum „sperrt".

Es wird uns ein Brief eines Soldaten aus dem Baltikum zur Verfügung gestellt, der noch vor kurzem mit seiner Truppe die Ostgrenze anstandslos passiert hat. Der Mann schreibt:

G. U., 6. 10. 1919.

Liebe Kinder!

Ich habe heute an Euch 40 Mk. abgeschickt, und zwar in einem Einschreibebrief, denn ich konnte keine Postanweisung auftreiben. Schreibt sofort, wann der Brief mit dem Gelde angekommen ist. Wir liegen hier in Alarmbereitschaft und wie wir hören, will der Lette in einigen Tagen angreifen. Wir sind bloß hier, die Deutschen und deutsches Eigentum zu schützen, denn wenn wir zurückgehen, kommen noch einige hunderttausende Deutsche ins Deutsche Reich zurück, und da haben wir noch mehr zu ernähren; denn die zurückbleibenden Familien sind in großer Bedrängnis, denn die Letten schneiden den Frauen und Kindern die Hälse durch.

Wir haben unterwegs in einem Blatte gelesen, daß Noske an der Grenze schießen lassen will; daran ist kein wahres Wort, denn **wir sind über die Grenze ohne Mühe gekommen. Die Grenzgendarmen revidierten unsre Papiere, dann sind wir wieder eingestiegen.** Die Blätter schwindeln alle. Das Ultimatum, was von der Entente gestellt ist, kann hier gar nicht in Frage kommen, **wir bekommen unser Geld und alles von der deutschen Regierung.** Das Essen ist reichlich und gut hier.

Der Brief zeigt, daß also Anfang Oktober, als der Befehl Noskes zur Sperrung der Grenze längst ergangen war, die Grenzgendarmen die Verstärkungen für die Baltikum-Truppe ruhig passieren ließen. **Ob das jetzt anders ist?**

Außerdem geht aus dem Schreiben hervor, mit welchen Vorspiegelungen die Truppen über den Zweck ihres Aufenthalts im Baltikum getäuscht werden und wie wenig sie von den Befehlen der Regierung wissen. Die Führer lassen, wie wir schon einmal festgestellt haben, die ihnen unbequemen Befehle gar nicht an die Mannschaften kommen.

Va banque-Spieler.

In der Vossischen Zeitung veröffentlicht Graf Czernin das Protokoll der Sitzung vom 20. Januar 1917 in Wien, in der die maßgebenden deutschen und österreichisch-ungarischen Stellen zur Frage der Aufnahme des **verschärften U-Boot-Krieges Stellung** nahmen.

Darin heißt es u. a., die deutsche Marineleitung stelle sich auf den Standpunkt der unbedingten Notwendigkeit der ehebaldigsten Aufnahme des verschärften U-Boot-Krieges, die Zeit arbeite gegen uns, **schwindendes Menschenmaterial der Zentralmächte, progressive Verschlechterung der Ernteergebnisse,** bevorstehende **englisch-französische Offensive** an der Westfront mit **verbesserten** und **vermehrten Kampfmitteln** und die sich hieraus ergebende Notwendigkeit, die zu einem derartigen Unternehmen erforderlichen Nachschübe zu verhindern oder zum mindesten zu stören, Unmöglichkeit der Herbeiführung einer Entscheidung zu Lande, Notwendigkeit, die sinkende Moral der Truppen durch rücksichtslose, offensichtliche Erfolge zeitigende Ausnutzung der zu Gebote stehenden Kriegsmittel zu heben, Sicherheit des Erfolges einer Verschärfung des U-Boot-Krieges in Anbetracht der **nur für zweieinhalb bis drei Monate reichenden Nahrungsmittelvorräte Englands,** sowie der Unterbindung der Munitionserzeugung und industriellen Produktion infolge der Verhinderung der Rohstoffzufuhr nach England, **Unmöglichwerden der Kohlenzufuhr nach Frankreich und Italien usw.**

Der deutschen Marine ständen derzeit 120 modernste U-Boote zur Verfügung gegen nur 19 U-Boote des alten Typs zu Beginn des Krieges.

Vom 1. Februar 1917 ab sollte die Zufuhr zu den englischen Küsten wie zu der Westküste Frankreichs für alle Schiffe als gesperrt erklärt werden. Auf diese Weise hoffe man, England in **sieben Monaten zur Raison** zu bringen. Admiral Holtzendorff habe sich expressis verbis dahin geäußert, **er garantiere für den Erfolg.**

Das Protokoll beweist den verbrecherischen Leichtsinn, mit dem die für Deutschlands Geschicke Verantwortlichen den verhängnisvollen Beschluß, der den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg entschied, gefaßt haben. Später hat man abgestritten, daß ein Erfolg der Maßnahme innerhalb einer halbwegs bestimmten Frist versprochen worden sei. In Wirklichkeit erkannten die Herren Militärs schon Anfang 1917, daß der Krieg verloren war. Um so unverantwortlicher war seine Verlängerung.

Militärisches Schwarzes Kabinett in Eisenach.

Verfassungsbestimmungen, Postgeheimnis und andre Rechtsgarantien bestehen im „freiesten Staate der Welt" nur auf dem Papier. Anscheinend können die geheimen militärischen und sonstigen Spitzelzentralen noch nicht genügend Material gegen die revolutionäre Bewegung herbeischaffen. Noskes Lieblinge gehen deshalb dazu über, Briefe an unabhängige Zeitungen zu durchschnüffeln, unter freundlicher Hilfeleistung der Post, die sich ungesetzlichen und militärischen Gelüsten willfährig erweist. Unser Eisenacher Bruderorgan schreibt in der Nummer vom 9. Oktober folgendes:

„**Am gestrigen Nachmittag finden wir in unserm Postschließfach ein Kuvert mit unsrer Adresse, unfrankiert und mit dem Ausdruck „Heeressache". Die Rückseite trägt den** Stempel „Bezirkskommando Eisenach".

Bei der Oeffnung dieses Umschlags findet sich ein Brief, der Kopf trägt die Aufschrift: Schriftleitung des Volksblattes, Halle (Saale), Harz 42/44. Der Brief trägt die Adresse: Redaktion der „Eisenacher Volkszeitung", Eisenach, Postschließfach 76, und ist erbrochen. Auf der Vorderseite befindet sich folgender Stempelaufdruck: Bez.-Kdo. Eisenach. Eing. 5. Oktober 1919. Abt. B. Nr. Es liegt also hier ein offenkundiger Bruch des Briefgeheimnisses vor . .."

Eisenach liegt im Befehlsbereich der 16. Reichswehrbrigade, der Noske unterm 21. August d. J. volle Handlungsfreiheit zum Kampfe gegen den „Umsturz" ohne Rücksicht auf verfassungsmäßige Bestimmungen erteilt hat.

Belagerungszustand besteht in Eisenach nicht; es ist also auch nicht einmal ein noch so dürftiger Scheingrund zur Begründung der Briefsperre über unser Parteiorgan vorhanden. Es wäre gewiß interessant, zu erfahren, wer der Post den Auftrag gegeben, an unser Eisenacher Parteiblatt gerichtete Briefe dem Bezirkskommando auszuhändigen.

Die Geister, die sie riefen!

Der Beigeordnete im Landespolizeiamt Berlin, der Rechtssozialist Wäger, schreibt im Hamburger Echo über die Bekämpfung des wucherischen Schleichhandels u. a.:

„In den dem besetzten Gebiet benachbarten Kreisen und Städten ist von einer Rationierung nichts mehr zu spüren. Alle rationierten Lebensmittel sind frei und offen in den Geschäften verkäuflich, jedoch zu Wucherpreisen, die von der arbeitenden und minderbemittelten Bevölkerung nicht aufgebracht werden können. Die Bauern verschieben das Brotgetreide diesjähriger Ernte nach dem Auslande. **Die Gendarmerie und die ihr zur Hilfe beigegebenen Gewerkschaftsgenossen werden zum Teil mit scharfen Schüssen und Maschinengewehrfeuer empfangen,** wenn sie sich einfallen lassen, Revisionen zur Durchführung der Zwangswirtschaft vorzunehmen. **Man hat den Bauern** seinerzeit die Waffen gegeben, um sich gegen den Bolschewismus von links verteidigen zu können. **Jetzt benutzen sie die Waffen, um damit gegen die Staatsautorität vorzugehen.** Werden nicht alsbald die Hindernisse aus dem Wege geräumt, so kommt es in kurzer Zeit zum Kladderadatsch, und dagegen hilft dann auch die militärische Sicherheitspolizei nicht mehr."

Das Bekenntnis, das dem unabhängigen Warnrufe nur allzu sehr recht geben muß, verdient festgehalten zu werden. Jetzt erhalten die Regierungssozialisten die wohlverdiente Quittung für ihren schmählichen Verrat der Interessen des Proletariats durch die Bewaffnung der ländlichen Gegenrevolution.

Die Arbeiten im zerstörten Gebiet.

Wie offiziös verlautet, werden die Wiederherstellungsarbeiten in den zerstörten Kriegsgebieten Nordfrankreichs im Februar oder März nächsten Jahres beginnen. Die deutschen Arbeiter sollen in kleinen Transporten in jene Gebiete geschafft werden. Die Aufräumungsarbeiten werden, so heißt es weiter, Monate in Anspruch nehmen, so daß die Arbeit klein begonnen und langsam gesteigert werden muß. Die ersten Arbeitsgebiete werden sein: das Kohlengebiet um Lens und Douai, um eine Entlastung der deutschen Kohlenlieferungen durch die Instandsetzung der französischen Kohlenbergwerke zu erreichen.

Wir müssen unserm Erstaunen Ausdruck verleihen, daß die Regierungsstellen es wagen, ohne Befragen der beteiligten Arbeiterschaft den Handel mit Arbeitskräften abzuschließen. Wie es in Wirklichkeit im Wiederaufbaugebiet aussieht, erhellt aus einer französischen Meldung, nach der selbst 4000 chinesische Kulis die Arbeit nicht mehr verrichten wollen und verlangten, in die Heimat zurückgeschickt zu werden. Zu gleicher Zeit treten etwa 100 000 französische Bauarbeiter in Lille und Umgegend zur Erkämpfung menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse in den Streik. — Die deutschen Arbeiter können nicht kritisch genug die Lage in den zerstörten Gebieten prüfen und vor allem Mißtrauen gegen die Maßnahmen der deutschen Regierung hegen, die hinter dem Rücken der Beteiligten mit Frankreich Abkommen trifft.

Eine Kundgebung der dritten Internationale.

Aus Moskau ergeht an alle Parteien, die sich der dritten Internationale angeschlossen haben, folgende Kundgebung: Auf dem ersten Kongreß der kommunistischen Internationale (Moskau, 2. bis 5. März 1919) wurde in der **Organisationsfrage** folgender Beschluß gefaßt: Um ohne Aufschub die Tätigkeit aufnehmen zu können, wählt der Kongreß sofort die notwendigen Organe in der Meinung, daß die endgültige Verfassung der kommunistischen Internationale auf Vorschlag des Bureaus vom nächsten Kongreß gegeben werden soll. Die Leitung der kommunistischen Internationale wird einem Exekutivkomitee übertragen: dieses setzt sich zusammen aus je einem Vertreter der kommunistischen Parteien der bedeutendsten Länder. In das erste Exekutivkomitee sollen die Parteien Rußlands, Deutschlands, Deutschösterreichs, Ungarns, der Balkanföderation, der Schweiz und Skandinavien sofort ihre Vertreter senden. Parteien andrer Länder, die vor dem zweiten Kongreß der kommunistischen Internationale ihren Beitritt erklären, erhalten einen **Sitz im Exekutivkomitee.** Bis zur Ankunft der Vertreter aus dem Auslande übernehmen die Genossen des Landes, in dem das Exekutivkomitee seinen Sitz hat, die Last der Arbeit. Das Exekutivkomitee erachtet es gegenwärtig für angebracht, die Bruderparteien Deutschlands, Deutschösterreichs, Ungarns, der Balkanföderation, der Schweiz und Skandinavien an die Notwendigkeit zu erinnern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ihre Vertreter für das Exekutivkomitee zu delegieren. Das Exekutivkomitee wendet sich ebenfalls an die andern kommunistischen und linkssozialistischen Parteien und Organisationen, die auf der Plattform der kommunistischen Internationale stehen, mit der Mahnung, dem Bureau des Exekutivkomitees ihren Beitritt anzumelden und ihre Vertreter in das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale an alle Parteien und Organisationen, die der kommunistischen Internationale angehören, mit der Bitte, das Komitee über ihre Tätigkeit zu informieren. Dokumente und Material über die revolutionäre und sozialistische Bewegung in allen Ländern einzusenden und überhaupt alle Möglichkeiten zu benutzen, um mit dem Bureau des Exekutivkomitees in Moskau einen engern Kontakt zu unterhalten.

Mit kommunistischem Gruß,
Für den Vorsitzenden des Exekutivkomitees:
N. Bucharin.
Der Sekretär: J. Berzin.

Die Bewegung für die dritte Internationale in den Ententeländern.

Ein parteioffiziöses Telegramm aus Turin besagt: Die Leitung der italienischen sozialistischen Partei benutzte die Anwesenheit mehrerer französischer und englischer Genossen am Sozialistenkongreß in Bologna, um eine internationale Zusammenkunft zum Zweck der Verwirklichung der dritten Internationale in Westeuropa einzuberufen. Nach einem Meinungsaustausch, der mehr als vier Stunden dauerte, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die französischen und englischen Sozialisten, welche dem von der Geschäftsleitung der italienischen sozialistischen Partei einberufenen Kongreß beiwohnen, begrüßen die siegreiche russische Revolution und die unterliegenden Revolutionen in Deutschland und Ungarn und beschließen die Entsendung eines Appells an die Arbeiterschaft aller Länder, in welchen der vollständige Bruch mit denjenigen Elementen, die während des Krieges nicht treu zum Prinzip der Internationale hielten, gefordert wird. Die Versammlung anerkennt und erklärt in aller Form, daß die Grundsätze der dritten Internationale die gleichen sind, wie die Grundsätze des internationalen revolutionären Sozialismus.

Deutschland.

Zeitungsunterdrückungen.

Berlin, 27. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die in Thorn erscheinende rechtssozialistische (!) Freie Presse ist von dem Gouverneur der Festung auf drei Tage verboten, weil das Blatt einen Artikel der Freiheit nachgedruckt hatte, in dem diese Mitteilungen über die Flucht von Offizieren und Mannschaften des Infanterieregiments 21 machte. Dabei enthielt dieser Artikel nur tatsächliche Angaben.

Die Deutsche Zeitung in Berlin wurde auf unbefristete Zeit verboten, weil sie in einem Artikel zur Eidesverweigerung aufgefordert hatte.

Die Reaktion in Braunschweig.

Aus Braunschweig wird geschrieben: In Braunschweig macht die Reaktion unter Leitung der Rechtssozialisten die größten Fortschritte. Nachdem man den Landesarbeiterrat unter Bruch der Landesverfassung abgewürgt, den welfischen Monarchisten Hampe in den Rat der Volksbeauftragten gewählt, unter Bruch der Landschaftsordnung die Bezeichnung Volksbeauftragter abgeschafft und den Ministerrtitel wieder eingeführt hatte, machte man sich daran, den unabhängigen Polizeidirektor Genossen Tappe zu beseitigen. Man griff dabei zu einem in allen Fällen reaktionärer Maßnahmen „bewährten" Mittel. Wie früher vor erneuter Verhängung des Belagerungszustandes „Matrosenunruhen", von denen niemand was gemerkt hatte, die Zeitungsschreiber bewegten, wurden diesmal, in der Nähe des Kreisgefängnisses einige Handgranaten geworfen. Die Reichswehr, die im Kreisgefängnis — wohlverstanden als Wache — stationiert ist, schoß stundenlang Löcher in die schwarze Nacht. Weiteres unterließ sie zur Feststellung der Handgranatenwerfer. Gegen das Kreisgefängnis war die Handgranatenwerferei völlig zwecklos. Weniger zwecklos war die Hetze gegen den unabhängigen Polizeidirektor Tappe. Gegen diesen setzte sofort am Montag die bürgerliche Presse mit Hochdruck ein. Er wurde als unabhängiger Polizeidirektor wegen aller Schandtaten, die es gibt, und noch mehr wegen aller, die es nicht gibt, verantwortlich gemacht. Brave Bürger wollten klagbar gegen die Regierung vorgehen, weil sie einen solchen Polizeidirektor dulde, der unabhängig ist und die verdammte Fähigkeit hatte, die Polizei nicht zu einem Instrument der Reaktion werden zu lassen. Am letzten Mittwoch erfuhr außerdem noch die staunende Mitwelt, daß in der Nacht vom Sonntag auf Montag Ansammlungen vor dem Polizeigebäude in der Münzstraße stattgefunden hatten, von denen bisher kein Mensch in Braunschweig etwas wußte.

So beschloß denn der Rat der Volksbeauftragten — pardon das hohe Staatsministerium — zur Vollendung der Reaktion in Braunschweig den unabhängigen Polizeidirektor Tappe seines Amtes zu entheben. So geschehen am Mittwoch, dem 22. Oktober 1919.

Auch Sülzenheil findet milde Richter.

Aus Hamburg wird gemeldet: Seit Dienstag wurde hier gegen den berüchtigten Sülzenheil, den Urheber der Hamburger Lebensmitteldemonstrationen und Schießereien der Bahrenfelder Bürgerwehr, verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, wie selbst ein Blatt wie das Hamb. Echo feststellen mußte, daß die Verwendung von Dingen, die als Nahrungsmittel durchaus ungeeignet waren, zur Fabrikation der Sülze als erwiesen gelten kann. So ist u. a. ein Tierkopf, den einige Zeuginnen zum Gesundheitsamt gebracht hatten, einwandfrei als Hundekopf erkannt worden, jedoch machten diese Zeuginnen auch noch Angaben von erheblich unappetitlicheren Dingen, die in die Sülze hineingearbeitet wurden, nämlich von in Verwesung übergangenen Fleischteilen und Pferdefleisch schlechtester Qualität. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt zur allgemeinen Ueberraschung nur drei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe für Heil und zwei Monate für eine Mitarbeiterin König wegen Beihilfe. Das Gericht ging noch unter dieses Strafmaß hinunter (!!) und erkannte gegen Heil nur wegen Vergehen wider § 10 des Nahrungsmittelgesetzes, die Verordnungen über den Handel mit Lebensmitteln und das Fleischbeschaugesetz auf drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen Fräulein König auf sechs Wochen Gefängnis. Die von Heil verbüßte Untersuchungshaft wurde auch noch angerechnet!!

*

Das Urteil kann uns nicht überraschen. Selbst Herr Lettow-Vorbeck erklärte vor nicht geraumer Zeit, die Verfehlungen des Ehrenteil seien „maßlos übertrieben." Das Urteil machte sich das Gericht zu eigen. Weder General noch Richter brauchen nämlich Heilsche Sülze zu essen.

Ein interessantes Geständnis.

Im Ausschuß der Nationalversammlung erklärte der Minister des Aeußeren, Müller, daß die baltischen Verträge Winnigs über Entschädigungen und Belohnung deutscher Hilfstruppen bereits durch den Friedensvertrag ungültig geworden sind. Müller bedauert, daß auf den Werbeplakaten den Truppen Versprechungen gemacht wurden. Er habe gesagt, daß die Truppen aus dem Osten heraus müssen.

Mit nachträglichem Bedauern ist die Angelegenheit nicht aus der Welt geschaffen. Die Regierung hat also, wie ihr Minister eingesteht, die Baltenlandsknechte mit Versprechungen geköbert, von der von vornherein die Unerfüllbarkeit feststand.

Das Kohlenelend.

Mainz, 23. Oktober. In einem von den französischen Militärbehörden ausgegebenen Bericht heißt es über die Kohlenkrisis: Die Militärbehörden wünschen der Bevölkerung die traurigen Folgen, die diese Krisis für die wirtschaftliche Lage des Landes haben könnte, zu ersparen, und werden sich bemühen, die Lage zu bessern. Das Saarbecken wird für einige Zeit einen Teil Kohle, der für Frankreich bestimmt war, dem Rheinland liefern. Der Versand dieser Kohlen hat bereits begonnen. Auch ist die Verteilungskommission in Berlin energisch darauf hingewiesen worden, daß die notwendigen Kohlen, die das Ruhrbecken abgeben soll, in Zukunft genau geliefert werden müssen.

Karlsruhe, 23. Oktober. Die badische Eisenbahnverwaltung gibt amtlich bekannt, daß infolge des großen Kohlenmangels mit sofortiger Wirkung etwa 25 Personenzüge in Baden ausfallen müssen. Ferner macht sie die Mitteilung, daß bei einer weiteren voraussichtlich stattfindenden Verschärfung des Kohlenmangels mit einer vorübergehenden vollständigen Einstellung des Personen- und Schnellzugsverkehrs in Baden gerechnet werden muß.

Deutschnationale Messerhelden.

Die rechtssozialistische Frankfurter Volksstimme berichtet: „Am Mittwoch voriger Woche sprach im Karlshause zu Frankfurt in einer Versammlung des „Deutschen Schutz- und Trutzbundes" vor rund 400 Personen der Privatdozent Dr. Ruge aus Heidelberg, Mitglied der „Deutschnationalen Volkspartei", über „geistige Seuchen des deutschen Volkes". Nachdem der Monarchist Wilhelm II. als „Feigling" bezeichnet hatte, zog er über Sozialdemokratie, Zentrum und Demokraten her und sprach am Schluß von den Juden, die er nie anders als „Judenbengel" titulierte. Man habe diesen als „Asiaten" das Wohnrecht bewilligt. Da sie sich jedoch lästig gemacht hätten, müßten sie schleunigst aus Deutschland heraus. Wenn sie nicht freiwillig aus Deutschland gingen, müßte man ihnen mit Dolch und Messer an den Hals gehen.

Lebhafter Beifall lohnte diese Anreizung zum Pogrom."

Das Maulheldentum der reaktionären Gesellschaft kann nur deshalb solche blutrünstige Pogromhetze zeitigen, weil die heutige Regierung ihr schlechtes Gewissen bezeugende Aufmerksamkeit lediglich der Dezimierung des Proletariats und nicht der alldeutschen Gegenrevolution widmet.

Der Januskopf der Rechtssozialisten.

Aus Baden wird uns geschrieben: In Baden lebt gegenwärtig in aller Mund die Geschichte von der Zweiseelen-Eigenschaft des Karlsruher Staatsrates Marum, des früheren sozialistischen Revolutionsministers der Justiz. Am 1. Oktober forderte Marum als Chef der regierungssozialistischen Fraktion in einem „An das badische Volk!" gerichteten Aufruf, ein strengeres Vorgehen wider das Landeslibel des Schiebertums und ermahnte die Gerichte, endlich einmal mit exemplarischen Gefängnisstrafen vorzugehen. Am 2. Oktober vertrat Staatsrat Marum als Rechtsanwalt vor der Strafkammer Offenburg in einem großen Schieberprozeß einen Angeklagten aus Berlin und forderte in langem Plädoyer die — Freisprechung seines Klienten. Das Gericht hörte nicht auf den Rechtsanwalt, sondern auf den Staatsrat Marum und diktierte dem Angeklagten die vom ehemaligen Justizminister empfohlene Gefängnisstrafe — allerdings unter Gewährung mildernder Umstände."

Der gesinnungstüchtige Staatsrat, diese Leuchte der badischen Noskesozialisten, paßt wunderbar in das Kapitel: Politisches Schiebertum bei den Rechtssozialisten.

Graf Haeseler gestorben.

Berlin, 27. Oktober. Im Alter von beinahe 84 Jahren ist gestern mittag Generalfeldmarschall Graf von Haeseler auf seinem Gut in Harnecop bei Wriezen plötzlich an Herzschlag gestorben.

*

Ein sozialistisches Einigungsprogramm. W. T. B. meldet: Die zweite Delegiertenhauptversammlung der Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie nahm am Sonntag ein Referat für die Aufstellung von Richtlinien für ein Einigungsprogramm entgegen. Die Freiheit schreibt: An den Richtlinien ist bemerkenswert, daß selbst diese Einigungsfreunde von einer Einigung der verschiedenen Parteien absehen und nur eine Arbeitsgemeinschaft vorschlagen.

Milderung der Ostseeblockade. Von der Marinestation der Ostsee wird mitgeteilt: Die Ostseesperre ist insoweit gemildert, daß die Hafengewässer jetzt als außerhalb der Beschränkungen stehend betrachtet werden können, wodurch die deutsche Ostseeküstenschiffahrt wieder ermöglicht wird.

Haß über den Tod hinaus! Der bayrische Ministerpräsident Hoffmann stellte aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages Eisners für einen Gedenkstein für Kurt Eisner die Summe von 2500 Mk. aus dem Dispositionsfonds des Staatsministeriums des Aeußern zur Verfügung. Dieser Meldung wird von bürgerlicher Seite angefügt: Diese Handlung Hoffmanns stößt vielfach auf Widerspruch! — Der Widerspruch ehrt den Toten!

Zur Bekämpfung der Lebensmittelschiebung. In einer Besprechung von Vertretern aus Elberfeld, Barmen, Düsseldorf, Essen und anderen Orten wurde die Errichtung einer Wuchercentrale für die rheinisch-westfälischen Industriegebiete mit dem Sitz in Elberfeld zur Bekämpfung des Wuchers beschlossen. Bekämpfung des Wuchers im kapitalistischen Staat? Das ist ein Unding.

Auf die Anklagebank. Nach einer Meldung der Agence Fournier wird die Anklage gegen den früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern seitens der Alliierten erhoben, weil er als erster bei seiner Heeresgruppe giftige Gase in einem Augenblick angewendet habe, in dem andere Heerführer sich geweigert hätten, dies zu tun.

Macht nichts — der Jude wird verbrannt. Auf eine Beschwerde des Zentralkomitees unserer Partei gegen den von uns kürzlich gekennzeichneten Bescheid Noskes in Sachen der „Freien Jugend" hat der Herr in einem neuen Schreiben zugeben müssen, daß die Behauptung, die „Freie Jugend" habe den Staat als eine Mördercentrale bezeichnet — womit die Weigerung begründet wurde, das Verbot aufzuheben — „irrtümlich" war. Aber das Verbot bleibt trotzdem bestehen, denn die „Freie Jugend" hat sich erfrecht, die Noskegruppe scharf zu kennzeichnen. Dies Vergehen gegen die Majestät des heiligen Militarismus genügt für Noske zum Verbot!

Der berüchtigte „Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie" wird wieder in Tätigkeit treten. Bei der Zentrale der Diskontogesellschaft ist lt. Berliner Freiheit ein neues Bankkonto für ihn eingerichtet worden, über das General-Lt. v. Liebert und Direktor Franz Ludwig das Verfügungsrecht haben. — Das Wiedererscheinen dieses berüchtigten Verbandes vervollkommnet das Bild von den Fortschritten der bürgerlichen Gegenrevolution.

Kleine Auslandsnachrichten.

Hauptmann Sadoul als Kandidat der französischen Genossen.

Aus Versailles meldet W. T. B. auf Grund Pariser Blätter: Eine Angelegenheit bewegt die radikalen Sozialisten seit einigen Tagen. Hauptmann Sadoul hat sich während des Krieges im Auftrage des Munitionsministers Thomas nach Rußland begeben und dort Beziehungen zu der Regierung Lenin angeknüpft. Inzwischen soll er sich zu bolschewistischen Ideen bekehrt haben und in der Roten Armee eine gewisse Rolle spielen. Die Sozialisten des Seine-Departements haben ihn dieser Tage als Kandidaten für die Kammer bestimmt, und nun leitet das Kriegsgericht einen Prozeß wegen Einvernehmens mit dem Feinde gegen ihn ein und fordert ihn auf, in 14 Tagen vor dem Kriegsgericht zu erscheinen. Man klagt ihn auch an, desertiert zu sein, und wenn er, wie es wahrscheinlich ist, nicht vor dem Kriegsgericht erscheint, wird er seiner Staatsrechte und seines Privatvermögens für verlustig erklärt werden.

In der Kammer [illegible] in und ruft aus: „Jetzt ist es zuviel, Herr Clemenceau. Auf Ihre Provokation wird das gesamte Volk von Paris nicht verfehlen, Ihnen eine deutliche Antwort zu geben."

* * *

Er weiß nichts anderes. Newyork Times meldet aus Paris daß der Grundgedanke der bevorstehenden Rede Clemenceaus die Bekämpfung des Bolschewismus sein werde.

Die amerikanischen Bergleute lehnten den Schiedsspruch Wilsons ab, der von den Arbeitgebern angenommen worden war. Der Streik scheint demnach unabwendbar.

Nationalversammlung.

108. Sitzung. Sonnabend, 25. Oktober.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung 1 Uhr 15 Minuten. Das Haus ist so gut wie leer.

Reichsverkehrsminister Dr. Bell gedenkt des Eisenbahnunglücks bei Ratibor und fährt fort: Reichsnot, Wirtschaftsniedergang, Finanzelend, Geldentwertung, Arbeitsunlust, Disziplinlosigkeit, Kohlenmangel und Verkehrsstockung sind die Taufpaten, die an der Wiege des neuen Berliner Verkehrsministeriums nicht gerade glückverheißend erschienen. Die wichtigste Aufgabe ist die Ueberleitung der Staatsbahnen auf das Reich. Bis zum 1. April 1921 müssen die Landeseisenbahnverwaltungen ihre Eisenbahneinrichtungen tunlichst einander nähern. Außer der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft sind Bayern, Sachsen, Baden und Württemberg mit Beamten im höheren wie im mittleren Dienste im Ministerium vertreten. Die Verkehrseinheit bedeutet die größte innerpolitische Errungenschaft der neuen Reichsverfassung wegen ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Wirkung. Die Kehrseite der Medaille ist die

schlechte Finanzlage der Eisenbahnen.

Zur Bildung einer Vertretung der Organisationen des gesamten deutschen Eisenbahnpersonals sollen Verhandlungen aufgenommen werden. Die konstituierende Sitzung soll in Kürze stattfinden. Daran knüpfe ich die zuversichtliche Hoffnung, daß eine ebenso arbeitsfähige wie arbeitswillige Arbeitervertretung in Zukunft zur Mitarbeit bei allen für sie in Betracht kommenden Angelegenheiten herangezogen werden soll. Auf dem Gebiete der Tarifpolitik sind die Aussichten recht trübe. Die Erhöhung der Tarife darf nicht soweit gehen, daß die Wirtschaftspolitik und die Sozialpolitik schädlich beeinflußt werden. Notwendige Vorbedingung ist die Wiederkehr der Arbeitswilligkeit und der Schaffenslust. Das neue Ministerium muß auch einen starken wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Einfluß haben. Die Bestrebungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen bezüglich der Elektrisierung wird das Ministerium zweckentsprechend zusammenschließen. Eine einheitliche Wasserstraßenpolitik zum Nutzen der Gesamtheit ist zielbewußt durchzuführen. Zur Zeit bleiben die Eisenbahnfrachten unter den Selbstkosten, während die Wasserfrachten die Selbstkosten bedeutend übersteigen. Daraus ergibt sich auf der einen Seite der nach Milliarden zählende Fehlbetrag im Eisenbahnhaushalt. Die Probleme der Verkehrsnot, unter der wir zur Zeit leiden, haben vor allem einen hochpolitischen Charakter. Wenn wir den Treibereien nicht in kürzester Zeit einen Riegel vorschieben, so haben wir bestimmt mit dem Zusammenbruch unsres Wirtschaftslebens und dem

Zusammenbruch der Versorgung unsres Volkes

mit den notwendigsten Bedarfsmitteln zu rechnen. Die außenpolitischen Folgen werden Sie sich selbst vergegenwärtigen können. In den letzten Tagen hat auch das Reichskabinett alle hiermit im Zusammenhang stehenden Fragen gründlich erörtert. Ich habe den Auftrag erhalten, die zur Durchführung der Regelung der Verkehrsverhältnisse erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Ein Versuch, ob noch eine weitere Steigerung der Leistungen zu erzielen ist, ist eingeleitet. Leider wird nicht mehr allzu viel herauszuholen sein. Erwachen wir nicht endlich aus dem wahnwitzigen Taumel der Vergnügungssucht, der volksvergiftenden Spiel- und Tanzwut, dann bleiben alle Mittel zur Steuerung der Nöte unsres Volkes vergeblich. Die Rückkehr zum Einsatz der vollen Arbeitskraft, zur straffen Disziplin und zur spartanischen Einfachheit für alle Volkskreise sind Vorbedingung für unsre sittliche Wiedererneuerung. Vaterländische Ehrenpflicht der oberen Stände ist es, den mittleren und unteren Schichten mit gutem Beispiel voranzugehen.

Präsident Fehrenbach: Wenn wir Ende der nächsten Woche eine Pause eintreten lassen wollen, müssen wir bis dahin, und zwar unter Zuhilfenahme der Vormittage, den Etat in dritter Lesung verabschieden. Das hat aber nur einen Sinn, wenn wir Donnerstag fertig werden. Die Herren aus Süddeutschland müssen Donnerstagabend reisen können, da die entfernter Wohnenden sonst wegen des Feiertags am Sonnabend genötigt sind, hierzubleiben. Dann kann am Donnerstag eine Pause von vierzehn Tagen eintreten. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sich die Herren äußerste Beschränkung auferlegen.

Abg. Korfanty (Soz.): Im Westen Deutschlands gibt es eine Korruption im Eisenbahnwesen.

Ganze Eisenbahnzüge werden verschoben.

Die Bestechungsgelder, die den Beamten gezahlt werden, werden mit sechzig Millionen monatlich verrechnet. Ferner ist es notwendig, die Besoldungsreform sofort in Angriff zu nehmen.

Abg. Schirmer (Zentr.): Der politische Terror in den Eisenbahnwerkstätten muß verschwinden.

Reichsverkehrsminister Bell: Für die schleunige Einbringung der Beamtenbesoldungsreform werde ich eintreten. Davon, daß die Entente uns weitere Lokomotiven zur Verfügung gestellt hat, ist mir nichts bekannt. Die Ueberweisung von Reparaturen an die Fabrikindustrie ist nicht immer angängig, weil die Fabriken nicht auf derartige Reparaturen eingestellt sind. Zur Behebung der Verkehrsnot wird jedes Mittel mit möglichster Beschleunigung angewendet werden. Ich möchte aber hier an die Oeffentlichkeit die dringende Bitte richten, das Reisen zu unterlassen, wenn es nicht unbedingt nötig ist. Das Schiebertum bietet eines der größten Verkehrshindernisse.

Abg. Dr. Zöphel (Dem.): Wir sollten uns an der Schweiz und Norwegen ein Beispiel nehmen und eine großzügige Propaganda für das Reisen in Deutschland entfalten.

Abg. Deglerk (Dnat. Vp.): Der Geist der Revolution hat die Arbeiter, zum Teil auch die Beamten ergriffen. Die Vorkommnisse der letzten Monate schließen eine große Gefahr in sich. Mit dem Mitbestimmungsrecht müssen zwei Dinge aufrechterhalten werden: Autorität und straffe Zucht.

Reichsverkehrsminister Dr. Bell: Das Reich wird den Arbeitern der Eisenbahnwerkstätten auch über den Rahmen des Gesetzes hinaus Arbeit geben.

Damit ist der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums in zweiter Lesung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Fortsetzung der Beratung des Reichshaushalts beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums.

Schluß 7 Uhr.

Von Nah und Fern.

Abermaliges Erdbeben in Italien.

Bern, 26. Oktober. Die Provinzen Umbrien und Toskana wurden gestern Nacht durch ein neues Erdbeben in Aufregung versetzt. Es wurde aber lediglich Gebäudeschaden verursacht. Besonders heftig waren die Stöße in Citta di Castello, Torent und Perugia, wo die Bevölkerung von Panik ergriffen die Häuser verließ und den Tag auf den öffentlichen Plätzen erwartete.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Paul Böttcher in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Pilz, Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

400 Mark Belohnung!

Mittels Einbruchs sind in der Nacht zum 24. d. M. aus einem Werke in der Dessauer Straße gestohlen worden:

1 Magnetapparat Fabrikat Bosch Nr. 1992 96 Type Z. U. 4
1 „ „ „ „ 2 79826 „ Z. 4
1 „ „ „ „ 1456973 „ Z. U. 4
1 „ „ „ „ 1987185 „ Z F. 4
1 „ „ „ „ 2897840 „ Z. U. 4.

Gesamtwert 4000 Mark.

10 Prozent vom Werte des Wiedererlangten werden als Belohnung ausgesetzt.

Sachdienliche Beobachtungen wolle man schnellstens der Kriminalabteilung zu Kr. V.-A II. 3786/19 mitteilen.

Leipzig, den 25. Oktober 1919.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Die wöchentliche Vorstellung der Ziehkinder und Waisenkinder findet in der letzten Woche des Oktober **Mittwoch, den 29. Oktober 1919, nachmittags 4—6 Uhr, im Stadthaus, Zwischengeschoß** statt.

Leipzig, am 25. Oktober 1919. J.-A. Verw.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung.

Nachdem uns das Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums die Ermächtigung dazu erteilt hat, ordnen wir folgendes an:

Die §§ 4 und 5 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 (RGBl. S. 1143) werden

1. ausgedehnt auf benutzte Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäfts-, Gesellschafts-, Klub- und sonstige derartige Räume,
2. dahin ausgedehnt, daß solche Räume nicht nur für unmittelbare Wohnzwecke in Anspruch genommen werden, sondern auch zu anderweiter dienstlicher, gewerblicher, geschäftlicher oder sonstiger Verwendung, wenn dadurch mittelbar Räume für Wohnzwecke freigemacht werden.

Der Verfügungsberechtigte hat unseren Beauftragten über die Räume, sowie über deren Vermietung Auskunft zu erteilen und ihnen die Besichtigung zu gestatten. Wer dieser Anordnung zuwider vorsätzlich eine Auskunft nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder eine Besichtigung nicht gestattet, wird auf Grund von § 10 der Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. September 1918 mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Leipzig, den 25. Oktober 1919. Wohn.-Amt IV 177.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Kartoffelausgabe.

In der Versorgungswoche vom 28. Oktober bis 3. November 1919 werden auf die bereits angemeldeten Kartoffelmarken O 6/O 6

fünf Pfund Kartoffeln

ausgegeben.

Leipzig, am 25. Oktober 1919. Ern.-A. IV.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Bekanntmachung.

I.

Für die **Woche vom 4. bis 10. November 1919** werden zugeteilt:

1. Auf die Reihe A, Abschnitt N 23 der allgemeinen Lebensmittelkarte der 2—6 und der über 6 Jahre alten Personen ¼ Pfund inländisch s Roggen- oder Weizenmehl (ohne Wahlrecht),
2. auf die Reihe A, Abschnitt N 24 der allgemeinen Lebensmittelkarte der 2—5 und der über 6 Jahre alten Personen ½ Pfund Suppe,
3. auf die Reihe C, Abschnitt G 12 der allgemeinen Lebensmittelkarte der 2—6 und der über 6 Jahren alten Personen 2 Stück Schmeißersche Sofenwürfel.

Die Preise betragen:

a) für Roggenmehl 0.82 Mk. für das Pfund,
b) „ Weizenmehl 0.85 „ „ „ „
c) „ Suppe 1.— „ „ „ „
d) „ Sofenwürfel 0.14 „ „ den Würfel.

II.

Die **Verbraucher** haben die vorstehend zu beliefernden Kartenabschnitte beim Kleinhändler bis **Mittwoch, 29. Oktober,** abzugeben.

Die **Kleinhändler** haben ihren Bedarf bei der Gemeinde, bzw. soweit Belieferung der Konsumvereine durch die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine erfolgt, bei dieser **bis zum 30. Oktober** anzufordern. Die Kartenabschnitte sind hierbei beizufügen, zu jeder Ware getrennt zu verpacken und mit getrenntem Anforderungsschein einzureichen.

Die Gemeinden bzw. Konsumvereine — wo diese unmittelbar beliefert werden — haben die Gesamtbedarfsanzeige bis **Sonnabend, den 1. November** bei der Amtshauptmannschaft einzusenden.

Die **Abholung** der Waren bei den Verteilungsstellen bestimmt am **3. November** mittags, die **Verausgabung** an die Verbraucher am **Donnerstag, dem 6. November.**

Leipzig, am 25. Oktober 1919.

Der Bezirksverband Leipzig-Land.

Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln in Leipzig-Land.

Gemäß § 9 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes Leipzig-Land vom 27. September 1919 betr. Verkehr mit Herbstkartoffeln wird mit Wirkung vom 27. Oktober 1919 bestimmt:

I.

Der Kleinverkaufspreis für 1 Pfund Kartoffeln bei pfundweisem Verkauf durch Gemeinden oder Händler wird auf

16 Pfennige

für das Pfund festgesetzt.

Kartoffelerzeuger dürfen Kartoffeln unmittelbar an Verbraucher nur zentnerweise auf Abschnitte der Landeskartoffelkarte abgeben.

II.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Leipzig, am 25. Oktober 1919.

Der Bezirksverband Leipzig-Land.

Bekanntmachung.

In der Lohnstreitsache des Deutschen Holzarbeiterverbandes mit der Firma Paul Otto, Maßstabfabrik, Leipzig, Körnerstraße 68 hat der Schlichtungsausschuß Leipzig in der Sitzung vom 18. 10. 19 nachstehenden Schiedsspruch gefällt:

1. Der Schlichtungsausschuß steht auf dem Standpunkte, daß das zwischen Firma und Arbeiterausschuß getroffenen Abkommen vom 8. 5. 19 einschließlich der den Arbeitnehmern inzwischen gewährten Verbesserungen bis zum 31. 10. 19 gilt.
2. Mit Rücksicht auf die in Erwartung einer Lohnverbesserung von der Arbeiterschaft am 2. 10. 19 beschlossene Wiederaufnahme der Arbeit und im Hinblick auf die Zusage des Inhabers der Firma, sich dem zu fällenden Schiedsspruch unterwerfen zu wollen, hält es der Schlichtungsausschuß für angemessen, daß mindestens mit Wirkung vom 2. 10. 19 der Belegschaft der Firma die von der ebenfalls dem Verbande Leipziger Maßstabfabriken angehörenden Firma Gebrüder Leistner und Eduard Goebel in Leipzig von diesem Zeitpunkte an gezahlten Löhne gewährt werden.

gez. Doering

Gustav Klemm — Adolf Oschatz
C. Praetorius — R. Friedemann
Otto Rheinwald — Paul Schenkenberger.

Die Parteien haben sich dem Schiedsspruche unterworfen.

Nr. 2417. **Schlichtungsausschuß Leipzig.**

Öffentliche Versteigerung.

Allwöchentlich finden vier Versteigerungen und zwar im **Train-Depot 19. A.-K., Leipzig,** Lager Kaserne Infanterie-Regiment Nr. 106, Leipzig-Gohlis, Aeußere Hallische Straße

Montag und Donnerstag, vormittags von 9—1 Uhr

und im **Artillerie-Depot 19. A.-K., Leipzig,** Heerstraße 4

jeden Dienstag und Freitag, vormittags von 9—1 Uhr

statt. Zur Versteigerung gelangen:

im Train-Depot 19. A.-K.:
Schanzzeug, als Spaten, Kreuzhacken und Handwerkszeug, Beschirrung aller Art, Fahrzeuge nur militärischer Art, Feldküchen, Feldküchengerät.

im Artillerie-Depot 19. A.-K.:
Fahrzeuge militärischer Art, Geschirre, Geschirrteile, Sattel- und Reitzeugteile, Stallsachen, Viehtransportwagen.

Die Gegenstände werden nur an Selbstverbraucher abgegeben; für Mängel im Rechte oder der Sache wird keinerlei Gewähr geleistet. Der Zuschlag erfolgt frei Standort. Bezahlung muß im voraus erfolgen. (8441 S.)

Reichsverwertungsamt,
Landesstelle Sachsen.
Lagerverwaltung Leipzig-Stadt,
Leipzig-Gohlis.

Sparkasse Wahren.

Geschäftszeit von 8—½2 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bureau im Volkshaus, Reiyer Str. 32, II., S. 1—8. Arbeitsnachweis Münzgasse 24 tägl. v. 9—12 vm.

Zahlstelle Leipzig

Bureauzeit: 9—12 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm. Sonnabends durchgeh. 9—3 Uhr. Telephon 8191.

Im Volkshaus finden folg. Versammlungen statt:

Branchenvertreter und Delegierte des Gesamtverbandes

Dienstag, den 28. Oktober, abends 7 Uhr, **im Gesellschaftssaal.**

Sektionen der Bau- und Möbeltischler und der Maschinenarbeiter

Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, **Delegiertenversammlung im Zimmer 9.**

Tagesordnung in beiden Versammlungen wichtig.

Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Mittwoch, den 12. November, nachmittags 5 Uhr

Große Mitgliederversammlung.

U. S. P. D. Gross-Leipzig.

Alt-Leipzig, Westen II. **Mittwoch, 29. Oktbr., abends ½8 Uhr, Bezirksversammlung** bei **Meyer, Färberstrasse.** Wichtige Tagesordnung. Erscheinen dringend. **Der Bezirksvertreter.**

Verein Ansiedlung Ost

Ortsgruppe Markranstädt.

Alle Mitglieder, welche an dem **neuen Unterrichtskursus** teilnehmen wollen, treffen sich **Dienstag, abends ½8 Uhr,** in der **Guten Quelle.**

Der Ortsrat.

Senkungen, Knickungen, Vorfälle, kurz Verlagerungen der weibl. Unterleibsorgane, kommen bei Frauen und Mädchen millionenfach vor. Wie sie durch Ueberanstrengung, Schwäche und Entzündung entstehen, wie dadurch unerträgliche, ziehende, zerrende Schmerzen, sogar schwere Gemütsverstimmungen verursacht, aller Lebensmut und alle Arbeitsfreudigkeit geraubt werden und der ganze Körper in schlimmste Mitleidenschaft gerät; wie verhütet und geholfen werden kann, darüber spricht nur vor Damen, im Schauspielhaus, Vorderhaus 2 Tr., heute und morgen abends 8 Uhr, unser erfahrenster Praktiker Herr **Uhlig.** Eintritt für Nichtmitglieder 80 Pfennig. Gäste willkommen.

Verein für Lebens- und Heilkunst-Reform E. V.

Verein Ansiedlung Ost.

Der **Sprachunterricht** in Köters Restaurant findet **nur Mittwochs** statt, nicht Montags.

Morgen Dienstag, den 28. Okt. 1919,
abends ½8 Uhr:

Grosser Festsaal des Zentraltheaters
Gottschedstrasse

Der Kampf der Geschlechter

Vortrag, 2 Themen, mit 100 zum Teil farbigen Lichtbildern von

Ferdinand Frhr. v. Reitzenstein, Dresden

Karten zu **5** Mk. bis **2.30** Mk. einschl. Steuer in der Musikalienhandlung

P. Pabst, Neumarkt 29

Einlass ½7 Uhr. Beginn ½8 Uhr.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der **Leipziger Volkszeitung**

Metallarbeiter

Dienstag, den 28. Oktober 1919, abends 6 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Volkshaus.

Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuches.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Verband der

Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Telephon 12269 **Ortsverwaltung Leipzig** Zeitzer Str. 32

Achtung! Kolleginnen und Kollegen! Achtung!

Mittwoch, den 29. Oktober, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Volkshaus,** Zeitzer Straße 32.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1919. — 2. Bericht über die Verhandlungen wegen des Tarifvertrags und der Beschaffungsbeihilfe. — 3. Die neuen Mitgliedsbeiträge ab 1. Januar 1920. — 4. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das vollzählige Erscheinen aller Mitglieder. **Die Ortsverwaltung.**

ALTHOFF

Billige

Mäntel und Kostüme

Mantel aus guten kräftigen Stoffen, neueste Form	95.00	**Kostüm** aus guten engl. gemust. Stoffen, Reichsware	126.25
Mantel aus guten marineblauen Stoffen	140.00	**Kostüm** mit vornehmen Tressenbesatz, feshe Form	135.00
Mantel aus vorzüglichen Qualitäten in modernen Farben und Formen	240.00	**Kostüm** aus reinwollenen schwarzen Kammgarnen. Reichsware.	142.50
Mantel aus guten Diagonal- und Flauschstoffen in schönen Formen	260.00	**Kostüm** solide Form aus guten schwarzen Friedersdorfer Reichsware	188.25

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. Oktober.

Parteiangelegenheiten.

Eutritzsch. Donnerstag, den 30. Oktober, Funktionärsitzung im Gohrenschlößchen (Kleiner Saal). Anwesenheit aller Funktionäre unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Reudnitz. Donnerstag, 30. Oktober, Funktionäre und Beitassierer, wichtige Sitzung bei Weihmann, abends 8 Uhr.

Vom Gesundheitswesen.

Die Folgen des Krieges.

II. (Schluß.)

Es ist zur Zeit allgemein bekannt, daß die Tuberkulose durch schlechte Ernährung zunimmt, durch eine gute Ernährung jedoch geheilt werden kann. Eine effektive Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland, ist also erst wieder möglich, wenn die Nahrungsmittelnot aufhört, besonders der Fettmangel. Bei den Kindern muß dann noch mit allen Mitteln der große Mangel an Kalk aufgehoben werden, durch den 100 000 von ihnen die englische Krankheit bekommen, und es muß schnell gehandelt werden, wenn die heranwachsende Jugend Deutschlands nicht ganz vernichtet werden soll.

In den Krankenhäusern und Polikliniken der Professoren, in die wir eingeführt wurden, litten ungefähr alle Frauen und Kinder, die dorthin kamen, an Tuberkulose. Kein Wunder! Wenn wir Kinder fragten, was sie gefrühstückt hatten, erhielten wir immer wieder dieselbe Antwort: Morgens Kaffee (und der war Ersatz) ohne Milch mit trockenem Brot, hin und wieder Sacharin-Marmelade auf dem Brot; mittags: Suppe von Trockengemüse, schlechte Kartoffeln oder Mehlsuppe ohne Fett und ohne Fleisch; abends häufig nichts oder wieder Kaffee ohne Milch und trockenes Brot. Und die Lungentuberkulose war noch nicht einmal die schlimmste Tuberkulose, welche wir fanden. Wir sahen so viele und solche ernste Fälle von Knochentuberkulose, daß wir nicht geglaubt hätten, daß solche in Europa vorkämen. Lediglich in Britisch-Indien kamen bisherige Zunahme der Tuberkulose als den langandauernden Hungernot vor. Natürlich gibt es auch noch andre Ursachen für die entsetzliche Zunahme der Tuberkulose als der langandauernde Hunger. Erkältungskrankheiten, besonders auch psychische Einflüsse sind daran beteiligt, denn die große Masse der deutschen Bevölkerung befindet sich in einem Zustand entsetzlicher Hoffnungslosigkeit. Ueberall sahen wir in den Straßen der Städte, namentlich in den Industrievierteln, bleiche, schwach aussehende, abgemagerte Menschen. Häufig war die Abmagerung so stark, daß die Menschen nur noch Haut und Knochen waren. Die Kinder haben eine graue Hautfarbe und dünne schlaffe Arme und Beine. Sogar in Fällen, wenn das Gesicht einen solchen verkümmerten Körper nicht vermuten ließ. Wo wir Kinder in einem Luftbad sahen, mit nacktem Oberkörper, waren wir entsetzt ob der fürchterlichen Abmagerung. Die Schulterblätter standen bei den Jungen aus wie Flügel, man konnte die Rippen und die Wirbel des Rückens zählen. Die mageren, knochigen Arme und Beine erschienen noch dünner durch die angeschwollenen Gelenke als Folge der englischen Krankheit. Alle Kinder waren etliche Zentimeter zu klein für ihr Alter. Ab und zu waren sie im Wachstum so zurückgeblieben, daß sie Zwerge schienen. So auffallend war die Wirkung des langandauernden Hungerns auf die Tuberkulose bei allen Klassen der Bevölkerung, daß die deutschen Aerzte beginnen zu sagen, die Primär-Tuberkulose müsse weniger als eine Infektionskrankheit denn vielmehr als Ernährungskrankheit betrachtet werden, und sie müsse fortan mehr mit einer guten Ernährung als mit Heilmitteln und Abwehrmaßnahmen bekämpft werden.

Nach dem Bericht nehmen auch die Krankheiten der Eingeweide, welche von der Unverdaulichkeit der Lebensmittel, besonders durch das ungenießbare schlechte Brot verursacht werden, fortwährend zu: Darmkatarrhe, Darmblutungen, Entzündungen der Eingeweide. Der Mangel an Seifen und desinfizierenden Stoffen hat den Hautkrankheiten gewaltig in die Hand gearbeitet. Man hat uns erzählt, daß allein in Berlin mehr als 100 000 Häuser verlaust sind. Alle Mittel, um Menschen und Gegenstände rein zu halten, fehlen.

Ueber einen Besuch in Leipzig wird folgendes gesagt: In Leipzig waren wir in einem Kinderheim. Dort kamen während der Ferien täglich Hunderte von Kindern, Jungen und Mädchen, im Alter von 6 bis 14 Jahren. Das Heim liegt außerhalb Leipzigs; die Kinder spielen dort in der freien Natur und verbringen den ganzen Tag in diesem Heime. Ihr Brot bringen sie mit; im Hause bekommen sie täglich zweimal ein viertel Liter Mehlsuppe. Aber von 670 Kindern, die während unseres Besuches dort waren, hatte noch nicht die Hälfte auch nur ein ganz kleines Stückchen Brot mitbekommen, weil ihre Mütter kein Brot mehr hatten. Das halbe Liter dünne Mehlsuppe des Tages war ihre ganze Nahrung. Wir haben diese Suppe gekostet. Wie schlecht schmeckte sie! Wir konnten überhaupt nicht verstehen, daß die Kinder sie essen wollten, und dennoch wollten sie viel, viel mehr davon haben, als sie bekommen konnten.

Wir haben die Kinder sich ausziehen und in einer Reihe sich aufstellen lassen. Kinder von 6 bis 14 Jahren. Alle waren sie in ihrer Größe, im Körperumfang und im Gewicht weit unter dem normalen Maß. Dabei haben die Jungen unter dem Hunger noch mehr gelitten als die Mädchen. In viele Volks- oder Mittelstandsküchen kamen wir gerade in dem Augenblick, als das Essen fertig war und geholt oder dort verzehrt wurde. Ueberall die flaue, kraftlose Suppe von Kriegsmehl oder Trockengemüse, oder Sauerkraut mit Kartoffeln und ein paar Kreuzen Pflanzenbutter.

Der Bericht geht zum Schluß noch ein auf die Kohlennot, die in dem kommenden Winter droht. Mit der körperlichen sei auch die physische Widerstandsfähigkeit verschwunden. Und bei allen herrscht der quälende Gedanke: Wie werden wir durch den Winter kommen! Bei vielen ist er zu einer fixen Idee geworden. Wenn die Zustände fortbestehen bleiben, die wir in Deutschland gesehen haben, dann wächst in Mitteleuropa ein Geschlecht heran, welches körperlich und seelisch durch und durch krank ist, so daß es zu einer Gefahr für die ganze Welt wird. Die ganze Welt muß sich deshalb baldmöglichst zusammenschließen, um den hungerleidenden Menschen in den verschiedenen Teilen Europas solange Nahrung zu verschaffen, bis die Produktion wieder gestiegen ist und jedes Land seine eignen Bedürfnisse decken kann.

Die gutgemeinten Wünsche der bürgerlichen Pazifisten werden die erschreckende Not der arbeitenden Klasse ebensowenig meistern, wie alle Reformversuche des Staates und Gemeinden. Auf der Tagesordnung steht nicht mehr die soziale Fürsorge, sondern die soziale Befreiung. Erst diese wird den ungeheuren innerlich verwachsenen Fragenkomplex lösen können.

Verstadtlichung der Leipziger Straßenbahn.

Höherer Straßenbahntarif.

Nach langwierigen Beratungen des gemischten Ausschusses für die Verstadtlichung der Straßenbahn mit der Straßenbahnverwaltung sind die Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Das Ergebnis ist in einem Vertragsentwurf niedergelegt worden, dem vom Rat am Sonnabend zugestimmt wurde. Danach soll die Leipziger Straßenbahngesellschaft mit allen Aktiven und Passiven und der Betrieb mit Wirkung vom 1. Januar des nächsten Jahres auf die Stadtgemeinde übergehen. Zur Deckung des hierzu erforderlichen Aufwandes soll eine 4½prozentige Anleihe im Betrage von 25 Mill. Mark mit einer Tilgungsdauer von dreißig Jahren ausgegeben werden. Der Straßenbahnbetrieb wird gleich den städtischen Werken künftig ein besonderes Konto des städtischen Haushaltplanes bilden, das, wie zur ausdrücklichen Bedingung gemacht wurde, niemals ein Zuschußkonto werden darf, sich vielmehr wie bisher selbst tragen muß. Zustimmung der Stadtverordneten ist einzuholen. Diesen wird gleichzeitig mit der Verstadtlichungsvorlage eine Vorlage auf weitere Erhöhung des Straßenbahntarifs zugehen, die sich notwendig macht, weil dem Straßenbahnpersonal bereits vom 1. Oktober d. J. an höhere Löhne bezahlt werden müssen, was einen Mehraufwand von über 4 Mill. Mark jährlich verursachen wird.

•

Auf den Vertragsentwurf wird zurückzukommen sein, sobald er den Stadtverordneten zugegangen ist. Zur Erhöhung des Straßenbahntarifs ist zu melden, daß die Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn bereits dahingehende Anträge dem Rat unterbreitet hat. Wie wir erfahren, soll der Preis für die einfache Fahrt auf 30 Pfg. und der Preis für eine Fahrt mit Umsteigen auf 35 Pfg. erhöht werden.

Ein plumper Schwindel.

Aus Kommunistenkreisen wird uns geschrieben:

Die Spitzelzentrale aus dem Edenhotel in Berlin scheint seit einigen Tagen ein zweites Bureau in Leipzig eröffnet zu haben. Diese Unternehmungen finden selbstverständlich die kräftigste Hilfe und Unterstützung der gesamten bürgerlichen Presse. Daß hierbei an erster Stelle die L. N. N. stehen, ist jedem vernünftigen Menschen klar. Die fortgesetzten Lügennachrichten über den Fall Petersburgs ziehen auch bei dem blödesten Leser dieses edlen Organs nicht mehr. Auch muß man die Blicke der Leser ablenken von der bestialischen Ermordung der 21 unschuldigen Gesellenvereinsmitglieder in München, und von der „glänzenden Gerichtskomödie" dazu. Wir halten es sonst für unter unsrer Würde, gegen die N. N. zu polemisieren, wenn sie ihre Schwindelnachrichten in die Welt setzen über alles, was revolutionär ist. Was dieses Blatt sich aber in der Freitagnummer leistet, kann doch nicht unwidersprochen bleiben: Die Vorstandsmitglieder König und Roedel des Roten Soldatenbundes haben die Kasse geleert, und sind mit den sauer verdienten Groschen der Arbeiter verschwunden, lautet die neueste Meldung dieser Hetzpresse. Früher stammte das Geld der Kommunisten und Unabhängigen von Rußland oder Ungarn. Wenn es aber nicht in den Plan der L. N. N. paßt, daß es russisches Geld ist, so müssen es diesmal Arbeitergroschen sein. Wie es halt paßt, so wird es gemacht. Außerdem ist der Rote Soldatenbund schon seit über eineinhalb Jahre aufgelöst, und sind Kommunisten mit Namen König und Roedel nicht bekannt. Jedenfalls sind diese beiden Burschen aber besser bekannt im Weißen Soldatenbund, der seinen Sitz im Edenhotel hat und die Ermordung der Revolutionäre planmäßig betreibt. Zu diesem Bunde haben allerdings die L. N. N. bessere Beziehungen wie wir Kommunisten, und wenn die Leipziger Polizei die Adressen der König und Konsorten braucht, so wird sie diese am besten in der Redaktion des Reptils am Petersteinweg erhalten können. Ebenso ist uns auch ein „Kommunistenführer Dieplinzer" nicht bekannt. Wenn dieser Herr überhaupt existiert, ist er jedenfalls Mitglied des Weißen Bundes, oder er spukt nur in den Köpfen der armen Schreiber der L. N. N. Durch die Tätigkeit des Weißen Soldatenbundes schmachten die Leipziger Kommunistenführer schon lange auf dem Königstein und die revolutionäre Arbeiterschaft erinnert sich dieser Heldentaten sehr wohl und hat dieselben gut im Gedächtnis. Sie zieht auch die Nutzanwendung aus diesen Taten. Uns kann es aber sehr recht sein, wenn die L. N. N. uns über die Arbeit dieser Spitzelzentrale berichten.

Hungerstreik!

Ein Akt der Verzweiflung.

Ueber ein halbes Jahr befinden sich noch immer eine ganze Anzahl Genossen in Schutzhaft. Vom Untersuchungsgefängnis Leipzig wurden sie nach der Festung Königstein verschleppt, wo sie nach Aussagen der Regierung angeblich ein gemächliches und fettes Wohlleben führen. Wie es in Wirklichkeit auf der Festung Königstein zugeht, kennzeichnet der nachstehende offene Brief der Schutzhaftgefangenen an den Justizminister Harnisch:

Herrn Justizminister Harnisch.

Am 25. August 1919 erklärten Sie den nunmehr entlassenen Herrn Schöning und Dietz, Sie übernähmen am 1. Oktober 1919 die Schutzhaftgefangenen in Ihr Ressort. Wir wissen nicht, wie es eingetroffen ist, wenden uns aber an Sie mit dem Ersuchen, dem Gesamtministerium folgendes zu unterbreiten:

Von Ministerseite ist gesprochen worden in der Volkskammer von der Sommerfrische Königstein, von unserm idyllischen Wohnen, von einer nicht zu langen Dauer der Haft, und daß sich der Belagerungszustand und somit die Schutzhaft gegen die verbrecherischen Elemente richtet, die sich an die linksradikalen Parteien heften.

Unsre Antwort ist folgende:

Wir stellen fest, daß in den letzten vier Tagen uns Essen geboten wird, bei dem wir systematisch verhungern müssen. Die Kost ist sowohl qualitativ wie auch quantitativ gekürzt worden. Wir erhalten als Beikost nur wenig Kunsthonig, höchstens Marmelade. Da wir uns diesen Schikanen nicht ausliefern können, stehen wir auf dem Standpunkt, durch Kampf Aenderung dieser Qual zu erzielen — durch den Hungerstreik. Wir verweigern ab 28. Oktober 1919 jedwede Nahrungsaufnahme bis folgende Forderungen erfüllt sind:

1. Wir verlangen volle Kost der Reichswehrtruppen, also Besatzungstruppen. Heizung muß erhöht werden, da wir auf die Zimmer angewiesen sind.

2. Verlangen sofortige Beseitigung der Postzensur durch die Nachrichtenstelle in Dresden, die eine ungeheure Verzögerung und somit Schädigung einzelner bedeutet. Post kann auf der Festung zensiert werden.

3. Wir verlangen offene Zellen gleich der Festungsgefangenen, die wegen Tötung geringeren Aufenthalt hier nehmen als wir Schutzhäftlinge.

Wir ersuchen das Ministerium des weiteren, sich öffentlich zu erklären, was die Redewendung des Herrn Harnisch über das Verbrechertum bedeutet, für das der Belagerungszustand und somit die Schutzhaft in Frage kommt. Dies trifft uns. Herr Harnisch ist immun und somit von uns, die wir unbestraft, teilweise öffentliche Ehrenämter inne hatten, nicht zur Rechenschaft zu ziehen.

Sofortigem Bescheid entgegensehend, zeichnen die Schutzhäftlinge von Königstein. J. A.: Zipperer.

Ueber die Verpflegung auf dem Königstein schreibt uns ein Genosse, der sich dort in Schutzhaft befindet:

Montag: Haferflocken in Wasser, Zucker und Zimt.
Dienstag: Gerstenflocken in Wasser, ohne.
Mittwoch: Dünner Gries, Zucker und Zimt.
Donnerstag: Sago in Wasser, ohne.
Freitag: Graupen und Möhren in Wasser.

Dann noch viermal etwas Honig, einmal Marmelade, ab und zu ein wenig ranzige Margarine oder 25 Gramm (!!) Wurst. Bei dieser Kost müssen die Inhaftierten zugrunde gehen. Wie lange soll diese Kulturschande noch dauern?

Eine Stadtverordnetensitzung findet am nächsten Mittwoch, abends 6 Uhr, statt. Das Kollegium wird u. a. beraten über den Antrag der Stadtverordneten Vogel und Genossen wegen des Bezugs von Heizstoffen aus den in der Umgebung gelegenen Braunkohlenrevieren durch die Leipziger Bevölkerung, über eine Eingabe wegen Neuordnung des Jugendamtes, über eine Eingabe wegen der Einstellung von Arbeitslosen in die städtischen Verwaltungsabteilungen usw., über eine Eingabe wegen des Apfelhandels des Städtischen Großmarktes für Gemüse und Obst, über weitere Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und Wasser usw. und über den Antrag der Stadtverordneten Vogel und Genossen wegen der Beschaffungsbeihilfen für die Arbeiter, Angestellten, Beamten, Lehrer und Oberlehrer usw.

Ein Freispruch. Am 26. Juli d. J. erhielt unser Geschäftsführer Genosse Schmidt einen Strafbefehl über 20 Mk. oder 2 Tage Haft. Er wurde beschuldigt, als verantwortlicher Herausgeber der im Verlage der Leipziger Buchdruckerei A.-G. erscheinenden Chemnitzer Volkszeitung durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, daß die Nr. 2 der Chemnitzer Volkszeitung ohne Angabe der Druckfirma erschienen sei. Genosse Schmidt erhob gegen den Strafbefehl Einspruch. Es fand am vergangenen Sonnabend Verhandlung vor dem Schöffengericht statt. Genosse Schmidt bestritt, fahrlässig gehandelt zu haben und versuchte das Gericht zu überzeugen, daß die Angabe der Druckfirma nur durch ein technisches Versehen des Metteurs herausgeblieben sei, was bei der schnellen Herstellung einer Zeitung vorkommen kann. Er wies auf Grund von Material nach, daß nicht bloß die Buchdruckerei A.-G. Druckereierzeugnisse ohne Druckfirma herausgegeben hat, sondern daß bis in jüngste Zeit hinein der Leipziger Bürgerausschuß dasselbe Vergehen begangen habe, indem er Flugblätter ohne Druckfirma verbreitete; wahrscheinlich ist der Bürgerausschuß deshalb nicht bestraft worden. Auch der General Maercker hat beim Einzug der Noskeltruppen in Leipzig viele tausende von Flugblättern ohne Druckfirma durch Flieger herabwerfen lassen. Ob er deswegen bestraft worden ist, ist uns nicht bekannt. Der Anklagevertreter beantragte, die Strafe aufrechtzuerhalten, das Gericht sprach aber den Genossen Schmidt frei.

Bei der Flugblattverbreitung festgenommen wurden heute einige Genossinnen von einem Polizeibeamten der Plagwitzer Ratswache. Die Frauen hatten das Flugblatt: „Die Pfaffenherrschaft über die Volksschule" verteilt. Sie mußten deshalb den Weg zur Ratswache antreten und wurden von hier mit der ungehörigen Bemerkung entlassen, sie sollten sich nicht mehr blicken lassen. Auf eine Anfrage wurde von der Wache erklärt, die Festnahme sei erfolgt, weil das Flugblatt auch Kinder erhalten hätten. Es geht die Polizei gar nichts an, wer die Flugblätter bekommt. Sie können ohne weiteres an jedermann verteilt werden. Wenn Kinder das Flugblatt bekommen, so sollen sie es den Eltern abgeben, da es für diese zu den Elternabenden bestimmt ist. Wir erheben Protest gegen die Polizeiaktion und erwarten, daß in Zukunft solche Belästigungen unsrer Flugblattverteiler ein für allemal unterbleiben.

Höherer Zuschuß für die Leipziger Messe abgelehnt. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Deutsch-nationalen Partei beantragten im Hauptausschuß der Nationalversammlung den Zuschuß des Reiches für die Leipziger Messe von 200 000 Mk. auf 1 500 000 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag ist abgelehnt worden und zwar mit Recht: In dieser Zeit muß der Kapitalismus seine Messen schon selbst finanzieren. Er ist dazu eher in der Lage, als das bankrotte Reich.

Zum Reichsgerichtspräsidenten ist, wie die Blätter zu melden wissen, Unterstaatssekretär im Reichsjustizamt Delbrück ausersehen.

Die Bevölkerungszahl in Leipzig gesunken. Der Krieg hat unter der Bevölkerung verheerend gewirkt. Nicht nur, daß 1 800 000 deutsche Soldaten auf den Schlachtfeldern verblieben und viele Tausende in der Gefangenschaft verstorben sind, ist auch im Lande die Sterblichkeitsziffer gewaltig gestiegen, während die Zahl der Geburten zurückgegangen ist. Kürzlich fand eine Volkszählung statt, und für Leipzig ergab sie eine Bevölkerungsziffer von 604 110, gegen 613 040 im Jahre 1910. Das sind die Folgen des „Stahlbades". In den kleinen Städten und auf dem Lande werden sie noch schlimmer sein.

Zum Volkszählungsergebnis wird uns noch mitgeteilt: Bei der Volkszählung am 8. d. M. wurden in Leipzig 279 861 männliche und 324 249 weibliche, zusammen 604 110 Personen als ortsanwesend gezählt. Die letzte Volkszählung vor dem Kriege am 1. Dezember 1910 ergab einschließlich der erst am 15. Februar 1915 einverleibten Vororte Schönefeld und Mockau eine Bevölkerungsziffer von 613 040.

Für Vermieter von Meßwohnungen. Das Meßamt beginnt Mitte November die Wohnungen für die Besucher der nächsten Frühjahrsmesse zu besichtigen. Es wurde bereits bekanntgegeben, daß im Frühjahr zwei Messen stattfinden, nämlich die Allgemeine Mustermesse vom 29. Februar bis 6. März und die Technische Messe vom 14. bis 20. März. Die Vermieter von Meßwohnungen werden gebeten, sich jetzt schon mit ihren alten Mietern in Verbindung zu setzen und sich zu vergewissern, ob diese die Wohnungen zur nächsten Frühjahrsmesse wieder benutzen werden, und zwar für welche der beiden Messen oder für alle beide. Auf diese Weise sichern sich die Vermieter frühzeitig ihren Meßgast oder erlangen Klarheit darüber, ob sie dem Meßamt ihre Zimmer zur Frühjahrsmesse wieder zur Verfügung stellen können.

ha. Wer zahlt die Beiträge zur Angestelltenversicherung? Die Einnahmen der Angestelltenversicherung sind sehr ungleich verteilt. Von den mehr als 131½ Millionen Beiträge des letzten Jahres entfällt etwa ein Fünftel allein auf den Oberpostdirektionsbezirk Berlin mit 32 660 204 Mk. Selbst Düsseldorf hat nur eine Einnahme von 13 105 904 Mk. In allen übrigen Bezirken wurden weniger als 10 Millionen Beiträge gezahlt, am meisten noch in Hamburg mit 7 314 655 Mk. Etwas über 5 Millionen haben ferner Köln, Dortmund, Dresden, Stuttgart und Frankfurt a. M., fast 5 Millionen Leipzig, über 4 Millionen München, nahezu 4 Millionen Breslau, Chemnitz, Karlsruhe, Magdeburg und Oppeln; etwas über 3 Millionen Erfurt und Hannover, zwischen 2 und 3 Millionen hatten Bremen, Darmstadt, Halle, Kiel, Potsdam, Stettin und Nürnberg. Auf mehr als 1 Million brachten es außerdem noch Aachen, Braunschweig, Kassel, Königsberg, Konstanz, Liegnitz, Minden, Münster, Oldenburg, Posen, Straßburg, Trier, Augsburg und Speier.

Vom Zuckerkleinhandel ausgeschlossen worden sind der Kleinhändler Ad. Graupner in Leipzig-Eutritzsch, Salzmannstraße 11 und Frau Anna Schulz in Leipzig-Reudnitz, Heinrichstraße 47.

Stillende, Schwangere usw., die Anspruch auf die Marke SN 13 K 2 der Sonderlebensmittelkarte für Schwangere, Stillende usw. haben, aber noch nicht im Besitze der Karte sind, können diese sofort gegen Vorlegung des Kartenkupfes der Sonderlebensmittelkarte für Schwangere, Stillende usw. K 1 der Haushaltkarte und des Wohnungsmeldescheines in den zuständigen Kartenstellen entnehmen, damit sie die Marke noch rechtzeitig bis Mittwoch, der 29. Oktober, zur Anmeldung von Keks in den berechtigten Geschäften abgeben können.

Elternabend in Probstheida. Dienstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof (Kleiner Saal): Vortrag des Herrn Lehrer Böhme: Die Aufgaben des Elternrats.

Arbeiterturn- und Sportvereine. Arbeiter-Schachverein Leipzig. Das Winterturnier hat in allen Abteilungen begonnen. Neu eröffnet ist eine Abteilung: Norden, Gohlis, Nickau

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ausschank; Spieltag: Mittwoch. **Freitag**, den 31. Oktober, vormittags ½10 Uhr, Vortrag des Genossen Heumann über: Endspiele im Restaurant Harmonie, Rathausstraße. **Mittwoch**, den 10. November (Bußtag): Tempoturnier, ebendort. Mitglieder der Jugendorganisation und Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlichst willkommen.

Schlachthof. Dienstag, den 28. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, Ausgabe von Knochenbrühextrakt, Brühwürfeln, Fleischfülze und Streichwurst. Verkauf an jedermann.

Lebensmittelkalender für Dienstag, den 28. Oktober.

Für Haushaltungen.

Anmeldung. Fleisch: abzugeben M 1—10, M 1—5.

Kunsthonig: Letzter Tag — abzugeben 15 E und K der Lebensmittelkarte Reihe L (ein halbes Pfund).

Reis und Suppen: Letzter Tag — abzugeben Einfuhrzusatzmarke C 17 (100 Gramm Reis und 250 Gramm Suppen); Fleischmarkenstreifen M 1—5 (100 Gramm); Zusatzlebensmittelmarke 7 für Kriegsgefangene (250 Gramm Reis).

Amerikanisches Mehl: Letzter Tag — abzugeben Einfuhrzusatzmarke C 16 (ein halbes Pfund).

Ausgabe. Zuckerkarten der Reihe 15: Nr. 801—1200.

Für Händler.

Butter und Oel: Bezugskartenablieferung durch die Buttergroßhändler und Oelausgabestellen in der Bezugscheinstelle, Markgrafenstraße 8.

Polizeinachrichten.

Aufhebung einer Geheim-Silberschmelze. Vor einiger Zeit stießen zwei Wachtmeister der Schutzmannschaft bei einer Haussuchung in andrer Sache in einem Hause der Nürnberger Straße auf eine in einem Kellerraum hergerichtete, im Betrieb befindliche Silberschmelze. In der Schmelzvorrichtung war nachweisbar kurz vor der Entdeckung deutsches kursfähiges Silbergeld eingeschmolzen worden. Der hinzugerufenen Kriminalpolizei gelang es, sämtliche an dem Einschmelzen des Silbergeldes beteiligten Personen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Geschäftsräume der Leipziger Firma, die den Ankauf des deutschen Silbergeldes betrieb und die Geheimschmelze eingerichtet hatte, wurden versiegelt und die gesamte Geschäftskorrespondenz beschlagnahmt. Der die Untersuchung führende Kriminalkommissar fand bei der weiteren Durchsuchung in einem andern Kellerraume versteckt acht Silberbarren im ungefähren Gewicht von 120 Pfund, die nachgewiesenermaßen zum größten Teil aus eingeschmolzenem deutschem kursfähigem Silbergelde kurz vor der Aufhebung der Schmelze hergestellt worden waren. Weiterhin gelang die Beschlagnahme von 70 Pfund deutschen kursfähigen Silbermünzen, als sie von dem einen Firmeninhaber und einer Angestellten zum Zwecke des Einschmelzens in dem fraglichen Hause abgegeben wurden. Die Firmeninhaber und drei Mittäter wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der Gesamtwert des beschlagnahmten deutschen Silbers beträgt ungefähr 65 000 Mk.

Abgestürzt. Ein fünfzehnjähriger Schlosserlehrling, der am 24. d. M. in der Dieskaustraße in Leipzig-Kleinzschocher damit beschäftigt war, Bandeisen, das auf einem vier Meter hohen Dache lagerte, auf den Hof hinabzuwerfen, wurde von einem solchen Stück Bandeisen, das an seiner Arbeitsbluse hängen geblieben war, mit in die Tiefe gerissen. Er kann von Glück sagen, daß er bei dem Sturz nur den linken Unterarm gebrochen hat. Fremdes Verschulden dürfte nicht in Frage kommen.

Die Leipziger Volkszeitung vor Gericht.

(Fortsetzung.)

Redakteur **Marchionini** bekundet als Zeuge, daß der Artikel der Leipziger Volkszeitung vom 25. April 1919, in dem die Regierung aufgefordert wurde, den Belagerungszustand aufzuheben, damit sonst der ruhige Verlauf der Frühjahrsmesse nicht garantiert werden könnte, vom Verfasser in den Druck gegeben sei, ohne daß er vorher seine Kollegen und auch den verantwortlichen Redakteur von dem Inhalt in Kenntnis gesetzt hätte. Der Artikel wäre wohl in der Form als Meinung der Redaktion nicht erschienen, wenn er vorher den Kollegen vorgelegt worden wäre. Ein Teil der Kollegen habe auch nachträglich den Inhalt mißbilligt. Solch wichtige Artikel müßten vor der Drucklegung der Redaktion zur Entscheidung unterbreitet werden. Das sei in diesem Falle unterlassen worden. Deshalb habe auch Kollege Fichte erst nachträglich den Artikel zu sehen bekommen. Den Namen des Verfassers anzugeben, lehnte der Zeuge ab.

Von der Vernehmung des von Genossen Schöning genannten Zeugen Major Kell wird Abstand genommen. Darauf führte der **Staatsanwalt** folgendes aus:

Die beiden Angeklagten behaupteten, daß die Grundlagen des Belagerungszustand weggefallen seien durch den Aufruf des Rates der Volksbeauftragten vom 12. November 1918, Ziffer 1. Dies beziehe sich aber nur auf den Belagerungszustand während des Krieges. Es hätte sich im vorliegenden Falle um eine neue Verhängung gehandelt. Das **Motiv** des Kampfes der Leipziger Arbeiterschaft sei politisch gewesen. Es sei ein Parteikampf gewesen zwischen U. S. P. und den Regierungssozialisten. Auch die U. S. P. würde wahrscheinlich bei einer Diktatur des Proletariats vor ähnlichen Schritten nicht zurückschrecken. Er könne auch nicht glauben, daß mit dem „äußersten Mittel" der Arbeiterschaft nur der **Generalstreik** gemeint sei. Nach den Ausführungen des Zeugen **Marchionini** müsse man zu der Erkenntnis kommen, daß betreffs des Artikels vom 25. 4. 1919 mindestens eine Fahrlässigkeit Fichtes und somit auch eine Schuld nach dem Preßgesetz in Frage komme. Die ganze Artikelreihe sei als fortgesetztes Delikt zu bezeichnen. Auch im Falle Schöning sei der Tatbestand erfüllt. Jeder, der gegen eine Regierung, die die tatsächliche Macht habe, sich in der Weise auflehne, wie die beiden Angeklagten es getan hätten, müsse damit rechnen, daß, wie Noske gesagt habe, es ihm eventuell an Hals und Kragen gehen könnte. Er beantrage daher im Hinblick auf unsre erregte Zeit keine Geldstrafe, sondern eine **Gefängnisstrafe** für beide Angeklagte.

Als erster Verteidiger erläuterte Justizrat Dr. **Melos** die rechtliche Grundlage des früheren Belagerungszustandes, über die sich selbst berühmte Staatsrechtslehrer nicht klar gewesen seien, ob er nämlich vom **Kaiser** allein verhängt werden konnte oder auch von den Bundesstaaten. Auf jeden Fall habe aber die sächsische Regierung **nach** der Revolution nicht das Recht gehabt, den Belagerungszustand für Sachsen auszusprechen. Diese Ansicht habe auch der Angeklagte **Schöning** zum Ausdruck gebracht in der Bekanntmachung des großen Arbeiterrates. Daher beantrage er Freisprechung.

Verteidiger Dr. **Hübler** war der Meinung, daß das sächsische Gesetz von 1851 schon durch den Artikel 68 der Reichsverfassung aufgehoben sei und die Verhängung des Belagerungszustandes nur vom Reichs wegen erfolgen konnte.

Darauf führte Verteidiger Dr. **Rosenfeld** folgendes aus:

Von beiden Richtungen der Sozialisten sei während des Krieges die Meinung vertreten worden, daß das Belagerungszustandsgesetz nicht mehr in Frage kam, umso beschämender sei es, wenn jetzt von denselben „Sozialisten", die früher wie Wolfgang **Heine** im Reichstage die Unrechtmäßigkeit des Belagerungszustandes nachgewiesen hätten, der Belagerungszustand erneut verhängt worden sei. An der Hand der einzelnen Artikel führte Dr. Rosenfeld aus, daß von einer „Aufforderung" zum Ungehorsam gar keine Rede sein könne; um **Warnungen** handle es sich, nicht um Aufreizungen. Was insbesondere die Bekanntmachung des großen Arbeiterrates betreffe, so habe doch das Leipziger Tageblatt diese Artikel genau so gebracht wie die Volkszeitung. Tieftraurig sei es, daß man auch jetzt noch ein Messen mit zweierlei Maß feststellen müsse, wie das vor der Revolution üblich gewesen sei. Im übrigen sei die Verfassung zerrissen durch die Revolution, damit auch das Belagerungszustandsgesetz. Willkür wäre es, das alte Gesetz, das nicht mehr gelte, immer noch als wirksam zu betrachten. Es könne nicht Aufgabe der Rechtspflege sein, anstatt Recht Willkür zu setzen. Im übrigen verkenne der Herr Staatsanwalt völlig die Diktatur des Proletariats, wenn er dabei an die Anwendung von Gewalt im althergebrachten Sinne denke. Auch sei Herr **Noske** ein sehr ungeeigneter Gewährsmann für einen Staatsanwalt. Selbst Noske würde sich aber bedanken, in diesem Zusammenhange genannt zu werden. Noske hätte mit seinem Ausspruch den Moment bezeichnen wollen, wo offene Gewalt auf beiden Seiten in Anwendung käme. Hier aber solle **Recht** gesprochen und nicht Gewalt angewendet werden. Wir hätten früher mit Schrecken und Entsetzen gesehen, wie die Rechtspflege ein Mittel war, die Arbeiterschaft zu unterdrücken, aber er hoffe doch, daß heute die Rechtspflege sich fernhalten werde von einem Kampfe, der hier gegen die U. S. P. gerichtet wäre. Es müsse erwartet werden, daß das Gericht Recht spreche, ohne Stellung zu nehmen im Parteikampf. Die Schuldfrage sei zu verneinen. Er beantrage **Freisprechung**.

Darauf vertrat in erneuten Ausführungen der **Staatsanwalt** den Standpunkt, daß die Leipziger Volkszeitung systematisch zum Kampfe gegen die Regierung gehetzt habe. Die Parteipolitik sei überhaupt das einzige Motiv gewesen, das hier in Frage gekommen sei.

Genosse **Schöning** führte aus, daß entgegen der Meinung des Staatsanwalts für seine Handlungsweise in erster Linie Rücksichten auf das Wirtschaftsleben in Frage gekommen seien und **nicht** politische Gründe. Lege man aber einmal die politischen zugrunde, so möchte man wenigstens die richtigen nennen. Gerade die Haltung der Leipziger Volkszeitung und des Arbeiterrates hätten dafür gesorgt, daß Leipzig davor bewahrt worden sei, daß Zustände wie in Halle, Bremen, Berlin eingetreten seien. Die Leipziger Volkszeitung sei immer für die Preßfreiheit eingetreten. Allerdings mache das gesunde Volksempfinden einen Unterschied zwischen Preßfreiheit und Preßfrechheit. Nie sei von uns dies Wort als hohle Phrase gebraucht worden. Niemals hätten wir auch die Macht, wie die heutige Regierung, zu diktatorischen Zwecken ausgenutzt. Schließlich möge man bedenken, daß **Revolution** war. Gerade um eine Anarchie zu verhindern, hätten die getroffenen Maßnahmen ergriffen werden müssen. Keiner hätte an seiner (Schönings) Stelle anders handeln können: entweder das Wirtschaftsleben durch Einhaltung des Belagerungszustandes aufs schwerste zu gefährden, oder Maßnahmen zu ergreifen, die die politischen und wirtschaftlichen Schädigungen durch die Regierungsmaßnahmen wieder gutmachen konnten. Er habe jedenfalls nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, und würde heute in gleicher Lage auch nicht anders handeln können. Die Geschichte werde ihm einst recht geben.

Genosse **Fichte** hob hervor, daß der Belagerungszustand, den er auch jetzt noch in jeder Hinsicht als ungerechtfertigt und ungesetzlich betrachte, nur zur Aufrechterhaltung der rechtssozialistischen Parteiregierung dienen solle. Die Aeußerungen des Volkskammerpräsidenten Fräßdorf zwei Tage vor der Verhängung des Belagerungszustandes bewiesen das mit aller Deutlichkeit. Charakteristisch sei es, daß sich die sozialistische Regierung in Dresden zur Rechtfertigung ihrer Handlungen auf alte verstaubte Gesetze aus der Zeit der finstersten Reaktion stützen müsse. Fichte verwies ferner auf die damals bestandene allgemeine Rechtsunsicherheit. Von einer geregelten Rechtspflege könnte seit den Tagen der Revolution gar keine Rede sein. Noch in den Tagen des Leipziger Generalstreiks würde es die Staatsanwaltschaft nicht gewagt haben, eine derartige Anklage zu erheben, wie sie es vier Wochen später auf Anweisung von Dresden getan habe. Weiter wies Fichte Angriffe des Staatsanwalts auf die Leipziger Volkszeitung und deren Leser zurück. Er unterstrich die Aeußerung des Staatsanwalts, daß es sich bei dem Kampf um den Belagerungszustand tatsächlich um einen politischen Machtkampf handle. Der Prozeß stelle einen Versuch dar, in diesem politischen Kampf die Justiz in den Dienst einer der beiden kämpfenden Parteien zu stellen. Deshalb lehne er es auch ab, das Gericht um Freisprechung zu bitten. Er wünsche nur, daß das Gericht mit seinem zu fällenden Urteil vor der Geschichte einst ebenso gut bestehen könne, wie die Angeklagten mit ihren heute als strafwürdig betrachteten revolutionären Handlungen.

Das Gericht beriet 2½ Stunden über das **Urteil** und kam zur folgenden Ansicht:

Durch die Verordnung der Volksbeauftragten vom 12. 11. 1918 sei zwar der Belagerungszustand, aber nicht das **Gesetz** über den Belagerungszustand aufgehoben worden. **Das Gesetz** habe vielmehr weiter fortbestanden. Die einzelnen beanstandeten Artikel der Volkszeitung hätten die Tendenz gehabt, die Leser zu veranlassen, die Bestimmungen der Regierung nicht zu befolgen. Betreffs des Artikels vom 25. 4. 1919 sei auf Grund des Zeugnisses des Redakteurs **Marchionini** auf eine Bestrafung nicht erkannt worden. Was die Bekanntmachung des Arbeiterrates vom 18. 4. 1919 anlange, in der angeordnet worden war, daß der Belagerungszustand für Leipzig überflüssig wäre, die Polizeistunde auf ½12 Uhr festgesetzt und die Versammlungsfreiheit angeordnet worden sei, so sei hier neben Schöning auch Fichte zur Verantwortung zu ziehen. Der Redakteur sei dann strafbar, wenn er selbst die gleiche Ansicht wie sie in dem strafbaren Artikel zutage trete, verfolge. Hierzu genüge schon das Bewußtsein an sich. Bei Fichte sei dies Bewußtsein vorhanden gewesen. Die Tendenz der Artikel beweise, daß die Bekanntmachung des großen Arbeiterrates seine Billigung fand. Die Beeinflussung des **Willens** der Leserschaft genüge schon, auch wenn es **nicht** zur Betätigung dieses Willens komme. Das Leipziger Tageblatt, das die Bekanntmachung auch gebracht habe, hätte aber eine andre Tendenz. Die Absicht, die bei der Volkszeitung vorliege, sei beim Tageblatt nicht vorhanden. Selbst wenn die Angeklagten im „äußersten Mittel" der Arbeiterschaft nur den Generalstreik erblickt hätten, so genüge auch dies schon, den Ungehorsam gegen den Belagerungszustand zum Ausdruck zu bringen. Die Ansicht der Offiziere des Generalkommandos sei belanglos. Zugunsten der Angeklagten sei angenommen worden, daß sie sich gesagt haben mögen, daß die Rechtslage nicht geklärt gewesen sei. Erschwerend sei berücksichtigt worden, daß es sich um eine Zeit gehandelt habe, in der die politischen Wellen sehr hoch gingen und ein kleiner Anreiz genügt hätte, die Massen anzuregen. Gerade dadurch sei Blutvergießen möglich gewesen.

Es wurde gegen Genossen **Fichte** auf **4 Monate**, gegen Genossen **Schöning** auf **3 Monate Gefängnis** erkannt. Gegen letzteren sei — obwohl er nur in einem Fall beteiligt sei — deshalb auf diese Strafe zu erkennen gewesen, weil er sich in einer gehobenen und verantwortlichen Stellung als Bevollmächtigter beim Generalkommando befunden habe.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Die Kartoffelversorgung für Leipzig-Land.

Dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig sind zur Lieferung von Kartoffeln auf Landeskartoffelkarten folgende Bezirke zugewiesen: in der Provinz Westpreußen der Kommunalverband Rosenberg, Konitz, in der Provinz Brandenburg Friedeberg, Soldin, Oberbarnim, in der Provinz Sachsen Liebenwerda und in der Provinz Schlesien Bunzlau. Die Ausstellung von Bezugsscheinen erfolgt durch die Amtshauptmannschaft gegen Vorlegung einer von der Gemeindebehörde ausgestellten Bescheinigung über Personenzahl, oder unter Vorlegung der Kartoffelkarten. Der Name und Wohnort des Kartoffellieferanten ist mit anzugeben. Der Lieferkommunalverband ist berechtigt, eine Gebühr bis zu 20 Pfg. für jeden Zentner für seine Tätigkeit zu erheben. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt für die Kommunalverbände Friedeberg, Oberbarnim, Soldin, Liebenwerda, Bunzlau 7 Mk., für Konitz und Rosenberg 7.25 Mk. für den Zentner. Hierzu kommen noch nach den Bestimmungen der Reichskartoffelstelle 25 Pfg. Anfuhrprämie für den Zentner und, wenn die Lieferung bis zum 31. Dezember erfolgt, 50 Pfg. als Schnelligkeitsprämie; außerdem kann von den Provinzialkartoffelstellen der Erzeugerhöchstpreis bis zu 1 Mk. für jeden Zentner erhöht werden, wenn es sich um Mengen von nicht mehr als 10 Zentner handelt. Erfolgt die Lieferung durch Händler, so treten außer der Fracht noch angemessene Beträge für die Vermittlung und für die Zufuhr hinzu.

Teilweise Ablieferung der Jagdbeute.

Der Bezirksverband Leipzig-Land weist darauf hin, daß die Bekanntmachung vom 9. September 1918 noch in Kraft ist. Danach ist von allen während der ganzen Jagdzeit erlegten Rehen die Hälfte, von allen während der ganzen Jagdzeit erlegten Hasen — ohne Rücksicht auf die Art der Jagd — die erste Hälfte vollständig, die andre Hälfte insoweit abzuliefern, als sie mehr als 60 Stück beträgt. Solange keine andern Vorschriften erlassen werden, gelten auch für das neue Jagdjahr die Bestimmungen dieser Verordnung und der dazu von der Amtshauptmannschaft ergangenen Anweisungen.

Paunsdorf. **Kirchenaustritt.** Im Anschluß an eine kürzlich stattgefundene öffentliche Versammlung, die sich mit dem Kirchenaustritt beschäftigte, wird uns mitgeteilt, daß das Standesamt zur Entgegennahme von Austrittserklärungen täglich bis abends ½6 Uhr geöffnet ist. Wenn das Portal des Rathauses geschlossen ist, kann der Zugang durch die Wache erfolgen.

Paunsdorf. **Gemeinderat.** Nach der letzten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl 5555. Das Gesuch des Lehrerrats um Beschaffung eines Spielplatzes für die Schuljugend wird zur weiteren Beratung dem Bauausschuß überwiesen. Der Antrag auf Zusammenlegung der Bäckereien zwecks Kohlenersparnis ist von der Amtshauptmannschaft dem Wirtschaftsministerium überwiesen worden. Ein Erlaß der Amtshauptmannschaft auf Einführung des freien Handels durch Einrichtung von Großhandelsgesellschaften wird grundsätzlich abgelehnt. Eine rege und scharfe Debatte löste die Kartoffel- und Kohlenfrage aus. Dabei wurde bemerkt, daß die Gemeindeverwaltung ständig bemüht sei, ihre Pflicht in der Versorgungsangelegenheit zu tun. Wenn es ihr aber nicht in allen Fällen gelinge, so liege die Schuld nicht an ihr.

Zweinaundorf. **Schulvorstand.** Zur Anstellung der Nadelarbeits-Lehrerin Marquard aus Leipzig ist vom Bezirksschulamt die Genehmigung erteilt worden. Die Aufstellung einer Normalschul-Ordnung wurde vorläufig zurückgestellt. Der Schulvorstand besteht in Zukunft aus dem Gemeindevorstand, dem Schulleiter, 4 Gemeindevertretern, 2 Elternvertretern, 1 Lehrer und dem Besitzer des Rittergutes. In der Schule soll versuchsweise die sogenannte Durchgangszeit eingeführt werden. Auch im hiesigen Orte soll der Abhaltung von Elternabenden nähergetreten werden. Der erste Elternabend soll am 11. November, abends ½8 Uhr, im Gasthof — kleiner Saal — stattfinden.

Bühlitz-Ehrenberg. **Schwerer Diebstahl.** In der Nacht zum 21. Oktober wurden einem in der Moltkestraße hier wohnhaften Ehepaar Kleidungsstücke und Wäsche im Gesamtwerte von 2000 Mk. durch Einbruch gestohlen. Die Täter sind ermittelt; einer von ihnen ist inzwischen festgenommen worden. — Aus einem Fabrikgebäude wurden ferner bei einem Einbruch Treibriemen im Gesamtwerte von 1000 Mk. entwendet. Hier ist die Ermittlung der Täter bisher nicht gelungen.

Hänichen. In der **letzten Sitzung** des Gemeinderats berichtete der Vorsitzende über den Stand der Kartoffelversorgung. Von der Abnahme des Weißkrautes soll infolge des hohen Preises abgesehen werden. Die Lieferung und Abgabe der Kohlen soll in der bisherigen Weise beibehalten werden. Die Forderung des Architekt Ummenhofers wurde abermals beanstandet. Das Ortsgesetz über die Gewährung einer Aufwandsentschädigung an die unbesoldeten Gemeinderatsmitglieder wurde genehmigt. Hiernach erhält der Gemeindevertreter jährlich eine Entschädigung von 150 Mk., für jede fehlende Sitzung werden 5 Mk. in Abzug gebracht. Die Tagegelder und Reisekosten für Gemeinderatsmitglieder und Be-

Das Universalwerk des Wissens für alle Leser der **Leipziger Volkszeitung** Jeder verlange ein **Probeheft gratis**

Wieviel Kleingeld wird nicht jeden Tag **achtlos** verbraucht, das bei richtiger Anwendung zu **einem Vermögen** werden könnte!

Wenn Sie täglich nur 10 Pfg. zurücklegen, können Sie dafür das **reich illustrierte Universalwerk „Welt und Wissen"** in 4 Bänden erhalten.

Dieses Werk in Lexikonformat enthält die ganze Wissenschaft in Wort und Bild volkstümlich geschrieben als: Länderkunde, Völkerkunde, Tierkunde, Pflanzenkunde, Gesundheitslehre, Physik, Chemie, Technik, Astronomie Naturgeschichte, Physiologie, Kulturgeschichte, Entdeckungen, Erfindungen usw.

Die Vielseitigkeit kennzeichnen einige Beispiele:

Die Geschwindigkeit der Gedanken. Der Wille und dessen Ohnmacht. Die Fernphotographie. Ein Stündchen in einer Opiumhöhle. Das Leben der Tiefseefische. Warum ist die Sonne heiß? Das Leben unter Wasser. Sind Gedanken übertragbar? Photographie ohne Licht. Lebensregeln für das Alter. Eine Fahrt im Unterseeboot. Von den Wunden der Natur. Das Fernlenkboot. Flüssige Luft. Die Funkentelegraphie. Was ist Licht? Das Luftautomobil. Wie entsteht ein Film?

Außerdem erhält jeder Besteller eine **Illustrierte Hausbibliothek gratis** und zwar jeweils ein Werk nach richtigem Eingang des Betrages für einen Band „Welt und Wissen". Jeder Band enthält eine abgeschlossene Wissenschaft.

Wir nennen einige Titel:

Illustrierte Himmelskunde
Illustriertes Buch der Technik
Der Bau des menschlichen Körpers
Illustrierte Tierkunde
Entdeckungen am Nord- und Südpol
Luftschiffahrt und Flugtechnik
Illustriertes Buch der Chemie
Körper- und Schönheitspflege
Afrika, Land und Leute
Streifzüge im Reiche der Physik
Bilder aus dem Leben der Pflanzen
Asien, Land und Leute usw.

Bestellschein für die Leser der **Leipziger Volkszeitung**

An den Verlag **Peter J. Oestergaard, Berlin-Schöneberg,** Am Park 11

Ich bestelle hiermit „Welt und Wissen" zum Preise von 24 Mk. für jeden Band
2bändige Ausgabe — 4bändige Ausgabe (die nichtgewünschte Ausg. durchstreichen)
Der Betrag wird gezahlt mit monatlich ..... Mk. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Name und Stand: .....

Ort und Straße: .....

Bei monatlicher Zahlung von nur **5 Mk.** wird alle 1 Monate 1 Band geliefert, bei mindestens 5 Mk. monatlicher Zahlung wird die gewünschte Ausgabe sofort zugesandt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

amte werden allgemein um 100 Prozent erhöht. Hierzu werden ferner 50 Prozent als Teuerungszuschlag gezahlt. Der Erhöhung der Zuwachssteuer von 6—60 Prozent des Wertzuwachses wurde gleichfalls zugestimmt und der Nachtrag VI in erster Lesung genehmigt. Der Beitritt zum Verein für Säuglingspflege im Bezirk Leipzig-Land mit einem Jahresbeitrag von 20 Mk. wurde genehmigt. Die Prüfung der Maschinen in der Kläranlage soll der Elektrowerke Leipzig übertragen werden. Ferner soll eine Prüfung der Hauswassermesser vorgenommen werden.

Hierauf werden in nichtöffentlicher Sitzung verschiedene Unterstützungssachen sowie Reklamationen gegen Zuwachssteuer-Veranlagungen erledigt.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Sachsen.

Nach dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsvermittlung zeigte die Lage des sächsischen Arbeitsmarktes im September keine wesentliche Besserung gegenüber dem Vormonat. Die Abnahme der Zahl der Erwerbslosen war gering und erstreckte sich nicht gleichmäßig auf alle Bezirke. Der Mangel an Rohstoffen und Kohle hemmt in den meisten Industrien jede Aufwärtsentwicklung und zwingt sogar zu Arbeitseinschränkungen. Durch Auflösung der Bekleidungsämter und der Artilleriedepots, der Sicherheitstruppen und des Grenzschutzes ist die Zahl der Arbeitslosen in einzelnen Orten nicht unwesentlich gestiegen. Die Unterbringung der heimkehrenden Kriegsgefangenen bereitet in den Großstädten Schwierigkeiten, weil dort die Betriebe meist voll besetzt sind. In mittleren und kleineren Städten und auf dem Lande mit Ausnahme der Textilbezirke können die Heimkehrenden dagegen von den früheren Arbeitgebern zum größten Teil eingestellt werden.

Die Vermittlung für die Landwirtschaft ist weiter zurückgegangen. Teilweise setzte schon der Rückstrom der während des Sommers für die außersächsische Landwirtschaft vermittelten Arbeitskräfte ein. Es hätten aus Sachsen mehr Arbeitskräfte für die Kartoffelernte zur Verfügung gestellt werden können, wenn die Vermittlung in den Lieferungsgebieten organisiert gewesen wäre. Der Bedarf an Arbeitskräften für Zuckerfabriken außerhalb Sachsens ist im Verhältnis zu den Vorjahren gering, da jetzt in den Städten der Rübenbaubezirke selbst genügend Arbeitskräfte vorhanden sind.

Im sächsischen Steinkohlenbergbau scheint die Abwanderung gelernter Bergarbeiter nach dem Westen ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Für den Lugau-Oelsnitzer Bezirk wurden noch gelernte Bergarbeiter gesucht, der Bedarf an ungelernten Arbeitern ist gedeckt. Im Braunkohlenbergbau namentlich der Niederlausitz würde eine größere Zahl Arbeiter Beschäftigung finden, ihre Unterbringung ist aber infolge des Wohnungsmangels nicht möglich. Für den Bergbau konnten insgesamt 800 Arbeiter aus Sachsen vermittelt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der Metallindustrie ist verschieden, je nachdem die Belieferung mit Rohstoffen und Kohle möglich ist. In Dresden ist die Zahl der erwerbslosen Metallarbeiter wegen Kohlen- und Rohstoffmangel gestiegen. In Leipzig war dagegen die Vermittlungstätigkeit rege und ein großer Teil der Erwerbslosen konnte untergebracht werden. Auch aus Chemnitz wurde über Steigerung der Nachfrage nach Arbeitskräften berichtet. Dort war Mangel an gelernten Gießereiarbeitern. In Pirna hat das Stahlwerk Kunger seinen Betrieb wieder aufgenommen. In Eibenstock wurde eine neue Metallwarenfabrik errichtet. Für den Schwarzenberger Bezirk konnte ein größerer Auftrag für Facharbeiter wegen Wohnungsmangel nicht zur Ausführung kommen. Allgemein fehlte es an Elektromonteuren, Drückern, Formern, Klempnern, Stanzern, Stellmachern.

Im Spinnstoffgewerbe hindert nach wie vor der Rohstoff- und Kohlenmangel den Aufschwung der Industrie. Die Erwerbslosenziffern sind in den meisten Bezirken nur wenig gesunken. Im Meerane-Glauchauer Bezirk sind größere Aufträge, auch aus dem Ausland, eingegangen. Die mechanischen Webereien sind zufriedenstellend beschäftigt, doch fehlt es an besseren Wollgarnen. In der Seidenweberei drohen Entlassungen wegen der hohen Preise der Rohseide. In den Baumwollspinnereien herrschte Nachfrage nach gelernten Arbeitskräften. Die Strumpfwaren- und Trikotagenfabriken haben wieder Arbeitskräfte eingestellt. Von den Stoffhandschuhfabriken ist der größte Teil unbeschäftigt. Die Posamentenindustrie des Annaberger Bezirks und die Stickereiindustrie des Vogtlandes zeigten eine leichte Belebung. Für die vogtländische Wäscheindustrie wurden Stepperinnen, Näherinnen und Maschinenplätterinnen gesucht. Für die Papiergarnindustrie fehlen die Aufträge, nur die Teppichfabrikation scheint sich wieder zu beleben. Im ganzen betrachtet ist die Lage des Spinnereigewerbes immer noch als ungünstig zu bezeichnen.

Im Bekleidungsgewerbe belasten in den Großstädten die aus den Militärwerkstätten entlassenen Schneider und Schuhmacher den Arbeitsmarkt, ohne daß es möglich ist, aus diesen Kräften die erforderlichen Spezialarbeiter zu gewinnen. Die Schuhfabriken leiden unter Ledermangel.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist trotz der steigenden Holzpreise in dem guten Geschäftsgang der Möbelindustrie keine Aenderung eingetreten. Der Bedarf an Tischlern ist so stark, daß in Leipzig 100 Tischler, die infolge Auflösung einer Flugzeugfabrik entlassen wurden, zum größten Teil wieder in Arbeit gebracht werden konnten. Sehr gut beschäftigt ist die Musikinstrumentenindustrie in Markneukirchen. Von Amerika sind dort die ersten Einkäufer eingetroffen. Die Lage der Schönheider Bürstenindustrie hat sich infolge günstiger Aufträge auf der Leipziger Messe gebessert.

Im Baugewerbe hat die Nachfrage nach Maurern und Zimmerern im September zugenommen. Der Bedarf konnte für kleinere Orte nicht gedeckt werden, so daß zum Teil Bauarbeiter aus Mangel an Maurern entlassen werden mußten.

In der Papierindustrie hat die Besserung des Arbeitsmarktes angehalten. Im Vervielfältigungsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage gleichfalls günstiger entwickelt, doch ist die Zahl der Erwerbslosen, besonders im Steindruckgewerbe, noch erheblich.

Im Bäckergewerbe hat sich die Arbeitslosigkeit nicht vermindert. Für die arbeitslosen Fleischer ist in Leipzig eine Besserung durch den Beschluß der Fleischerinnung geschaffen worden, wonach jeder Fleischer auf 900 versorgungspflichtige Köpfe einen Gesellen einstellen muß. Aus den andern Großstädten wird über Verschlechterung der Lage des Fleischergewerbes berichtet. In der Tabakindustrie hat die Zuweisung von Rohtabak in einzelnen Städten eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt. In Dresden hat sich dagegen die Zahl der Arbeitslosen, besonders in der Zigarettenindustrie, vermehrt.

Im Gastwirtsgewerbe ging die Vermittlungsziffer gegen den Vormonat sehr stark zurück. Im Handelsgewerbe ging die Zahl der männlichen und weiblichen Stellenlosen zurück. An Stenotypistinnen war Mangel.

Im Verkehrsgewerbe blieben in den Großstädten die hohen Erwerbslosenziffern bestehen. Desgleichen war es schwer, für die ungelernten Arbeitskräfte Beschäftigung zu schaffen.

Nach weiblichem Hauspersonal war zum Vierteljahrswechsel starke Nachfrage, der ein ungenügendes Angebot gegenüberstand, so daß die Mehrzahl der bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten Stellen unbesetzt blieb.

Falkenstein i. V. Der Kommunistenführer Hoelz, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft Plauen eine Belohnung von 2000 Mk. gesetzt hat, und der vor einiger Zeit in der Gegend von Hannover festgenommen, aber dort aus dem Gefängnis wieder befreit wurde, trat plötzlich am Mittwochabend in einer Kommunistenversammlung auf, bedankte sich bei seinen Anhängern für den ihm gewährten Schutz und verschwand auf einem an der Stadtgrenze haltenden Lastauto. Eine Verfolgung war wegen der Dunkelheit nicht möglich.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Metallarbeiterstreik in Berlin.

Protest der Gewerkschaftskommission.

Berlin, 25. Oktober. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Die Berliner Gewerkschaftskommission veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie das Koalitionsrecht durch die Gründung der Technischen Nothilfe für bedroht erklärt. Es sei eine Herausforderung der Arbeiter als Klasse, ihnen das erforderliche Verantwortungsgefühl der Allgemeinheit gegenüber abzusprechen. Nicht einen Schritt würde die Arbeiterschaft in der Verteidigung ihres Koalitionsrechtes zurückgehen, daß den Gewerkschaften und ihren führenden Körperschaften grundsätzlich das Entscheidungsrecht über Notstandsarbeiten zustehe.

Schiedsgerichtsverhandlungen.

Berlin, 25. Oktober. Ueber die Schiedsgerichtsverhandlungen in der Berliner Metallindustrie wird vom Schiedsgericht mitgeteilt: die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht für Lohnklassifizierung der Metallindustrie schreiten glatt voran. Am Sonnabend wurden die Gruppen der Metallgürtler, Metallschleifer, Galvaniseure, Schnittarbeiter, Eisenkonstruktions- und Eisengießereibetriebe verhandelt. Die internen Beratungen des Schiedsgerichts halten Schritt mit den Verhandlungen der Parteien. Jedenfalls dürfte nach dem Stand der Verhandlungen nicht zu befürchten sein, daß durch sie die Wiederaufnahme der Arbeit verzögert würde.

Streik im Bitterfelder Elektrizitätswerk.

Berlin, 25. Okt. TU. In Bitterfeld ist gestern abend ein Streik der Arbeiter des Elektrizitätswerkes ausgebrochen. Die Gründe hierzu sind nicht bekannt. Von den Arbeitern wurde selbst die Ausführung der Notstandsarbeiten verweigert. Die Stadt Bitterfeld war deshalb gestern abend ohne Licht und Kraft, wodurch auch die Werke in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auf telegraphisches Ersuchen der Werkleitung ist eine Abteilung der technischen Nothilfe nach Bitterfeld entsandt worden, die das Elektrizitätswerk heute früh wieder in Betrieb setzte. — Die Ueberlandzentrale, die auch die südlichen Vororte Berlins mit Licht und Kraft versorgt, wird durch den Ausstand nicht berührt.

Veranstaltungen der Arbeiterturn- und Sportvereine.

Spielresultate vom 26. Oktober 1919. Lindenau I—Hertha I 1:1. Leutzsch I—Urania I 4:1. Probstheida I—Stötteritz II 4:3. Leutzsch II—Viktoria II 8:4. Plagwitz I—Paunsdorf II 8:3. Großzschocher III—Lindenau II 2:1. Holzhausen I—Paunsdorf III 2:1. Viktoria III—Zwenkau III 6:0. Kleinzschocher III—Löhnig III 2:0. Stötteritz IV—Connewitz III 4:3. Kleinzschocher I—Schönefeld I 7:3. Kleinzschocher II—Schkeuditz I 1:5.

Jugendmannschaften. Paunsdorf I—Lindenau 2:8. Leutzsch—Kleinzschocher 0:3. Zwenkau—Markranstädt I 7:0. Stötteritz I—Wahren IV 2:4.

Fußballspiele am 31. Oktober 1919. 1. Klasse: 2 Uhr Großzschocher—Viktoria (Schäfer). 2 Uhr Stötteritz—Germania (Gottmann). 2 Uhr Möckern—Eutritzsch (Hille). — 1b. Klasse: 2 Uhr Leutzsch I—Lindenau I (Bossert). 2,30 Uhr Zwenkau I—Wahren I (Franke). 2 Uhr Knautkleeberg I—Hertha I (Wackernagel). — 2a. Klasse: 2,30 Uhr Grimma I—Kleinzschocher II (Bennewitz). — 3a. Klasse: 10 Uhr Knautkleeberg III—Löhnig II (Großzschocher). — 4b. Klasse: 10 Uhr Pennewitz II—Connewitz II (Murgen). 3 Uhr Markranstädt II—Großzschocher IV (Schönau). 9 Uhr Ellenburg II—Grotzsch II (Viktoria), in Leipzig, Uranialfeld. — 3c. Klasse: 10 Uhr Viktoria III—Löhnig III (Stötteritz).

Alte Herren: 11 Uhr Möckern—Pegau (Buchheim).

Die ausgefallenen Serienspiele in Rasenball finden nunmehr bestimmt am 2. November früh 9 Uhr in Eutritzsch am Markt statt.

Glaser! Mittwoch, den 29. Oktober abends ½6 Uhr **Versammlung** im Volkshaus, Zeitzer Straße Nebensaal links.

Tagesordnung: 1. Kassenberichte. 2. Beratung über die Anträge der Zahlstellen zum Verbandstag. 3. Wahl einer Wahlkommission. 4. Gewerkschaftliches.

Zahlreiches Erscheinen erwartet. **Der Vorstand.**

Nächsten **Sonntag, den 2. November,** finden die **Wahlen der Delegierten zum Verbandstag** in den bekannten Bezirkslokalen von ½11 bis 2 Uhr nachmittags statt. Das Verbandsbuch ist mitzubringen, Stimmzettel werden in den Wahllokalen ausgegeben. Laut Beschluß werden die **Nichtwähler veröffentlicht, darum gehe jeder Kollege zur Wahl.**

Gestickte Vereinsfahnen
Fahnenbänder und Schärpen.
Abzeichen in Emaille od. Metall.
Vorschläge und Abbildungen kostenlos.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Zahn-Praxis Minna Torton
Blücherstr. 45, I am Hauptbahnhof. Tel. 10875. Gegr. 1893
Künstl. Zähne v. 1.25 an
Plomben von 1 ℳ an
Repar. sof. Bill. Preise.
Schonende Behandlung

Schuh-Instandsetzungs-Fabrik „Hansa"
A. v. Soosten
Leipzig-Volkmarsdorf, Eisenbahnstr. 89
Nur Lederbesohlung aus gutem Kernleder bei solider und prompter Ausführung zu billigen Preisen
Herren-Sohlen und Absätze 18—19 Mk.
Damen- „ „ „ 15—16 „
Kinder- „ „ „ je nach Größe.

Politische Couplets
Lieder und Gesamtspiele
Theaterstücke
Revolutionskünstlerpostkarten
Vereinsabzeichen
Beitragsmarken, Girlanden, Fahnen, Plakate sowie alle Fest- und Tanzartikel.
Preisliste verlangen.
Rich. Lipinski, Leipzig
Königstr. 12. Fernruf 2809

In einer Stunde vertilgen Sie gegen Garantieschein jede
Läuse-Plage
auch Flöhe samt Brut (Nissen) b. Mensch. u. Tieren mit mein. pat. gesch. Mittel „Eckolda". Für Wund. unschädl. I. Dtsch. Ungez.-Vertilg.-Anst., Fil. Leipzig. Verk.: Hptniederl. Schletterstr. 12, L., Josephstr. 7, u. Gohl., Neuß. Hall. Str. 57. Ausschneiden.

Bebel am Schreibtisch
Bebel-Porträt
Kunstblatt
Bildgröße 30/40 cm
Kartongröße 60/80 cm
Preis 3.50 Mk.
mit Verpack. u. Porto 4.85 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.
Postscheckkonto Nr 5347.
Die Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Ausnahmsweise billig!!!
Ein Posten
Perlfranzen
Taschenlampenhülsen
Komplette Taschenlampen
Feuerzeuge
Brenner für Gaslicht (E. & G.)
infolge Aufgabe dieser Artikel.
Oswald Pittrich, Leipzig
Petersteinweg 10.

Kleine Inserate
können auf Postanweisungen geschrieben werden.
Das Porto beträgt für Postanweisungen bis 5 Mark 15 Pfg.

Ein Posten
Elektr. Glühlampen
110 bis 125 Volt
steht zu billigem Preis zum Verkauf.
Oswald Pittrich
Leipzig, Petersteinweg 10.

Familien-Nachrichten

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Mannes

Otto Bindrich

sage ich allen Verwandten, Bekannten und Parteigenossen, seinem Chef und dem Personal des Bibliographischen Instituts, sowie dem Deutschen Arbeiter-Sängerbund, Gau Leipzig, und dem Leipziger Volkschor für die trostreichen Worte, Blumenspenden und erhebenden Gesang an seiner Bahre

Herzlichen Dank!

Leipzig, den 27. Oktober 1919.

Auguste Bindrich
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Am 23. Oktober 1919 erlöste der Tod unsern Mitarbeiter, Herrn

Hermann Jacob

von seinem langen Leiden.

Treue Pflichterfüllung während seiner langjährigen Tätigkeit in unserer Genossenschaft sichern dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken.

L.-Plagwitz, den 25. Oktober 1919

Die Gesamtverwaltung und das Personal des Konsumvereins L.-Plagwitz und Umg. E. G. m. b. H.

Schmerzliche Erinnerung!

Zur Wiederkehr des Todestages meines einzigen, unvergeßlichen, im Felde gefallenen braven Sohnes

Cäsar Starke

rufe ich ein „Ruhe sanft!" in sein fernes Grab.

Leipzig, den 27. Oktober 1919

Seine tieftrauernde Mutter **Emilie verw. Starke.**

In weiter, weiter Ferne, schläfst edles Kind nun Du.
Gedenke Deiner immer, bis ich auch geh zur Ruh.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines lieben unvergeßlichen Bruders

Paul Quellmalz

sage ich allen, besonders denen die dem Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, nur hierdurch meinen tiefempfundenen Dank.

L.-Gohlis, den 25. Oktober 1919.

Otto Quellmalz.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Frohberg

heute früh schnell und unerwartet verstorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Leipzig, am 25. Oktober 1919
Kronprinzstraße 74, IV.

Robert Frohberg als Bruder.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mittag sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Hermann Theile

im 65. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dieses nur hierdurch an

Leipzig-Reudnitz, am 25. Oktober 1919
Kapellenstraße 18

Frau **Hanny Theile geb. Weiskönig**
Martha verw. Sachse geb. Theile
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief gestern abend an Herzschlag unser lieber, guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der Werkmeister

Gustav Albert Meckel

im 62. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt nur hierdurch an

L.-Sellerhausen, am 26. Oktober 1919
Bautzmannstraße 12

Max Meckel
Frau **Elsa verw. Flamme, geb. Meckel**
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. d. M., nachm. 3 Uhr, auf dem Sellerhäuser Friedhof statt

---

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 25. Okt. meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Schneider.

In tiefster Trauer

L.-Eutritzsch, Hamburger Straße 48, I.

Hermann Schneider
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 Uhr, Nordfriedhof.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung.

Feuilleton

Montag, 27. Oktober 1919

Der Jahrmarkt des Lebens.

Ein Roman ohne Helden von William Makepeace Thackeray.

Boggley-Wolah liegt in einem schönen, einsamen, sumpfigen, buschreichen Distrikte, der seiner Schnepfenjagd wegen berühmt ist, und wo man nicht selten einen Tiger auftreibt. Ram Gunge, wo sich eine Magistratsperson befindet, ist nur vierzig Meilen entfernt, und etwa dreißig Meilen weiter ist ein Kavallerieposten; so schrieb wenigstens Joseph an seine Eltern, als er seine Einnehmerstelle antrat. Er hatte etwa acht Jahre ganz allein an diesem entzückenden Orte gelebt, und während dieser Zeit fast nie eine Christenseele gesehen, mit Ausnahme von zwei Malen im Jahre, wo das Detachement kam, um die von ihm eingenommenen Staatsgelder nach Kalkutta abzuführen.

Glücklicherweise verfiel er um diese Zeit einer Leberkrankheit, zu deren Heilung er nach Europa zurückkehrte, und die für ihn eine Quelle bedeutenden Vergnügens und Wohlseins in seinem Vaterlande wurde. Solange er in London wohnte, lebte er nicht in seinem väterlichen Hause, sondern hatte eine eigne Wohnung genommen, wie ein echter, junger Springinsfeld. Vor seiner Abreise nach Indien war er zu jung gewesen, um die köstlichen Vergnügungen der jungen Leute von gutem Ton mitzumachen, weshalb er sich also bei seiner Rückkehr mit desto größerm Eifer in dieselben stürzte. Er fuhr mit seinen Pferden im Park, aß in den modischsten Gasthäusern (denn der orientalische Klub war damals noch nicht erfunden); er besuchte die Theater, wie es die damalige Mode mit sich brachte, oder erschien in der Oper in dicht anschließenden Kniehosen und mit Chapeaubas.

Nach seiner Rückkehr nach Indien pflegte er von der Glückseligkeit dieser Periode seines Lebens mit dem größten Enthusiasmus zu sprechen, und zu verstehen zu geben, daß er und Brummel die Haupttonangeber gewesen seien. Er war hier jedoch ebenso vereinsamt, wie in seinem Sumpfdickicht zu Boggley-Wolah. Er kannte kaum eine Seele in London, und hätte, wenn sein Doktor und seine Antimon-Pillen und seine Leberkrankheit ihm nicht Gesellschaft geleistet hätten, vor Langeweile umkommen müssen. Er war träge, kritisch, und ein Bonvivant; die Erscheinung einer Dame erschreckte ihn über alle Maßen, und daher kam es, daß er selten in den elterlichen Kreis in Russell-Square eintrat, da es dort stets munter zuging, und die Späße seines gutherzigen alten Vaters seiner Eigenliebe zuwider waren. Sein Umfang verursachte ihm oft ernstliche Besorgnis und Bestürzung, und er machte von Zeit zu Zeit verzweifelte Versuche, sich von seinem überflüssigen Fett zu befreien, wiewohl seine Trägheit und Feinschmeckerei diese Aenderungsbemühungen bald wieder in den Hintergrund drängten und er sich von neuem an seinen täglichen drei Mahlzeiten erquickte. Er war niemals gut gekleidet, gab sich aber die größte Mühe, seine dicke Person zu schmücken, und verwendete auf diese Beschäftigung täglich mehrere Stunden. Sein Kammerdiener wurde nur von seinen abgelegten Kleidungsstücken reich; sein Toilettentisch war so mit Pomaden und Essenzen bedeckt, wie der einer alternden Schönheit; um sich eine Taille zu verschaffen, hatte er schon alle möglichen, damals erfundenen Gurte, Schnürleiber und Leibbänder versucht. Wie die meisten fetten Menschen ließ er seine Kleider stets viel zu enge machen, und bestand darauf, die glänzendsten Farben und den jugendlichsten Schnitt zu wählen. Wenn er des Nachmittags endlich angekleidet war, so flog er aus, um mit niemand im Parke eine Spazierfahrt zu machen, von der er zurückkam, um sich umzukleiden und mit niemand im Piazza-Kaffeehause zu speisen. Er war eitel wie ein Mädchen, und seine ungemeine Verschämtheit war vielleicht eine Folge seiner ungemeinen Eitelkeit. Wenn Fräulein Rebekka bei ihrem ersten Eintritte in die Welt diesen überwinden kann, so ist sie eine junge Person von ungewöhnlicher Klugheit.

Ihr erster Zug bewies bedeutende Geschicklichkeit. Als sie Sedley einen sehr hübschen Mann nannte, wußte sie, daß Amalie dies ihrer Mutter wiedersagen würde, die es wahrscheinlich Joseph erzählen, oder jedenfalls doch durch das ihrem Sohne gespendete Kompliment erfreut sein würde. Dies ist bei allen Müttern der Fall; wenn man der Sylorax gesagt hätte, daß ihr Sohn Kaliban so schön sei, als der Apollo von Belvedere, so würde sie sich darüber gefreut haben, trotzdem sie eine Hexe war. Vielleicht hörte auch Joseph Sedley selbst das Kompliment, denn Rebekka sprach laut genug — auch war dies wirklich der Fall, und da er sich für einen sehr schönen Mann hielt, kitzelte ihn dieses Lob bis in die äußersten Fasern seines dicken Körpers. Hierauf kam jedoch ein Rückschlag. „Macht sich das Mädchen über mich lustig?" dachte er, und stürzte geradeswegs auf den Klingelzug zu, um sich zu entfernen, wie wir bereits gesehen haben, wovon ihn nur die Späße seines Vaters und die Bitten seiner Mutter abbrachten. Er führte die junge Dame mit zweifelhaftem und bewegtem Herzen zum Essen. „Hält sie mich wirklich für hübsch?" dachte er, „oder macht sie sich nur über mich lustig?" Wir sagten, Joseph Sedley sei eitel gewesen wie ein Mädchen. Der Himmel beschütze uns, die Mädchen brauchen nur das Blatt umzuwenden, um von einer ihres eigenen Geschlechts zu sagen: „Sie ist so eitel wie ein Mann," und sie werden vollkommen Recht haben. Die bärtigen Geschöpfe sind ebenso eifrig auf Lob erpicht, ebenso kritisch bei der Toilette, ebenso stolz auf ihre persönlichen Vorzüge, ebenso sehr ihrer Anziehungskraft bewußt, als die schlimmste Kokette.

Sie gingen also zusammen die Treppe hinunter, Joseph rot wie eine Kirsche und Rebekka mit schamhaft niedergeschlagenen grünen Augen. Sie war weiß gekleidet, und ihre nackten Schultern leuchteten wie Schnee — kurz, sie war ein Bild der Jugend, der schutzlosen Unschuld und demütiger jungfräulicher Einfalt. „Ich muß sehr ruhig und sehr wißbegierig in bezug auf Ostindien sein," dachte Rebekka.

(Fortsetzung folgt.)

Edgar Steiger.

Der im 60. Lebensjahre in München verstorbene Schriftsteller Edgar Steiger hat im literarischen Leben Leipzigs und unsrer Partei eine Zeitlang eine so wichtige Rolle gespielt, daß es geboten ist, bei seinem Ableben davon Notiz zu nehmen. Sozialdemokrat im wissenschaftlichen Sinne war Steiger nicht. Nachdem er in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre sein germanistisches Studium an den Nagel hängen mußte, ging er als Redakteur an die Leipziger Gerichtszeitung. Dieser Wirkungskreis war ihm bald zu eng und er suchte bei der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Anschluß. Als das Sozialistengesetz fiel, feierten die Leipziger Parteigenossen dieses Ereignis in mehreren Zusammenkünften, zu denen auch Bebel und Liebknecht erschienen, weil sie nun wieder nach Leipzig herein durften. Zu der Zusammenkunft in den Westendhallen in Plagwitz, wohin Bebel kam, stellte sich auch Edgar Steiger ein. Man darf wohl sagen, daß dies sein offizieller Anschluß an die Sozialdemokratie war.

Ehe er zur Leipziger Volkszeitung kam, hat Steiger im Leipziger Arbeiterbildungsverein häufig über literarische Themen Vorträge gehalten. Besonders war es die neue französische Romanliteratur, die er behandelte, und von ihr wiederum die Zolaschen Romane. Als ihn Schoenlank nun für das Feuilleton der Volkszeitung gewann, wurde er auch der größeren Parteiöffentlichkeit bekannt. Beliebt waren seine politisch-satirischen Wochenplaudereien, wobei es ihm auch nicht darauf ankam, die Pritsche an eigenen Parteigenossen zu erproben.

In der um die Mitte der neunziger Jahre gebildeten Neuen Literarischen Gesellschaft spielte Steiger neben Dr. Walter Harlan, Karl Heine und einigen andern eine hervorragende Rolle. Diese Gesellschaft führte die vom Stadttheater verpönten modernen Stücke auf, und Steiger brach ihnen in der Volkszeitung Bresche. Das Leipziger Stadttheater war damals verzopft und verstaubt. Rat und Bürgertum duldeten nicht einmal die Aufführung Ibsenscher Schöpfungen, weil sie das Fundament der Gesellschaft zu untergraben drohten. Der Kampf gegen diese Kunstreaktion war damals nicht leicht. Bürgerliche Presse, Rat und Bürgertum hielten wie die Kletten zusammen und führten den Kampf nicht mit noblen Mitteln. Es bleibt darum ein Verdienst Steigers und der Volkszeitung, hier ordentlich Bresche gelegt zu haben.

Bald wurde Steiger als Redakteur an das Unterhaltungsblatt Neue Welt berufen, wo er wegen des Abdrucks allzufreier geschriebener Romane mit der Justiz in Konflikt kam. Wegen „Gotteslästerung", begangen durch den Abdruck eines Gedichts, verhängte das Gericht eine viermonatige Gefängnisstrafe über ihn, die er in Zwickau verbüßte. Für den damaligen Kulturstand Sachsens ist es bezeichnend, daß Steiger gefesselt durch die Straßen zum Bahnhof geführt wurde, was die größte Empörung hervorrief.

Seine Redaktionstätigkeit fand in der Partei nicht allenthalben Beifall, sondern vielfache Anfechtung. Bekannt ist die Auseinandersetzung auf dem Gothaer Parteitag 1896 wegen des Romans Mutter Berta, den Steiger in der Neuen Welt abgedruckt hatte.

Nach seinem Ausscheiden aus der Neuen Welt siedelte Steiger nach München über, wo er Anstellung im bürgerlichen Verlag von Hirth fand, für die Münchner Neuesten Nachrichten und für den Simplicissimus schrieb. Sehr bald schränkte der Verleger Steigers Tätigkeit auf die Mitarbeit am Simplicissimus ein, weil er als Theaterkritiker für die Münchner Neuesten Nachrichten wegen gewisser Vorkommnisse nicht mehr tätig sein durfte.

In den letzten Jahren kehrte er wieder zu seiner alten Liebe, dem Pangermanismus, zurück, den er während der Kriegszeit besonders aufdringlich propagiert hat. Außer zu der bürgerlichen Presse hat Steiger am Ende seines Lebens noch den Weg zu der der Arbeiterschaft geraubten Neuen Zeit gefunden. Ohne Verdienste ist Steigers Wirken für die Arbeiterschaft nicht, darum sollen ihm diese Erinnerungszeilen gewidmet sein.

F. S.

Kleine Chronik.

Neues Theater (Revolutionshochzeit). 1793. Ein Emigrant schleicht sich zurück, läßt sich trauen, wird erwischt und soll erschossen werden. Ein Revolutionär läßt ihn entfliehen, tauscht mit ihm, um die Frau zu gewinnen, die sich dann mit ihm erschießen läßt. Bei Michaelis, aus dessen Drama der Text gebaut wurde, geht es nicht so sensationell zu, wie ein d'Albert es braucht. Obendrein möchte dieser den Gegensatz zweier Welten, des Rokoko und der Revolution, gestalten. Das geschieht nun durch recht äußerliche Konstruktion. In den Anmerkungen des Textes wird etwa gesagt: Marquis und Revolutionär stehen einander gegenüber: Repräsentanten zweier Welten. Sehr billig! Der Verfasser spricht aus, was er vielmehr gestalten sollte. Solche Feststellungen müßte statt seiner der Zuschauer machen. Nicht minder äußerlich ist die musikalische Charakteristik jener beiden Welten. Rokoko — das wird natürlich durch das Menuett gekennzeichnet. Was für eine fabelhafte Oberflächlichkeit, das Wesen des Absolutismus nur in seiner Salonform zu schildern, wenn man anderseits die Revolution mit aller Derbheit gibt! Bei so törichter Schiefheit der Kontrastgebung wirken die sozialen Phrasen eines Kammerdieners doppelt gesucht, ganz zu schweigen davon, daß es ein böser Mißgriff ist, jenen adligen Dienstboten als Revolutionsanhänger auszugeben. Das schmarotzende Lakaientum jener Zeit stand und fiel mit dem Absolutismus, und alle Gegenrevolutionen haben keine treueren Verbündeten als Lakaien und Prostituierte. Die musikalische Charakteristik der revolutionären Seite gibt sich, was man so nennt, musik-dramatisch. Wenn d'Albert sich etwas darauf zugute tut, daß er die Marseillaise vermieden hat, so ist das ein rechter Bettelstolz, den Größere verschmäht haben. Schumann hat die Marseillaise sogar noch in eine Ouvertüre zu Hermann und Dorothea hineingearbeitet, weil er eben sehr wohl fühlte, daß dieser Hymnus von der großen Revolution ganz untrennbar ist. Was d'Albert statt dessen in einstimmigen, fast monotonen Chören gibt, ist technisch sehr interessant, läuft aber auf einen platten Realismus hinaus, der wieder einmal die hoffnungslose Dekadenz der neuesten Musik beweist. Im übrigen werden wieder großmächtige Bühnenanweisungen vorgeschoben, die's machen sollen: Gewaltiger Marsch . . . Revolutionsarmee . . . Massenerhebung . . . brennendes Vorwärtstempo der Zeit. Bitte machen Sie doch das, Herr Komponisteur! Sagen kann das jeder.

Nun vermöchte freilich gerade bei diesen Dingen eine bedeutende Regie viel zu wirken. Davon kann bei Karl Schäffer keine Rede sein. Wenigstens verpufften bei der Schlußprobe, nach der ich schreibe, eben jene Momente völlig, in denen sich die Größe der Zeit offenbaren soll. Hinzu kommt, daß man sich um viele der Regiebemerkungen trotz Anwesenheit des Komponisten gar nicht kümmerte. Was nun die veristische Untermalung der Vorgänge und Gespräche betrifft, so steht sie mit dem tüftelnden und oft gespreizten Text nur scheinbar in Einklang; denn in Wahrheit ist ja so ein Text, wenn er komponiert wird, ebenso sehr der Tod der Musik, wie so eine Kompositionsart schon an sich dem Wesen der Musik ins Gesicht schlägt. Dieses Problem hat aufs herrlichste und tiefste der alte Schopenhauer geklärt, der damit auch seinen Anbeter Wagner, ohne ihn zu kennen, schon im voraus totschlug.

Gleichwohl und trotz alledem könnte durch blendende Stimmen und glänzendes Spiel ein solches Werk an mancher Stelle mitreißen. Also riß es in Leipzig nicht mit. Gewiß wird Lißmanns Gesangskultur immer fesseln, aber sein Spiel ist zu schwer für diesen Marquis. Frau Sanden als Aline hatte immerhin recht gute Momente und überragte ihren revolutionären Partner stimmlich bei weitem. Soomer kriegt offenbar alles aufgehalst, was gut und teuer ist. Warum läßt man Kase nicht auch mal ran? Wo steckt er überhaupt? In dieser Spielzeit ist er, glaube ich, überhaupt noch nicht aufgetreten. Kein Wunder um das Defizit, wenn man sich den Luxus leistet, einen so bedeutenden Künstler zu halten, ohne ihn zu beschäftigen. Herrn Soomers Organ klingt leicht heiser und unrein, in der Mittellage oft flach, in der Höhe sehr gequält. Schade um das routinierte und selbstsichere Spiel. In den kleinen Rollen wirkten Jäger, Albert und Frau Borchers recht überzeugend. Lohse dirigierte die Musik, Leopold Schneider und Anna Ulrich die Kostüme. (Das steht alles auf dem Zettel. Wer souffliert denn eigentlich?)

Durch die Heranziehung eines großen geladenen und natürlich sehr dankbaren Publikums zu den Schlußproben hofft man wohl das Interesse für die Städtischen Bühnen und für die Deckung ihres Defizits zu beleben. Ich sehe da inzwischen keinen andern Weg als die Kieler Methode, wo man, wie es heißt, das Publikum nach dem Steuerzettel in drei Klassen geteilt hat, die auf allen Plätzen verschieden hohe Preise zahlen. Das Abonnement wurde dreifach überzeichnet, und der Etat war gesichert. Warum sollen denn auch Frau Metzgermeister Meier und Frau Bäckermeister Müller, die fünf Jahre lang unsere Taschen geplündert haben, für ihren Logenplatz statt 10 Mk. nicht 30 Mk. bezahlen? Sie werden dann sogar noch viel mehr Genuß vom Theaterbesuch haben.

Rudolf Franz.

Heinrich Schlusnus, obwohl Opernbariton, erweckt schlechtweg Bewunderung durch Stimme, Technik und Vortrag. Dabei schien er nicht einmal ganz disponiert. Daß man einem ganzen Programm von 20 Liedern mit so ungetrübtem Genuß und ungeschwächter Aufnahmefähigkeit lauscht, ist lange nicht dagewesen und ist um so bemerkenswerter, als das Programm mit Beethoven so mächtig anhob, wie es mit Gottlieb schwächlich schloß (der auch begleitete). Die in allen Lagen wunderbar leicht ansprechende, prachtvoll gefärbte und gleichmäßig machtvolle Stimme bleibt einem lange im Ohr.

R. F.

Miron Poliakin. Das D-Dur-Violinkonzert von Tschaikowsky war früher das Lieblingskonzert der Geiger, man kann sagen, der Prüfstein, denn darin kann ein Geiger beweisen, ob er Ton, Technik, gute Bogenführung und genügend Temperament besitzt. Wenig von alledem hat Herr Poliakin. Zwar ist hübscher Ton da, auch keine üble Technik, aber um so ein Werk zu beherrschen, braucht man schon mehr. Der größte Fehler war, daß er dieses Werk noch dazu ohne Leidenschaft und Temperament spielte. Marie Kaufmann als Begleiterin am Klavier machte ihre Sache nicht zum besten. Sie spielte nicht edel genug (in der Pianistensprache nennt man das Pauken). In der E-Dur-Sonate von Händel gelang dem Geiger auch nur das Allegro non troppo. Am besten liegen Miron Poliakin Nippsachen wie die Havanaise von Saint-Saëns, das Allegro von Fiocco und das farbenreiche Valse la plusque lente von Debussy; da war er in seinem richtigen Element.

L.

Schauspielhaus (Vierte künstlerische Morgenfeier). Die Bourgeoisie vertieft sich heute gern in das Wesen der Mysterien. Sie ist eine untergehende Klasse und hat für den Geist der neuen Zeit kein Verständnis. Diesem Verlangen nach mystischem Spuk kommen Bühnen sowie manche Dramatiker entgegen. Es werden nicht nur moderne Werke mystischen Inhalts aufgeführt; es wird auch die alte Literatur durchforscht, und manch mittelalterische, längst verstaubte Dichtung wird hervorgehalt und im neuen Rahmen auf der Bühne gezeigt. Auch „Der Ackermann und der Tod", ein Zwiegespräch aus dem Jahre 1400, das zur Aufführung gelangte, ist ein solches Werk. Es stammt aus Böhmen. In diesem Lande blühten damals Gewerbe und Handel. Mit Italien, mit dem Orient stand es im Austausch von Produkten. Jene günstige Entwicklung war auch der Boden für eine Literatur, die nur äußerlich christlich war, sonst aber aus den reichen Quellen der altgriechischen Philosophie und Dichtkunst schöpfte. „Der Ackermann und der Tod" legt Zeugnis davon ab, wie hoch jene Literatur zu damaliger Zeit stand. Der Verfasser, von dem man nur weiß, daß er in Saaz gelebt hat, ist ein großer Denker gewesen. Seine sympathischste Figur ist der Tod, der gegenüber dem Ackermann fortschrittlich in seinem Denken ist. Zweifellos ist das Zwiegespräch für den Literaturhistoriker von Interesse. Es kann jedem zum Lesen empfohlen werden, der einen Einblick in die mittelalterische Literatur gewinnen will. Zur Aufführung eignet es sich ganz und gar nicht. Man denke, daß die beiden, Ackermann und Tod, sich eine Stunde lang nur über das Sterben der Menschen unterhalten. Die beiden stehen unbeweglich auf der Bühne; Handlung gibt es nicht; am Schlusse ertönt noch einige Minuten lang die „Stimme Gottes". Das ermüdet den Zuschauer, und wenn er auch bei Beginn mit gespannter Aufmerksamkeit folgt, so erlahmt das Interesse schließlich doch, und ein Teil der Dichtung geht verloren. Sie ist ja auch nicht für die Bühne geschrieben worden. An der Inszenierung war nichts auszusetzen. Hanns Steiner hätte als Ackermann das Deklamatorische nicht zu sehr in den Vordergrund stellen und den tiefen Schmerz über den Verlust des Weibes mehr zum Ausdruck bringen sollen. Hans Helmuth Koch wußte aus dem Tod eine wirkungsvolle Gestalt zu machen. Die „Stimme Gottes" von Kurt Paulus hätte noch deutlicher sein müssen.

M.

Kammerspiele (Morgenfeier: Expressionismus). Wollen zur Einheit, Konstruktivität, Schematisierung, Gattungspsyche, Subjektivität, eigene Vitalität, problemdurchwühlt, ekstatisch aufgepeitscht, abenteuerliche Stimmung, Menschenverbrüderung, unmittelbare Schöpfungskraft — dies und ähnliche waren die Schlagworte Dr. von Eydows in seinem Vortrage über „expressionistische Angelegenheiten". Der Versuch, das Wesen des Expressionismus als etwas bereits Feststehendes, Einheitliches mit bestimmtem Ziele zu schildern, scheiterte. Der Vortrag spiegelte getreulich all die Ungegorenheit, das Selbst-noch-nicht-wissen-wohin, das den Expressionismus charakterisiert. Es ist denn auch die Frage, ob der Appell an Leipzigs Jugend, dieser von den verschiedensten Winden hin und her geworfenen Fahne zu folgen, den gewünschten Erfolg haben wird. So wenig der Vortrag dazu begeistern konnte, so wenig konnte es ein Teil der dann vorgetragenen Dichtungen. Besonders war die viel zu lange Novelle eine ungeheuerliche Geschmacklosigkeit, die denn auch durch die mit perverser Freude am Schmutz breit erzählten Gemeinheiten den Unwillen eines Teiles der Zuhörer erregte. Bei den vorhergegangenen lyrischen Dichtungen war zum mindesten der ihnen durchaus gerecht werdende Vortrag Robert Pirks zu loben. Was nach der entsetzlichen Novelle (auf die Dr. von Eydow in seinem Vortrage als auf eine besondere Glanzleistung der expressionistischen Dichtkunst hingewiesen hatte) noch alles geboten wurde, habe ich nicht mehr gehört, weil auch die Zeiteinteilung dieser „Morgen"-Feier expressionistisch war, indem sie erst am Nachmittag ihr Ende erreichen sollte.

G. S.

Neues Theater. (Arbeiterbildungsinstitut.) Dr. Deri war nicht erschienen, und so wurde denn eine zweistündige künstlerische Unterhaltung geboten. Es war natürlich zu merken, daß es Ersatz war, sowohl an den beiden Künstlern, die erst im Laufe ihrer Vorträge warm wurden, als an dem etwas gewaltsamen Programm. Immerhin verdienen die Künstler für ihr bereitwilliges Einspringen um so mehr Dank, als sie für eine improvisierte Sache wirklich ansprechende Leistungen boten. Kammersänger Pinks sang den Liederzyklus „An die ferne Geliebte" von Beethoven und dann einige Lieder aus dem Zyklus von der schönen Müllerin. Den rezitatorischen Teil bestritt Fritz Reiff mit lyrischen Gedichten und Balladen von Goethe, Hölderlin, Heine, Mörike, Liliencron, Hebbel, Dehmel, Fontane und drei unveröffentlichten Gedichten von Hans Frank. Die Wiedergabe der Wallfahrt von Kevelar (Heine), des Heideknaben (Hebbel), der Weber (Heine), des Gewitters (Henckell) war meisterhaft.

G. S.

Schauspielhaus. Else Lehmann spielt diesmal die Frau Jahn in den „Ratten" nur einmal, am Dienstag. Am Donnerstag gibt sie zum erstenmal in Leipzig die Gina in der „Wildente", am Sonnabend zum erstenmal die Lona Hessel in den „Stützen der Gesellschaft", die am Sonntag wiederholt werden. — Die nächste künstlerische Morgenfeier findet am Sonntag, vorm. 11½ Uhr, statt und ist Georg Kaiser gewidmet, dessen „Brand im Opernhaus" am 8. November aufgeführt wird. Der Dichter spricht über „Das unendliche Theater" und liest ungedruckte Dichtungen, sowie den ersten Akt seines neuen Dramas „Hölle, Weg, Erde".

Ueber Schule, Kultur und Sozialismus spricht Sonntag, nachmittag ½4 Uhr, Dr. Gustav Wyneken im Städtischen Kaufhause.

Drei russische Theater wird es jetzt in Berlin geben. Wo kommen soviele Russen her? In diesem Falle hört man nichts von dem üblichen Geschimpfe über Asiaten und russische Juden. Freilich hat unsre saubere Regierung alles, was nach Bolschewismus roch, ausgewiesen, eingesperrt oder abgemurkst. Die Sensation der russischen Bühnen wird man wohl ungeschoren lassen, zumal es sich anscheinend um Elemente handelt, die eine ähnliche Rolle spielen wie seinerzeit die royalistischen Emigranten in Koblenz. Berlin als Stelldichein der internationalen Reaktion — Wilhelm wird zufrieden grinsen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Orchestrion-Monteur (Reparaturen)
für Werkstatt und Montagen sofort nach Köln a. Rh. gesucht. Offerten schriftlich mit Lohnansprüchen an **Wallasch**, L.-Gohlis, Schkeuditzer Straße 40, III.

Tücht. zuverl. Mann, welcher sich auf **Pelzscheermaschine** versteht, zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. erb. unter **F. 6** Milchstraße 48, Alg.-Geschäft.

2 Zimmerleute werden sofort gesucht auf Mühlenbau. **Ferd. Hasse,** Mühlenbau-Anstalt, Leipzig-Volkmarsd., Ludwigstraße 128.

Leimsieder gesucht für Chemische Fabrik. Off. m. Gehaltsanspr. u. **L. 012** an Fil. d. Bl. Li. Obermannst. 1.*

Aufkäufer für gebr. **Parfümflaschen** gesucht Wurzner Str. 12, III. r.

Tüchtiger Zuschneider für **Kuvert-Branche** zu sofortigem Antritt gesucht. **H. Springer**, Karolinenst. 22, H. I.

Einige tücht. Rock- u. Paletot-Schneider bei hoh. Lohn sof. gesucht. **Rob. Götze**, Tauchaer Str. 25 [*

Zum sofortigen Eintritt bezw. 1. Dezember werden **1 ältere und 1 jüngere**
Korsett-Direktrice
gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Angeb. mit Zeugnisabschr., Photogr. u. Gehaltsansprüchen erbitten
Türk & Cie. [*
Korsettfabr. **Hildesheim.**

Tüchtige Zuarbeiterin für feine Damenschneiderei bei hohem Lohn sucht **Hirche,** Leisingstraße 82, II.

Geübte Falzerinnen sowie Mädchen welche in **Buchbindereien** bereits tätig waren, stellt noch ein **Hausen & Co.** Leipzig, Gickenstraße 11.

Lernende für frische Blumen sucht **Tolob,** Leutzsch, Hauptstr. 57.

Saubere Frau für **leichte Arbeit** für den ganzen Tag gesucht. **Tauchaer Str. 45.**

Junges Mädchen zum **Mitkochen** gesucht. **G. Koch,** Lauerhofstr. 4.

Suche ein älteres Mädchen bei hoh. Gehalt. Mit Zeugnis zu melden bei Frau **Wittelos,** Lorkinastr. 12, am Fleischberg an

Für kl. Haushalt (2 Personen) wird für 1. Nov. anständiges, ehrlich. **Mädchen** gesucht. Meld. vorm. 9–12 erb. **Linker,** Möckernsche Str. 31, III.

Verkäufe

Kettenkarussell, 20sitzig, verk. Klingenstraße 54, II. lks.

In Speise-Leinöl verkauft **Hoppe,** * Wurzner Straße 177, Laden.

Achtung **Weißkraut** Achtung zum Einschneiden à Ztr. **M 8.50** **Einsatz-Kürbis** à Ztr. **M 5.—** **Helbing, Leipz.-Anger,** Mölkauer Straße 51 im Hofe

Rote Speise-Möhren à Ztr. **13 Mk.** abzugeben. **Stobe,** Koblenstr. 2 u. 4. Tel. 13758.

Zigarren von 60 Pfg. an, gar. reiner Tabak, Pfd. 19.50 M, Schweizer Stumpen, 100 Stck 58.50 M, echt. Nordh. Kautabak bill. a Wiederverk. u. Verbrauch **Gruber, Gundorf. Str. 27, I.**

Leder-Leim. Hommeliterstraße 8, Hof I. r. bei **Gebhardt**

Militär-Stiefel u. **-Schuhe** verk **Fritzsche,** L.-Rdn., Frommannstr. 12, Lad.

Brennholz Buche, Kiefer i. Rollen, geschnitt. u. ofenfertig Ztr. von **M 9–13.50** verk. Sellerhausen, Dorfstr. 8e

Mil.-Schuhe, umgearbeitet, Gr. 40, z. vk. Ludwigstr. 27, pt. r.

1 Paar neue juchtenlederne **Reit-Stiefel,** Größe 42, Milit.- u. Drellhose, Strickjacke verk. Dimpfelstr. 19, III. Mitte

Mil.-Mantel Blusen, Hos., Reithosen, Decken, verk. R., Frommannstr. 12, Lad.

Gr. neuen Mil.-Mantel, Mil.-Bluse u. -Hose, Drillhose, guterh. Ulster, einige Männer-Hemden und -Unterhosen verk. **Klink,** Ranstsche Gasse 6, pt.

100 hocheleg. Ulster und **Winterpaletots** verk. [* **Wadewitz,** Windmühlenst. 88, I.

Militär-Mantel, Entlass.-Anzug und Schuhe sofort billig zu vk Eisenbahnstr. 5, I. r.

Mil.-Man., Lange Str 39, I. r.

1 grün. Mil.-Rock (Friedensw.) vk. Stö., Papiermühlstr. 30, I. I

1 dunkl. Ueberzieher billigst zu verk. Steinstr. 57, Hof pt. lks.

Winter-Paletot **Ulster** verkauft * **Wadewitz**, Windmühlenstr. 88, I.

Wenig getr. **H.-Ueberzieher** z. vk. Eutr., Kaßbachstr. 88, III. r.

Ulster, aus Mil.-Stoff, neu u. **Militärmantel** bill. zu verk. Lind., Gundorfer Str. 27, I lks.

Gterh. **M.-Ueberz.** u. schw. **Jack.-Anz.** b. z. vk. Könneritzstr. 85, II l.

Winter-Ueberz., Gr. 52 u. 54, **H.-Schnürstiefel, 41. 44 D.-Samtschuhe, 38 Lessingstr. 20, pt.**

Jackett-Anzüge **Gehrock-Anzug** * **Herbst- u. Winter-Ueberz. Wäsche etc. vk. Fritzsche, R., Frommannstr. 12, Lad.**

El. Jack.-Anzug einz. Hose, Jackett u. Weste vrk. **Wadewitz,** Windmühlstr. 88, I.*

1 Anz. 100 u. 1 Anz. 200, 1 Paletot, a. Ia Friedensstoff. Lange Str. 10, I.*

Guterh. **Jackettanzug,** f. 15–16j. Sch., Brockhausstr. 57, IV. Roß.

Lederanzug zu verk. Off. unt. **V. 83** Exp. d. Blattes. [*

Schw. Crepe de Chine-Bluse m. w. Kragen, fast neu, billig zu verk. Stött., Glafeystr 26, III I.

Beyer-Schnitte sind die besten! Große Ausw. neuer Modelle für Kleidung und Wäsche **Beyer-Schnitt-Verkauf** Neumarkt 21, gegenüb. Althof

Fuchs-Garnitur 100 M Alaska-Kreuz-Silberfüchse. **Damen-Pelzhüte** kaufen Sie billig u. gut. **Repar., Umarb., Neuanfertig.** billig. Eisenbahnstr. 17, II. r., Tel. 18218 u. Hainstr. 29, II **Reicher.** Kein Laden *

Pelz-Garnit. von 60 M an, Rep. Neuanf. Reudn., Grenzstr. 5, II.*

1 Paar neue weiße **Bettdecken, 2 Makkohemden** verk. Dimpfelstr 19, III. Mitte.

1 × weisse Bettwäsche m. Bettuch u. **1 Tischdecke** a. neu, f. 200 M zu verkauf. Zu erfragen Kapellenstr. 10, pt. I.

Inlett, rot, fert. genäht, garant. Friedensware, zu verk. L.-Reudnitz, Lilienstr. 19, pt. I.*

Pa. Leinendrell feldgrau und blau, Meter 9 M **Schürzen-Stoff** **Moll,** Alexanderstraße 19, I.

1 Posten neu. einfarb. Decken, graublau, 195 lg., 145 br., eignet sich vorz. z. Herr.- u. Da.-Mäntel bis 22 M d. Stück z. vk. Leipzig, Nikolaistr. 10, I. lks., Zimmer 2.*

!! Vorzügliche Lebensexistenz !!
Guteingeführtes Ladengeschäft der
Beleuchtungsbranche
in bester Lage Leipzigs, verbunden mit
Installationsabteilung
ist infolge anderer Unternehmungen sofort zu verkaufen.
Anfragen unt. **U. H. 479** an den Invalidendank, Leipzig, erbeten.

In Halle a. S.
ist ein guteingeführtes Ladengeschäft der
Beleuchtungsbranche
verbunden mit **Installationsabteilung** infolge anderweitiger Unternehmungen sofort preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **U. J. 480** an den **Invalidendank, Leipzig,** erbeten.

Hemdenstoff, Mtr. 6 Mk., prima weißes **Hemdentuch,** Mtr. 10.50 **Moll,** Alexanderstr. 19, I. r.

Kl. Teppich bill. z. vk. Graßdorf Str. 20, pt. I.*

Teppich u. Gaslampe verk Jahnstraße 99, III. rechts.

Saubere Federbett, Bettbezug, Teppich, Chaiselongue-Decke, Reform-Beinkleider, Tischtuch, Servietten, Damen-Hemden, fast n., bill. z. vk. Lessingstr. 20 pt.

Schlafzimmer m. Kiss.-Aufl. Küchen-Einr., Dipl.-Schreibt., Stühle verk. Turnerstr. 7. I.*

Mod. Schlafzimmer u. Küche preiswert zu verk. [* Kolonnadenstraße 16, I. **Sander**

Schlafzimmer — Küchen vk. billig **Lendel,** Josephstr. 33. [*

Schlafzimmer und Küchen, in mod. Ausführung fertigt auf Bestellg. Lipsiusstr. 30, p. I.

Modernes sehr guterhaltenes **Plüschsofa** m. solid. Polster billigst zu verk Bayerische Straße 54, II. rechts

Umständeh. sehr bill. z. verk. Eleg. fast neues Plüsch-Sofa, Kleiderschrank 75 Mk., Küche 175 Mk., Regulator 25 Mk., Gardinen. Eisenbahnstr. 5, I r.

Chaiselongue u. Waschkomm. vk.b. Oelsch, Mittelstr. 14, III. r.

Schönes **Sofa,** Bettst. m. M 60, **Chaisel.** (Fribbez), **Waschtisch** z. vk. Rö., Kapellenstr. 9a, pt.

El. **Chaisel.** Grassistr. 2 pt. r.*

Kleiderschr., Vert., Sofa, Tisch, **Schreibt., Kom. Kokosläufer** u. viel. **Weiser, Berlin. Str. 60** I.*

Küc. Kleidschrt 145 M, Sofa 200 M, Bettst. m. Matr. 95 M. Schirrmann, R., Lorckstr., Lad.

Guten Kleiderschrank verkft. billig Pl., Schmiedstr 7, pt.

1 Kleid., 1 Küch.-, 1 Spiegelschrank, kompl. Bett, 1 Komm. z. verk. Vo., Ewaldstr 17, pt

Gebr. Kldschr., Vert. Pl.-Sofa, Waschl. Freischw. Spg. Stegt., vk. bill. Sternwartenstr. 48, I. I

Kleiderschrank, neu, billig zu verk Lipsiusstraße 30 pt. lk.

Spiegelschränkchen, Vertiko, nußb., Nähm., Tisch, furn., oval billig Bayerische Str 42, II. I.

Aufwaschschrank, guterhalten, 45 M vk. Stött. Günzstr. 1, I. r.

Einzelne Küchenmöbel vk. b. **Schleusig,** Dammstr. 6, pt. r.

Schöne moderne Küchen Bettst. m. M., Auszieht., Sofa, Chais. bill. Bayersche Str. 4, H.*

Neue Küche u. Schlafzimmer preiswert zu verkaufen Reichelstr 1a, Laden. [*

Neue kompl. Küche-Einricht. Kleiderschränke, engl. Bettstell. mit guten Drell-Matratzen, Sofa, Chaiselongue verk. bill. Haupt, Sternwartenstr. 40, I r.*

Ladenschrank f. Kolonialwar. prsw. z. vk. Mariannenstr. 58.

Spiegel mit Konsole z. verk. Kochstr. 126, I. r.

Klappstühlchen verkauft. Go., Gothaer Straße 8, III. links.

Eis. Kinderbettstelle m. Matr. verk. Arndtstraße 28, H. I. r

Bettstelle m. Matratze, schönes Sofa, neu aufgearbeitet verk. Li., Drelliner Straße 18, Hof.

Gebr. Bettstelle mit Matr. u. 1 Paar Langstiefel zu verk. Lindenau, Uhlandstr. 25, II. I.

Bettstelle m. Matr., Chaisel., **Fobetten. Berlin. Str. 60, I. r.***

3 Bettstellen m. Matratze, Nachtschrk., Waschkommode Küchenschrk., 2 Küchentische u. versch. z. vk. Eutr., Schiebestr. 26, III. M

2 Bettstellen m. gut. Matratze billig Bayersche Str. 42, II, I.

Bettst m. M., Kldschrk., Komm., Li. Al., Henricistr. 30, H. I

Kbbettst. Meißner Str. 24, H I.

Bettstelle m. Matratze bill. z. vk. Moltkestr. 58, pt. I

Patentmatratzen Polsteraufl. **Fischer,** Südst. 7b*

Flügel verk. f. **2200 Mk.** Plagw., Jahnstraße 90, II. r.

Pianos vk. bill. Schloßgasse 11, I*

Gst.-Lito m. 12 Rol. f. 85 M z. vk. Sellerh., Graßdorf. Str. 21, II I.

E. Gramm., mah., trichterl., verk. Schönef., Dimpfelstr. 19, III. M

Grammophon m. Pl., Schrankform, preisw. z. verk. **Kl. Fleischergasse 16, III.**

Grammophon m. Pl. bill. z. verk. L., Gundorfer Str. 27, I. I.

Guterh. **Singer-Nähmasch.** f. b. zu verk. Eisenbahnstr. 5, I.

Gebr. Nähmaschine u. Mantel mit Mütze für 3–4jähr. Knab. zu vk. Kolonnadenstr. 18, H. I/I

Haushalt Nähm., w. neu, 175 M z. verk. Gabelsbr. Str. 19, Lad.*

Nähm. v. Kappe. Nürnb. St. 11*

Keine Gasnot!
Karbidlampen aller Art für Haus u. Gewerbe v. 3.90 M an, **Karbid** ohne Bezugsch. in sof. lieferbar, auch Orig.-Tromm. **Beyer** Ranstädt. Steinweg 38 [* Dresdn. Str. 29, T. 720.

Gaszuglampen billig. Moltkestr. 58, p. links.*

2 Brillant-Ohrringe, 20 Steine, preisw. zu verk. Zu erfr. Restaur. Breite Str. 10

Eine Schrotmühle zu verkauf Könneritzstraße 8, I. r.

H.-Rad, m. Gummi u. Frif bill. z. vk. M., Weidmannstr 2, H. pt [*

Hell Kinderwg., 60 M, gr. Tepp. Kl. Fleischerg. 16, II., Dittrichr.

Guterh. **Kinderwagen,** Sitzliegewag u. Stubenw. bill. z. vk. **Wahr,** Hall. Str. 52, p. I., v. 5 II a.

Guterh. gebl. **Klappwagen** m. Verd. b. z. v. Wurzner Str. 68, I. I

Stubenwagen billig zu verk Nürnberger Str 18, I. I*

Gelegenheitskauf. 4-rädriger Hand-Kastenwagen, 3–5 Zentn. Tragkr., 2 Stück 10 Zentn. Tragkr., billig zu verkaufen. **Wolpert,** Kochstraße 8.*

Carl Neumann

Wagenfabrik Leipzig-A. Cr. Wörthstr. 12 Tel. 12360.

Landhühner v. 20 Mk. an, Zuchttauben billig. Weissenburgstr. 11, pt. *

J. Rassehühner u. Zuchtenten z. vk. Schö., Scheumannstr. 6, p I

Belg. Riesen-Kaninchen verk. Volkmarsd., Zollikoferstr. 41.

Kaufgesuche

Neue Militär-Schnürschuhe **Schaft- u. Reitstiefel** kauft Rdn., Frommannstr. 12, Lad.*

Kaufe * **Mil.-Stiefel- od. -Schuhe, Entlassungsanzug, Federbett od. Leihhausschein. Wolf, Sternwartenst. 30, p.**

Kaufe alle Militärsachen speziell **Hosen** L.-R., Frommannstr. 12, Lad.*

2 bis 3 Drellanzüge kauft Li., Lützner Str 210, III. I.

1 guterh. Damen-Wintermantel, 1 neue Milit.-Bluse ohne Riegel zu kauf. ges. Off. m. Pr. unt. **F. 91** Exp. d. Bl.

2 getrag. Anzüge u. 1 Militärmantel z. kauf. ges. Gefl. Off. an **Hahn,** Lange Straße 10, I. *

Jackett-Anzüge **Gehrock-Anzug** [* **Herbst- u. Winter-Ueberz. Wäsche etc. kft. Fritzsche, R., Frommannstr. 12, Lad.**

Kaufe 2 Militär-Mäntel, bezahle gut. Ranstsch Gasse 6, I. r.*

Militär-Hosen Mäntel, Blusen, Röcke, Schuhe Stiefeln auch Zivilsachen kauft **Wadewitz,** Windmühlenst 88, I. neben. Astoria-Lichtspielhaus. *

Neu eröffnet
Eisenbahnstr. 5
im Laden
Nur ich allein
schreibe nicht nur, sondern zahle auch für alle alten Gegenstände, H.- u. Damen-Gard., Wäsche, einz. Möbelst. ganze Wirtschaft., Schränke, Betten, Bettst. m. Matratzen, Militär-Hosen, Röcke, Mäntel, Gold u. Silber, Fahrräder, Leihhausscheine
die höchsten Preise.

Bettwäsche neu oder gebr., weiß und bunt Handtüch, H.-Hemden, Anzüge, Hosen, Leihhausscheine u. s. w. kauft u. zahlt die höchst. Preise **M. Sp.**et, **Brühl 11, III.** Vdh.*

Bettwäsche, Handtüch., Militärsachen, Zivilgarderobe kft. **Jordan,** Bayersche Str. 27. *

Wäsche jeder Art, auch Erstlingswäsche zu kauf. gesucht. Gabelsberger Str. 19 T. 9 98.*

100 Mk. zahle für zwei gute weiße Bettbezüge. Offert. unt. **E. 90** a. Exp. d. Bl.

Bettwäsche, neu u. gebr., Hand-, Leib- und Tischwäsch sucht Bayersche Str. 42, II. I. Zahle hohe Preise.

Alte Plüschportieren zu kauf. gesucht. **Hofmann,** Kapellenstr. 9a, p.

Kleiner Teppich und Vorlage * aus Privat z. kauf. ges. Off. mit Preis an **Hahn,** Graßb. Str. 20.

Kaufe
Spieldosen
Fabrikat: Polyph., Kalliope und alte Geigen,
Alte und zerbrochene *
Schallplatten
Phonographenwalz. tausche auch geg. neue Grammoph.-platten um jedes Quantum.
Musikhaus Richter, Reichsstr. 19, I

1 Tafelklavier kauft **Hartmann,** Harkortstr. 21.

Nähm. g. Nürnbg. St. 6, H., II. I.*

Wringmaschinen, auch defekt, kauft Kirchhof, Kreuzstr. 46, H.*

Gold, Silber **Zahngebisse** für Zahn 1–3 M, **Leihhausscheine, Kleider usw.** kauft **Scheffler** * **Große Fleischergasse 23.**

Gold, Silber, **Münzen, Platin, Brillanten** bezahlt am höchsten [* **Faber, Reichsstr. 18 20, H. I. II.**

Fell-Einkauf **Hasen-Kanin-Schaf-, Ziegen-** sowie alle Art. Felle k. zu bestmögl. Preis. **Albin Wagner, Querstr. 27** Fernsprecher 2355. [*

Gebr. Berliner Ofen gesucht Klisch., Hirzelstr. 17, I. I.

Boschmagnete Boschkerzen, Unterbrecher, Zenith- und Pallasvergaser und Zubehörteile kauft **Hoffmann, Berlin** Falkensteinstrasse 22. *

Kaninfelle sowie alle anderen Felle kaufen zu höchsten Preisen **A. Hassmann & Co.,** Nikolaistraße 30. *

Alle rohen Felle kauft zu höchsten Preisen **Kujawski,** Uferstr. 4, I. r.*

Hasen-, Kanin-, Ziegen- u. alle and. **Felle** kft. zu höchst. Preis **Reicher,** Hainstr. 29, II. u. Eisenbahnstr. 17, II. r. T. 18218.*

Kanin-, Hasen-, Ziegenfelle sowie alle andern Felle kauft zu den höchsten Preisen Gla-er, Eisenbahnstr 5, I r.*

Felle Ziegen, Zickel, Kanin kft. Reudn., Grenzstr. 5, II. r. *

Alle rohen Felle kauft zu höchsten Tagespreisen **Ritterstr. 35, Laden.***

Sämtliche Sorten Felle kauft von Händlern u. Privat zu höchsten Tagespreisen [* **Friedrich Schade,** Felle en gros Gerberst. 9 Hof, nb. Hot. Sonne.

Weinflaschen Jeden Posten Weißweinflaschen kauft **A. Friese, Weinhandlung,** Grimmaischer Steinweg 11. Fernsprecher 6387. *

Gebr. Parfümflaschen, jede Größe u. Menge werden zu höchst. Preisen (bis 50 Pfg.) gekauft und eventl. abgeholt Wurzner Straße 13, III. r.

Sonnenblumen- u. Kürbiskerne kauft **Haffner, Gohlis,** Möckernstraße 2

Vermischte Anzeigen

Gutgehendes Restaurant krankheitsh. p. sof. z. verp. Erford. 8000 M Kaut. Off. **D. 89** Exp. d. Bl.

Gut u. preiswert speist man Lange Str. 8, pt.*

150 Mk. Belohnung! Am 14. ds., abends, ist vor dem Grundstück Kohlenstraße 2 ein mir gehöriger **30 Ztr. tragender, 4rädriger Kohlenwagen** (Kastenwagen mit 3 Rungen, leicht gebaut) entwendet worden. Der Wagen trägt ein einfaches weißes Schild mit meiner Firma und der Nummer 12, welche an der Handseite des Wagens nochmals in roter Farbe steht. Er hat neue Vorderräder, neue Vorderachse mit neuem Achsholz, einfachen Breitsitz mit 2 kurzen Ketten befestigt und beschädigten Armring. Obige Belohnung erhält derjenige, der mir genaue Angaben bezl. der Wiederbeschaffung des Wagens machen kann. **Willy Hansen,** Kohlenhandlg., Bayerische Straße 12. Telephon 1917 und 16208.

10 Mk. Belohnung! Ehrl. Finder m. geb., Schirm, w. am Sonntag, den 26. 10., im Volkst. Konzert in der Albert-Halle, I. Platz l., verloren; abzugeben. Leipz.-Anger, Saarbrückerstraße 9, I. links.

Schwarzgr. Deutscher Schäferhund, auf „Wolf" hörend, Freitag, 5½ Uhr nachm., Nikolaistraße entlaufen. Gegen **sehr hohe Belohnung** abzugeben **Gohlis,** Breitestraße 5, I. links.

Sig. 10–11 vorm. Rucksack in Kaif. Hofer-, Dauthestr., Wombiw. vl. B. Ruckf. zurück Hoferstr. 36, I. r.

Schlüsselbund m. gr. Schlüsseln verloren Geg. Belohn. abzugeb. Pfaffendorfer Str 35, Zig.-Lad.

Wer gibt für ¼-Lt.-Milchkarte Brot od. Marken u. wieviel? Li., Markt 19, Hof II l., **Penz**

Tausche ½-Liter-Milchkarte gegen neuen **Militär-Mantel.** Hardenbergstr. 62, II. l., Grtgeb.

Wer gibt guterh. **Mil.-Mantel** f. **5 Ztr. Kartoff.?** Südstr. 65, I v. r.

Rechtsbeistand! Klagen, Gesuche, Steuersach. F. Pfeifferkorn, Rechtsvertreter Jetzt: Dufourstr. 5, II. *

◀ Rat und Beistand ▶ Aliment.-, Ehe- u. Strafsach. **Gnadengesuche!** **Graf,** Grimm. Steinweg 14.

Privatmittagstisch 1 Mark. Ranstädter Steinweg 41, I.*

Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge, Zylinder-Hüte verkauft und verleiht **Wadewitz,** Windmühlenstr. 33, I. neben Astoria-Lichtspielhaus.*

I. Verleih-Institut feiner Gesellschafts-Anzüge **J. Kindermann,** Neumarkt 1, I. links. *

Verleih-Institut von Frack- und Gesellschafts-anzügen zu allen Festlichkeiten. **J. Lippmann,** Salzgäßchen 9, I., Eing. Bäckerl.

Eleg. Fracks und Gehrock-Anzüge verleiht **Schaul,** Große Fleischergasse 10

Kainstrasse 6, I. **Frack-, Smoking-, Gehrock-, U. Dachs** Cutaway-Anzüge leihweise. [*

Hochzeits-Zeitungen druckt schnell, saub. u. billig **Kurt Blau** Eisenbahnstraße 5. *

Ihr Anzug wird wieder **wie neu** **gereinigt und gebügelt für Mk. 7.50.** Abholung u. Zusendung frei. Postkarte genügt an Wäscherei **„Undine" Leipzig-Dölitz.**

Wenden, Umarbeiten, Militär in Zivil, auch Damenmäntel u. Kostüme. Reparaturen. Schnell. **Dachs,** Hainstrasse 6. [*

Wenden, Umarb., Militär in Zivil, **Neuanfertigung.** Gundorfer Straße 58, I Et.*

Kürschnerei. Neuanf., Umarb. Rep. Verk v. Alaska-Fuchsgarn. u. Dam.-Pelzh. bill. **Reicher,** Eisenbahnstr 17, II r. u. Hainstr. 29, II., T. 18218.*

Pelzwaren, Anf., Repar., Umarbeiten **Max Nitzsche,** Albertstraße 11, Tel. 8115, [* u. Reichsstr. 30/32, Fahrstuhl B.

Alle Sorten Felle werd. zugerichtet (gargemacht) **W. Franke,** [* Möckern, Mecklenburgstraße 5.

Uhrmacher Urban Spezialist für Reparaturen * **Leipzig, Wächterstr. 26**

Möbel-Lagerhaus Hans Eitner
gegr. 1866
Leipzig
Roßstraße 11/13.
Gute sachgemäße
Einlagerung
unter Garantie.
Extra verschlossene
Kabinen
Auskunft oder Besuch frei und bereitwilligst
Fernr. 13500 u. 20810.

Kammerjäger Wagner wohnt Senefelderstr. 11, S. I*

Wohnungen

Sau . Schlafstelle an anst. H. Demmeringst. 37, III M. 5 Uhr an.

Leere zweifenstr. Stube zu vm. Lind., Gustkowskystr 10, I. r.

Leeres Zimmer zu verm. an Mädchen m. Kind. Nehme Kind in Pflege. Elsastraße 12, pt. r.

Ann.-jung. Mädchen sucht leere Stube mit Kochofen i. d. Nähe Weißenfelser Str. Off. m. Prs. u. **Z. 10** Fil. d. Bl., Weißenf. Str.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.
Augustusplatz. (Fernruf 1418.)
Montag, den 27. Oktober 1919
124. Anrechts-Vorstellung (2. Folge, rot)

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in einem Vorspiel, 3 Bildern und einem Nachspiel mit Benutzung von E. T. A. Hoffmanns Novellen von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.
(Keine Ouvertüre.)

Musikalische Leitung: Albert Conrad. Bühnenleitung: Georg Marion.
Personen des Vor- und Nachspiels: Der Dichter Hoffmann (Rudolf Jäger); Niklaus, sein Freund (Lia Stadlegger); Stadtrat Lindorf (Oskar Lahner); Stella, eine Sängerin (Paula Engert); Lutter, Wirt (Adolf Keiser); Andreas, Diener bei Stella (Eugen Albert); Nathanael, Hermann, Studenten (Heinr. Scholz, Martin Heyde). Studenten, Bürger. — In Lutters Wirtschaft, erstes Viertel des 19. Jahrhunderts.
Personen der drei Bilder: Hoffmann (Rudolf Jäger); Niklaus (Lia Stadlegger); Coppelius, Dapertutto, Doktor Mirakel (Oskar Lahner); Spalanzani, Professor der Physik (Fritz Voigt); Olympia (Gertrud Rößner); Giulietta (Klare Hansen-Schultheß); Rat Krespel (Ernst Oberlach); Antonia, seine Tochter (Al Hansen-Schultheß); Cochenille, Diener bei Spalanzani, Pitichinaccio, Franz, Diener bei Krespel (Eugen Albert); Schlemihl (Emil Herbeling); Die Stimme von Antonias Mutter (Dorothea Hollfeld).
Gäste, Diener usw. — Schauplatz der Erzählungen: 1. Bild: Bei Spalanzani, 2. Bild: Venedig, im Palaste der Giulietta, 3. Bild: In Krespels Haus.
Opern-Preise. Einlaß 6¼ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9¾ Uhr.
Dienstag, den 28. Oktober: 125. Anrechts-Vorstellung (3. Folge weiß): Revolutionshochzeit. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 29. Oktober: 126. Anrechts-Vorstellung (4. Folge, braun). Die Journalisten. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.
Richard-Wagner-Platz. (Fernruf 1418.)
Montag, den 27. Oktober 1919

Jugend.

Ein Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe.
Bühnenleitung: Karl Huth.
Personen: Pfarrer Hoppe (Karl Huth); Annchen, seine Nichte (Else Lefebvre); Amandus, ihr Stiefbruder (Alfred Schlageter); Kaplan Gregor von Schigorski (Herbert Hübner); Hans Hartwig, Student (Eugen Aberer); Maruschka, Dienstmädchen (Irmgard Richter).
Die Handlung spielt im polnischen Westpreußen.
Pause nach dem 2. Akt.
Besetzungsänderungen vorbehalten.
Gewöhnliche Preise.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 9¾ Uhr.
Dienstag, den 28. Oktober: Keine öffentliche Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 29. Oktober: Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des technischen Personales der Stadttheater. Anfang 7½ Uhr.

Ausführliche Tageszettel mit genauem und vollständigem Personenverzeichnis usw. sind nur bei den Schließern erhältlich.
An jedem Tage werden nur Eintrittskarten für die an dem gleichen und die an dem folgenden Tage stattfindende Vorstellung verkauft, und zwar von 10 (Sonn- und Feiertags 10½) Uhr vormittags bis 2 Uhr mittags.
Der bisher am Montag beginnende Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen einer Woche kommt in Wegfall.
Schriftliche Bestellungen werden angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß die bestellten Billetts vor der Vorstellung, zu der die Billetts bestellt sind, bis mittags 1 Uhr abgeholt werden. Alle schriftlich bestellten Billetts, die um 1 Uhr am Vortage der Vorstellung nicht abgeholt sind, werden anderweitig vergeben.

Battenberg-Theater

Direktion: Paul Baumgarten.
Heute abend ½8 Uhr
„Die drei schönen Bernhausens"
Schauspiel in 6 Aufzügen
nach dem gleichnamig erschienenen Roman von Fr. Lehne
Morgen u. folgende Tage: „Die drei schönen Bernhausens"
Ab 1. November: „Das Verbrechen Liebe".
Vorverkauf: Tageskasse 10—2 Uhr, Sonnabends 10—1 Uhr u. ½8—8 Uhr u. Zig.-Gesch. K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Variété Battenberg

Direktion: Paul Baumgarten.
Anfang ½8 Uhr. Telephon 1370.
Nur noch wenige Tage!
Gastspiel Ludwig Mertens
Der grosse Berliner Operetten-Schlager der Saison
Die Dame vom Zirkus.
Operette in 3 Akten von Jean Kren u. Bernh. Buchbinder
Musik von Robert Winterberg.
Vorverkauf: Tageskasse 10—2, Sonnabends 10—1, u. ½8—8 Uhr, u. Zig.-Geschäft K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Krystall-Palast
Theater

Täglich abends ½8 Uhr
Der glänzende Oktober-Varieté-Spielplan.
Auftreten erstklassiger Künstler.
Vorverkauf: Aug. Polich, H. Pressler, Augustusplatz.

Drei Linden

Täglich abends 8 Uhr:
Nur noch einige Tage der grosse Varieté-Erfolg
10 Welt-Attraktionen
U. a.: Der Todessprung von der Saaldecke.
Vorverkauf: Tageskasse (38548/38495), Th. Althoff, Petersstrasse. — Konsum-Verein, Karl-Heine-Strasse. Strassenbahnverbindung: Linie B, 8, 15, 17, A.

Eiskeller L.-Connewitz
Morgen Dienstag: ab ½7 Uhr
Feiner BALL.

Gosenschlösschen, Eutritzsch.
Telephon 18277
Heute Montag von 6 Uhr an
Grosser Fest-Ball.

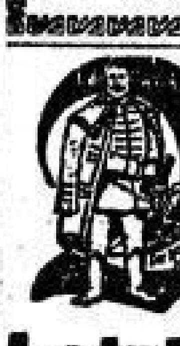
Blumensäle
Täglich abends ½8 Uhr
Künstler-Kabarett
Sonntags 2 Vorstellungen. 4 Uhr u. ½8 Uhr.

Prima Zelluloid-Dauerwäsche
Kragen in allen Formen und Weiten, Manschetten, Vorhemden in großer Auswahl stets vorrätig.
J. Schüller, Leipzig
Tauchaer Straße 23, gegenüber Battenberg.

Ortsverein L.-Ost
Mittwoch, den 29. Oktober 1919
Grosser Kunstabend
im Saale des Albertgarten, Leipzig-Anger.
Mitwirkende:
Streichquartett Hugo Hamann vom Gewandhaus, Kammersänger **Emil Pinks** (Gesang), **Wilhelm Engst** vom Städtischen Theater (Rezitation), **Professor Fritz von Bose** (Klavier), **Franz Moritz** (Begleitung).
Einlass 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
Eintrittskarten à 1 Mk. sind in der Volkszeitungsfiliale Leipzig-Ost, Elisabethstrasse 19, bei den Beikassierern sowie an der Kasse zu haben.
Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ein **Der Vorstand.**

Sanssouci
Heute Montag abends 7 Uhr **Großer Elite-Ball.**
Sonnabend, 1. November Familienabend d. Verbandes d. Leipz. Doppelkopfspieler.

Neuer Gasthof Gohlis
Morgen Dienstag, ab 6 Uhr
Grosses Ballfest.



Reichsverweser
L.-Kleinzschocher Moritz Hiefel Telephon 40741
Morgen Dienstag, abends ½7 Uhr!
Letztes großes Oktoberfest.
Brillant-Dekoration. 9 Uhr Konter. Tanz frei.

Lichtspiele Albert-Halle im Krystall-Palast

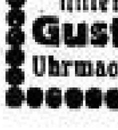
Um denjenigen Besuchern, welche den grossen Sensationsfilm
Panopta I. Teil
noch nicht gesehen haben, Gelegenheit zu geben, sich denselben anzusehen, gelangt dieser Film nochmals **heute Montag bis 27. Oktober zur Aufführung.**
Ab 28. Oktober folgt
Panopta II. Teil.
Niemand versäume, sich diesen Detektiv-Sensationsfilm anzusehen. — Dazu:
Salonpiraten
Detektivfilm in 3 Akten.
Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags ½4 Uhr. Bis 7 Uhr Jugendvorstellung

Reizende Geschenke für die Sammelmarken.
Büdowerk Schwenningen a/N.
Die Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.

Kaffeehaus Sidonienburg
Sidonienstraße 36.
Neue Bewirt. — Flotte Bedien.

¼, ½ u. Pfennig-Skat sowie **Doppelkopf- und Strohmannspieler** finden jeden Tag v. 8 Uhr an Anschluß **Täubners Restaurant** Frankfurter Straße 33.

Tanz-Kursus.
Nur für Anfänger.
Beginn: Mittwoch, 29. Okt. abends 7 Uhr, Kaiser Friedrich, L.-Gohlis, Menckestraße 24. Anmeldung dort täglich von abends 7 Uhr an. Ausbildung nach leicht faßlicher Methode gründlich. Honorar gering.



Reparaturen an Uhren jeder Art nur streng solide Ausführung und unter Garantie bei
Gustav Kaniss
Uhrmach. Tauchaer Str. 6

Neues Operetten-Theater.
Hofstraße. Fernruf 1481.
Montag, den 27. Oktober 1919

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten von A. M. Willner und Friedrich Grünbaum (mit Benutzung des Lustspieles von Gatti-Trotha).
Musik von Leo Fall.
(Ohne Ouvertüre.)
In Szene gesetzt von Joseph Groß.
Musikalische Leitung: Dr. Max Hochkofler.
Personen: John Couder, Präsident eines Kohlentrustes (Willy Burg); Alice, seine Tochter (Marg. Rößner); Dick, sein Neffe (Georg Bezegger); Daisy Gray, seine Nichte (Frieda Ketir); Tom, Couders Bruder (Karl Eichler); Freddy Wehrburg (Walter Grahe); Hans Freiherr v. Schlick (Rudi Gläser); Olga Labinska, Chansonette (Lotte Holland); Miß Thompson, Wirtschafterin (Emmy Navarra); James, Kammerdiener bei Couder (Hugo Müller); Bill, Chauffeur (Willy Mermann).
Schreibmaschinenfräuleins, Gäste, Dienerschaft.
Zeit: Gegenwart. — Der 1. und 2. Akt spielen im Newyorker Palais des Milliardärs John Couder, der 3. Akt spielt im Landhause Freddys in Aliceville, Kanada.
Pause nach dem 1. und 2. Akt.
Besetzungsänderungen vorbehalten.
Gewöhnliche Preise.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10¼ Uhr.
Studenten- und Schülerkarten ungültig.
Dienstag, den 28. Oktober: Die lustige Witwe. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 29. Oktober: Keine öffentliche Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Die Tageskasse ist von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Leipziger Schauspielhaus.
Sophienstr. 17/19. Direktion [illegible] Fernruf [illegible]

Montag, den 27. Oktober: Vorstellung für den Leipziger Wirtschaftsverband: Die Büchse der Pandora. (Kein Kartenverkauf.) Abends 7½ Uhr.
Dienstag, den 28. Oktober: Gastspiel Else Lehmann: Die Ratten. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 29. Oktober: Erdgeist. Anfang 7½ Uhr.
Donnerstag, den 30. Oktober. Gastspiel Else Lehmann: Die Wildente. Anfang 7½ Uhr.
Freitag, den 31. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: Die Weber. (Einheitspreise.) Abends 7½ Uhr: Die Büchse der Pandora.
Sonnabend, den 1. November, nachmittags 3½ Uhr: Literarischer Nachmittag: Goethe. Abends 7½ Uhr: Gastspiel Else Lehmann. Die Stützen der Gesellschaft.
Sonntag, den 2. November, vormittags 11½ Uhr: Fünfte künstlerische Morgenfeier: Georg Kaiser: Das unendliche Theater; Hölle / Weg / Erde; Ungebundenes (Einheitspreise). Nachmittags 3½ Uhr: Erdgeist (Einheitspreise). Abends 7½ Uhr: Gastspiel Else Lehmann: Die Stützen der Gesellschaft.

Gastspielpreise.

Parkett, Bühnenloge	11.—	Mittelbalkon, 1.—4. Reihe	8.—
I. Rang, Bühnenloge	11.—	Mittelbalkon, 5.—7. Reihe	6.—
Parkett, Sessel	10.—	Sperrsitz	4.80
Parkett, Loge	8.50	Amphitheater, 1. und 2. Reihe	4.50
I. Parkett	8.—	II. Rang, Logen	4.50
II. Parkett	6.—	Amphitheater, 3. und 4. Reihe	4.—
I. Rang, Loge	10.—	Stehplatz	1.—
Mittelbalkon, Sessel	11.—		

Jugend- und Nahrestarten haben keine Gültigkeit.
Bestellte Eintrittskarten müssen bis mittags 12 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt.

Leipziger Kammerspiele
Fernr. 12300. Theater i. d. Elsterstr. 42.
7½ Uhr Montag, den 27. Oktober 7½ Uhr
Nur noch 4 Aufführungen
Gastspiel Ida Orloff vom Lessingtheater, Berlin
Kleine Sklavin.
Tragikomödie in 4 Akten v. Dietzenschmidt. Spielleit.: R. Pirk.

Lilli . . . Ida Orloff	Stell.-Vermittl. Gertr. Halden
Ihre Mutter Herta Fürstenau	Der Herr . . Karl Marx
Kaschemke Cl. v. Roggenhausen	Die Madame . Rosa Klaus
Matthias . Richard Zinburg	Schutzmann Paul-Erich Wolter

Spielplan: Dienstag, den 28. Okt.: Nur noch 3 Aufführungen, Mittwoch, den 29. Oktober: Nur noch 2 Aufführungen, Donnerstag, den 30. Okt.: Letztes Gastspiel Ida Orloff in Kleine Sklavin. Ab Freitag, den 30. Okt., Kurzes Gastspiel von Carl William Büller als Theaterdirektor Striese.

UFA THEATER LINDENFELS
Einlass 3 Uhr Anfang 3½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Karl-Heine-Strasse 50 Fernsprecher 18195/96
I. Teil **Der Galeerensträfling** I. Teil
mit Paul Wegener
Drama in 5 Akten.
Schieberchen & Co.
mit Paul Heidemann
Lustspiel in 3 Akten.
sowie der übrige Spielplan. Jugendvorstellung.

WINTERGARTEN
Eisenbahnstrasse 56 Fernsprecher 18195/96
Der grosse Erfolg:
Rose Bernd mit **Henny Porten**
Schauspiel in 6 Akten
nach Gerh. Hauptmann
Die Jugend tobt
Lustspiel
sowie der übrige Spielplan.

Flechten, Wunden
Krampfaderleiden sind vielfach mit Erfolg behand. m. d. hautbild. schmerz- u. juckreizstillenden Dater-Philipp-Salbe à 2.70 u. 5.10 Mk. Erhältlich in den Apotheken Leipzigs. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei
Zulogen-Laborator-Gallkehmen-Rominten 162.

Vor dem Steuerzuschlag!
Decken Sie sich ein!
Taschenfeuerzeuge in großer Auswahl
Universal-Brennstoff „Ospi"
nicht rußend und nicht blakend!
Oswald Pittrich, Leipzig
Petersteinweg 10, Fernruf 11678.
Großes Lager in Gasglühstrümpfen
Noch billig! Friedensqualität!
Taschenlampen. Batterien. Notbeleuchtung.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19191027/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG